

Pränumeratlon:  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidlergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pränumerirt  
ausserh b  
**Budapest**  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidlergasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden. — In  
Wien übernehmen Inserate:  
Hassenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelk; —  
im Auslande Saalbach's An-  
noncen-Bureau in Dresden;  
G. L. Daube & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Hassen-  
stein & Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel; Zürich: Havas-Luitte-  
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 272

Budapest, Donnerstag 26. November

1874.

Mit dem 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement  
auf das politisch-kommerzielle, in einer **Morgen- u. Abend-  
Ausgabe** erscheinende Tagblatt

### „Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

Ganzjährl. mit Im. Post. fl. 20.—	ganzjährl. für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ 10.—	halbj. „ „ „ 9.—
viertelj. „ „ „ 5.—	viertelj. „ „ „ 4.50
monatl. „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst-  
und Mode-Beilage „Victoria“

Ganzj. m. Im Post. fl. 24.—	ganzjährl. für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ 12.—	halbj. „ „ „ 11.—
viertelj. „ „ „ 6.—	viertelj. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes  
vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Prä-  
numeratlon mit Ende November abläuft, ihr Abonnement je zeitiger  
erneuern zu wollen und **empfehlen hiezu die Be-  
nutzung von Postanweisungen. Die genaue  
Adresse kann auf die Postanweisung ge-  
schrieben oder es kann dieser auch eine  
Adressschleife angeklebt werden.**

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“  
Zwoapfl. Zweidlergasse Nr. 14.

### Minister- oder Parlamentskrise?

Budapest, 25. Nov.

Unerwartet befinden wir uns wieder in einer öffent-  
lichen Diskussion von allerlei Krisen; das Sonderbarste an  
dieser Sache bildet jedoch die Erscheinung, daß auf das  
Sterbelied, welches ein Blatt des „linken Centrums“  
über die bisherige Parlaments-Majorität angestimmt,  
heute ein Organ dieser Majorität mit einem Todtengelächte  
über die Regierung dieser selben Majorität antwortet. —  
Dieses Zusammentreffen von Rechts und Links wird des  
Eindrucks sicherlich nicht verfehlen, nur dürfte dieser für  
beide Theile kaum der gewünschte sein.

Wer unsere parlamentarischen Zustände kennt, dem  
ist es schon lange kein Geheimniß mehr, daß die Partei-  
verhältnisse von ehedem nicht bloß „etwas locker“ gewor-  
den, sondern in einer tiefgreifenden, umfassenden  
Zerfetzung begriffen sind. Und dieser Umgestal-  
tungsprozeß datirt nicht erst von heute und gestern; er ist  
mindestens so alt als das jetzige Parlament selbst. Bei

Konstatirung dieser Thatfache muß jedoch noch hinzu ge-  
fügt werden, daß dieser Prozeß keineswegs bloß im Schoße  
der bisherigen „Rechten“ von sich geht; derselbe vollzieht  
sich vielmehr in sämtlichen politischen Partei-  
richtungen inner- und außerhalb des Parlaments. Zu  
diesem Zerfetzungs- und respektive Um-  
gestaltungs-Prozeße der Parteien  
wurzelu aber zunächst alle unsere  
parlamentarischen Uebel. Aus ihm ent-  
springt jene Zerfahrenheit, Disciplinalosigkeit, Erschlaffung,  
Unthätigkeit und Intriguen- wie Konspiriracht bei den  
Parteien; von daher kommt der Mangel an Energie in  
den Erfassen fruchtbringender Ideen; daher die Muthlo-  
sigkeit, seinen Ueberzeugungen Ausdruck und Gestalt zu  
geben; daher schreibt sich die unsichere Haltung und Stel-  
lung der Regierung, der man vergebens zuruft, sie solle  
mehr Thatkraft entwickeln, insofern ihr die nöthige fest-  
konolidirte Stütze im Parlamente fehlt.

Das „linke Centrum“ macht freilich durch seine  
journalistischen Organe die „Rechtspartei“ allein für all die  
Schäden in den Zuständen des Landes verantwortlich, und  
sind diese Organe dabei nach Kräften bemüht, den Teufel  
recht schwarz zu malen. Diese Manier ist sehr bequem,  
auch nicht sehr neu und als „Parteiinte“ ziemlich allbe-  
kannt; aber diese Manier ist weder gerecht noch staats-  
männlich klug. Wir wollen dem „linken Centrum“ gegen-  
über nicht zu Recriminationen greifen; es wird ja noch  
oft Gelegenheit sein, uns über vergangene Dinge  
gegenseitig auseinanderzusetzen. Was aber „Hon“ als Me-  
dium empfiehlt und worin „Rechter Lloyd“ ihm freund-  
schaftlich unter die Arme greift, das ist's, was diesmal un-  
sere Aufmerksamkeit beansprucht.

Das denklichste Blatt weiß zu erzählen, daß binnen  
3-4 Monaten die „große Entscheidungsschlacht“ im Pa-  
lamente“ stattfinden werde, deren Ausgang zwar ungewiß,  
bei dem aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß er  
sich gegen die jetzige Majorität und deren Regierung  
wenden könne. Geheht den Fall, daß diese Prophezeiung  
eintrifft, so fragt man noch immer: Weshalb die Mini-  
sterkrise vor der Entscheidungsschlacht? Was soll das  
jetzige Kabinett zum Rücktritte bewegen, noch ehe das Pa-  
lament sein Votum abgegeben hat? Man sagt uns, das  
müsse geschehen, damit das neue Kabinett, welches etwa nach  
jener „großen Entscheidungsschlacht“ im Frühlinge geschaf-  
fen werden würde, bei seinem Antritte nicht gleich „mit der  
qualenden Sorge um das tägliche Brod des Staates zu

kämpfen habe und in solch kleinlichem Kingen seine Kraft  
aufreibe, welche, so reichlich sie auch vorhanden sein mag,  
in vollem Maße benützt werden wird, wenn das schwere  
Werk der Regeneration gelingen soll“. Diese Gründe ver-  
lieren jedoch allen Halt angesichts folgender Erwägungen.

Geheht, das Kabinett Vité Ghygzy träte heute zu-  
rück, würden dadurch die momentanen Schwierigkeiten etwa  
erleichtert? Die nahezu einzige Aufgabe dieses Kabinetts  
besteht nach der allgemeinen Ueberzeugung in der Regelu-  
ng des Staatshaushaltes. Diese Aufgabe siele in jedem  
Falle auch einem nachfolgenden Kabinete zu; glaubt man  
etwa, daß dieses bei dem jetzigen Regierungssysteme auf  
anderm Wege wandeln, zu anderen Mitteln greifen könnte,  
als dies das jetzige Ministerium thut? Oder hätte das-  
selbe vor Lösung der dringlichsten finanziellen Schwierig-  
keiten etwa noch Zeit zu eingreifenden inneren Reformen?  
Wenn aber nicht, wozu dann der Regierungswechsel?  
Würde es diesem Zukunfts-Kabinete gelingen, eine ähnliche  
Kraft zu gewinnen, wie es K. Ghygzy ist? Und nebst all  
dem, erhebt sich die weitere Frage: Blicke dann etwa die  
„große Entscheidungsschlacht“ im Parlamente“ aus? Wenn  
diese sodann auch gegen das gebildete neue Kabinett aus-  
siele, dann befänden wir uns am Ende der Parlaments-  
periode wiederum in einer Ministerkrise.

Oder hegt man in dem Kreise dieser Rathgeber wirk-  
lich den naiven Glauben, daß heute etwa die Persönlichkeit  
des Herrn K. Tisa den Zauber besitze, eine kompakte Pa-  
lamentsmajorität an sich zu fesseln und dauernd fest zu  
halten? Wenn die Parteigenossen vom „linken Centrum“  
diesen Glauben pflegen, so finden wir das begreiflich und  
erklärbar; uns Andern fehlt dieser Glaube. K. Tisa hat  
denjenigen verwirrt, als die Gelegenheit zum thatkräftigen  
Handeln an ihn herangetreten war, und er sie ungenüht  
vorübergehen ließ. Solche Momente kehren selten wieder;  
mindestens kann man sie nicht künstlich herbeiführen.

Und darum halten wir jedes Mitteln an dem Be-  
stande des jetzigen Kabinetts für ebenso verfrüht und unbe-  
rechtigt als gefährlich. Unberechtigt wäre diese Krise, weil  
das Kabinett Vité Ghygzy durch seine Haltung und Tha-  
ten hiezu keine Verantastung geboten; gefährlich, weil bei  
den zerfahrenen Parlamentsverhältnissen und den zerrit-  
teten Zuständen im Lande überhaupt dadurch eine Krise  
heraufbeschworen würde, welche nicht bloß „über das  
Schicksal des gegenwärtigen Ministeriums und mittelbar  
auch der jetzt bestehenden Parteien“ entscheiden, sondern  
sehr leicht den gesammten Parlamentarismus in Frage

### Thalr und Musik bei den Juden.

(Weltliche Studien eines Geisteslichen.)

Die christlichen Kirchenwäter und der Talmud gehen  
trotz ihrer verschiedenen Richtung und Zwecke doch in man-  
chen Stücken Hand in Hand. Von der Heine'schen Dispu-  
tation ist gar keine Rede bei ihnen, wenn es gilt ihre Gläu-  
bigen vom Besuch des Schauspiels abzuhalten, das zu ihrer  
Zeit freilich sehr entartet war. Nach Tertullian erkannten  
die Griechen den, der Christ geworden, daran, daß er sich  
vom Besuch des Schauspiels enthielt; und die Haggaditen  
rühmten dieselbe Enthaltensart als jüdische Tugend. Die  
Worte der Schrift: „Verflucht wirst du sein bei deinem  
Eingange“ wurden auf die Freunde der Theater und des  
Circus bezogen; und Mander mag noch heute Aehnliches  
denken, wenn er bei seinem „Eingange“ ein hohes „Entrée“  
bezahlen mußte, und unbefriedigt wieder fortgeht. Es ge-  
hörte zu den messianischen Hoffnungen, daß die Schauspiel-  
gebäude der Römer einst den jüdischen Schriftgelehrten zu  
Vehrhäusern dienen werden.

Alle Verbote sind übrigens da, um übertreten zu wer-  
den. Auch die Juden wandten schon in frühen Zeiten ihre  
Theilnahme dem Theater zu, besonders die griechisch und  
lateinisch redenden Juden. So gab es in Alexandrien einen  
jüdischen Tragödiendichter Namens Gesehel, und in Italien  
zur Zeit des Geschichtschreibers Josephus einen jüdischen  
Schauspieler, Alityros, der ein Liebling des Kaisers Nero  
war. Aber Nachfolger wird zu jener Zeit Alityros wohl  
schwerlich gehabt haben; denn die Spötteleien, die man in  
den römischen Theatern über die Juden hörte, mußten die  
letzteren dem Theater, wenigstens dem öffentlichen, ent-  
fremden.

Die Theaterlust prickelte sie aber doch immer. In  
der gaonäischen Zeit war es bei den Juden im Orient eine  
sehr verbreitete Sitte, die Geschichte Hamans in Szene  
zu setzen. Den Mittelpunkt dieses Schauspiels bildeten die  
Hamantuppe. Die männliche Jugend versfertigte dieselbe

einige Tage vor dem „Purimfeste“ um sie an diesem Tage  
unter Sang und Klang auf einen kleinen Scheiterhaufen  
zu verbrennen. — In den europäischen Gemeinden, und  
zwar zuerst in Frankreich und in der Provence wurde  
nicht mehr eine Puppe verbrannt, sondern bei dem Namen  
Hamans ein Charivari gemacht, indem man mit hölzernen  
Hämmern klopfte.

Die christlichen Narrenfeste wurden seit dem sieb-  
zehnten Jahrhundert auch von den Juden, besonders von  
den deutschen, in den sogenannten „Purimspielen“ nach-  
geahmt, in welchen biblische Stoffe dramatisch bearbeitet  
wurden. Am beliebtesten waren: „Die Verkaufung Jo-  
sefs“, „David und Goliath“, und das „Mhasveros-  
Spiel.“ — Die zwei zuerst genannten Stücke wurden im  
Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Frankfurt am  
Main von Schülern der Prager und Hamburger Tal-  
mudschule vierzehn Tage vor und vierzehn Tage nach dem  
Purimfeste zur Aufführung gebracht. Váman Limburg,  
der Verfasser der „Verkaufung Josefs“ war zugleich Di-  
rektor und Regisseur eines jüdischen Dilettantentheaters,  
welches in Frankfurt ungewöhnliches Aufsehen erregte. Da  
aber nicht nur Juden, sondern auch Christen sich zu den  
Vorstellungen drängten, so sah die Obrigkeit der Stadt  
Frankfurt sich veranlaßt, „das fernere Agiren bei 20  
Thaler Strafe zu verbieten.“

Die Purimspiele ließen die Rabbiner sich gefallen;  
dagegen mußte der Besuch der öffentlichen Theater, der mit  
der Hebung des Schauspiels und der steigenden Bildung unter  
den Juden immer mehr zunahm, ihren tiefsten Unwillen  
erregen. Sie betämpften das Theater nicht nur vom ethischen  
Standpunkte, wie viele christliche Moralisten, sondern  
auch aus nationalen Motiven; — wie tann, sagten  
sie, die Trauer um Jerusalem in einem Herzen Raum  
haben, das sich an den Vorstellungen der Komödianten  
ergötzt? In diesem Sinne predigten namhafte Rabbiner  
in der Mitte und im letzten Viertel des vorigen Jahr-  
hunderts. Aber zu spät. Die Juden hatten damals be-  
reits nicht allein ihr Kontingent zum Theaterpublikum

gestellt, sondern es war auch schon ein dramatischer Dich-  
ter aus ihrer Mitte hervorgegangen, Benedikt David  
Arnstein in Wien, geb. am 15. October 1705. Seine  
Schriften sind vergessen; er selbst aber verdient genannt  
zu werden, als der erste deutsche Jude, der sich als dra-  
matischer Dichter versuchte. Seine Vorgänger auf diesem  
Felde und unter seinen Glaubensgenossen waren spanische  
und portugiesische Juden. — Auch unter den Juden un-  
seres Vaterlandes fand die dramatische Dichtung einen  
Pflieger, — Moses Kunitzer aus Altosen, welcher den  
Patriarchen Rabbi Jehuda I. zur Hauptperson eines Dra-  
mas machte. Kunitzer nahm das moderne Schauspiel gegen  
das talmudische Theaterverbot in Schutz. Letzteres köme  
sich nur auf die freche Komödie der Alten bezogen haben,  
in welcher vorzügliche Männer, wie der weise und fromme  
Sokrates, dem Spott der Masse preisgegeben wur-  
den; daraus geht hervor, daß Moses Kunitzer schon mit  
den „Wolken“ des Aristophanes nähere Bekanntschaft  
hatte.

Die übrigen Juden nahmen es nicht so genau, sie wur-  
den immer eifrigere Theaterbesucher, und stellten ein immer  
größeres Contingent zu den darstellenden Kräften. Die jü-  
dischen Schauspieler erzielten großen Erfolg auf der Büh-  
ne, die sie nach Dr. Zellinek nicht allein ihrem indivi-  
duellen Talent, sondern auch ihrer jüdischen Abkunft zu  
verdanken hatten. „Warum, sagt dieser geistreiche Mann,  
sollte ein Stamm, dessen religiöse, literarische und sprach-  
liche Entwicklung hundertfache Beweise liefert, daß er,  
wie kaum ein zweiter in der Völkergemeinschaft, dem Geistes-  
leben verschiedener Länder und Nationen mit einer gewissen  
Virtuosität sich assimiliert, nicht Persönlichkeiten hervor-  
bringen, welche in fremde Rollen sich so hineindenken, daß  
sie dieselben ins kleinste Detail ausarbeiten und zur voll-  
ständigen Erscheinung bringen? Was der Stamm in seiner  
Gesamtheit spontan und naturwüchsig seit Jahrhunderten  
überall leistet, das werden einzelne Glieder desselben unter  
dem Einfluß der Kunstregeln abrunden, vervollkommen,  
und mit Bewußtsein dem Kunstideale nähern.“

stellen und Katastrophen von unberechenbarer Tragweite herbeiführen könnte.

Unsere feste Ueberzeugung geht dahin, daß vor der Gestaltung neuer, gesunder Parteiverhältnisse ein Kabinetwechsel die Uebel nicht heilen sondern nur verschlimmern kann.

Budapest, 25. November. (Zur Steuerfrage.) In der heute Nachmittags abgehaltenen Sitzung des Finzer Submittés der hauptstädtlichen Handelskammer referirte Eduard Horn in Angelegenheit des Steuererleichterungswurfs über Kapitalszinsen und Rentensteuer.

Das Submitté theilt die Ansichten Horn's, und wird auch die Steuerbefreiung der Zinsen von Sparcasseneinlagen beifürworten.

Adolf Jenuyevsky als Referent bezüglich des Haussteuer-Gesetzentwurfes, sagte insbesondere die auf Aktien bezüglichen Neuerungen in's Auge.

Ueber die Bergwerkssteuer referirten gleichfalls Jenuyevsky. Er sprach sich zwar über die Erleichterungen, welche dem Gesetzentwurf dem Bergbau durch Ermäßigung der Steuer bietet, beifällig aus, bemerkt jedoch, daß gleichwie bei den Aktiengesellschaften, viele Kosten der Betriebs-Bilanz unstatthaft befreit erscheinen.

Wir wären da bei der Rachel, dem Sonnenthal, Robert u. s. w. und mit diesen beim modernen Theater angelangt. — Dinge, die Weltlichkeit genug besitzen, um den Gegenstand „weltlicher Studien“ zu bilden, die in der Ueberschrift erwähnt sind.

Ein mit dem Theater verwandtes Thema behandelt der gelehrte Verfasser im Synagogengesang, in welchem nach seiner Darstellung trotz der kirchlichen Bestimmung ein sehr weltliches, bez. nicht jüdisches Element zu erkennen ist.

unterliegen. Alexander Vecsey erinnert, daß es auch bei der Haussteuer gehattelt ist, für die Erhaltung und Amortisation der Gebäude vom Brutto Einkommen gewisse Abzüge zu machen.

Das Submitté stimmte diesen Bemerkungen bei und wird der 24-ger Kommission in diesem Sinne Bericht erstatten.

Budapest, 25. Nov. (Die Schlußrechnungskommission) zog in ihrer heutigen Sitzung die 1867er Manipulations-Anzeige in Berathung.

Budapest, 25. November. Die kirchenpolitische Kommission hielt heute um 10 Uhr Vormittags unter dem Vorsitz Franz Házmán's eine Sitzung, in welcher zunächst Referent Adar Molnár über die Thätigkeit der Kommission aus der letzten Session referirte und in Folge dieser Thätigkeit vor Allem zwei Angelegenheiten zur Berathung empfahl: die Ansarbeitung der Entwürfe über die freie Ausübung der Religion und über die Zivilehe.

Nach längerer Diskussion beauftragte die Kommission ihren Präsidenten, er möge beim Ministerium die Einbringung des Gesetzentwurfes über die Zivilehe arguiren.

Budapest, 25. November. (Die Katasterkommission des Abgeordnetenhauses) erledigte in ihrer gestern Abends abgehaltenen Sitzung, die auf den materiellen Theil des Grundsteuer-Gesetzentwurfes bezüglichen Modifikationen des Oberhauses.

sumt. Bei ihren Privatfesten ließen sie sich landesübliche Musikstücke vorspielen, und in ihren Gottes-Häusern ließen sie sich landesübliche Arien vorjungen.

A. D.

In ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung setzte die Kommission ihre Berathung über die Modifikationen des Oberhauses fort.

Bei §. 18 nahm die Kommission für die Durchschnittspreise nicht 6 sondern 10 Jahre an u. z. von 1865 bis Ende 1874. — Die Modifikation des §. 19, bezugsfolge ein 20%iger Abschlag gemacht wurde, lehnte die Kommission ab; für den Durchschnitt der Holzpreise wurden 20 Jahre festgestellt, u. z. von 1855 Ende bis 1874.

Budapest, 25. Nov. (Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses) setzte heute die Verhandlung des Kommunikationsbudgets fort.

Von dem für Ausbildung von Personen für das technische Fach veranschlagten 6000 fl. wurden 3000 fl. gestrichen.

Für einen an der Handelsakademie zu eröffnenden Lehrturs für Eisenbahnpraktikanten wurden die präliminirten 5000 fl. nach kurzer Debatte bewilligt, nachdem der Minister betont hatte, es müsse gefordert werden, daß Beamte im ungarischen Geiste ausgebildet werden sollen.

Die für die Winter-Schiffschule präliminirten 2000 fl. wurden gestrichen, da diese Summe wegen Theilnahmslosigkeit der Betreffenden im Vorjahr nicht in Anspruch genommen wurde.

Für Pensionen wurden 115,681 fl. (1874: 106,098) unter dem üblichen Vorbehalt votirt.

Außerordentliches Erforderniß 5.517,065 fl. (1874: 12.323,165 fl.), hievon für Regulierung des Budapest-Donautheiles 2.000,000 fl. — § 361 will den außerordentlichen Ausgaben nur auf die kontraktlich zugesicherten Ausgaben beschränken und mit Rücksicht darauf, daß die Arbeiten auf mehrere Jahre vertheilt sind, bei der Donauregulierung 800,000 fl. freiden.

§ 362 sieht, daß seit 18 Jahren, wo die Donauregulierungsarbeiten begonnen worden sind, die präliminirten Summen in keinem Jahre ausgegeben wurden, weshalb er § 363 Antrag unterstügt. — Horn ist gleichfalls der Ansicht, daß man die Verdrängung der Arbeiten auf einige Jahre hinauschieben kann, er fragt übrigens, ob man mit dem für diese Arbeiten kontraktlich festgestellten 7.605,000 fl. auskommen wird?

— Hieronymus: Die Frage, ob man für 1875 weniger votiren, und die Kündigung auf zwei Jahre weiter hinauschieben kann, hänge vom Wasserstand ab; von 1871—74 konnten die präliminirten Summen wegen des Wasserstandes nicht ausgegeben werden.

Heuer wird die ganze Summe verwendet werden können. Mit der kontraktlich bedingten Summe werde das Ministerium auskommen. Besorgniß erregend sei aber der Zustand des Donauufers von der Leopoldstadt bis zur Margaretheninsel, dessen Regulierung 2 Millionen gekostet hat.

— Wahrman fragt, ob die Unternehmer für kontraktliche Büdale zu zahlen haben? — Hieronymus antwortet, daß für gewisse Fälle ein Büdale festgesetzt ist, die für die Verdrängung der Arbeiten festgestellten 4 Jahre, mit Rücksicht auf den Wasserstand aber verlängert werden können. — Hierauf wurden von den veranschlagten 2 Millionen 800,000 fl. gestrichen.

Für die betreffende Inspektion und für Vorarbeiten sind 60,000 fl. präliminirt. Wahrman ist der Ansicht, daß Vorarbeiten nicht notwendig sind. § 364 anerkennt, daß den einzelnen Berechnungen gemäß Personal zur Aufsicht nötig ist, aber nicht 10 Ingenieure, darum will er 30,000 fl. freiden. Pöchy bedauert sehr, daß für jede besondere Arbeit ein besonderes Amt geschaffen wird; es gebe ja im Ministerium eine besondere Section zur Beaufsichtigung der Wasserarbeiten, welcher Section man die fragliche Inspektion übertragen könnte.

Horvath votirt 35,000 fl., dem thatsächlich wurde 1873 so viel ausgegeben. Pöchy, Somjich und Wahrman wollen 30,000 fl. freiden, was die Kommission acceptirte.

Die für die Margaretheninsel Brücke als letzte Rate für 1875 zu zahlenden 1.073,065 fl. wurden votirt. Pöchy fragt, ob die von den Straßenbahn-Gesellschaften für die Erweiterung der Brücke zu zahlenden Kosten, welche der Minister in seiner ersten Vorlage mit 270,000 fl. angegeben hat, schon vereinbart sind? Wenn nicht, so mögen ebenfalls Schritte gethan werden; übrigens sollen die Gesellschaften 400,000 fl. zahlen, da die Erweiterung eigentlich so viel gekostet hat.

Hieronymus antwortet, daß die Hälfte der ursprünglichen Summe in Silber votirt war, aber außerdem mußten noch die Kosten der stabilen Aufgänge gedeckt werden. § 365 glaubt, daß auch die Aufgänge ursprünglich eingerechnet waren, worauf der Minister angewiesen wurde, die diesbezüglichen Daten nachträglich zu unterbreiten.

Zum Baue des Finauer Hafens 1.000,000 fl. § 366 glaubt, daß wir unsere Sympathie für Fiume der Finanzlage des Landes unangekommen müssen und angesichts des Umfandes, daß die mit großen Kosten erbaute Finauer Bahn jetzt noch nicht einmal die Betriebskosten einbringt, beantragt er, der Bau dieses Hafens möge auf 6 Jahre ausgedehnt und für dieses Jahr nur die Hälfte der präliminirten Summe votirt werden.

— Moricz ist derselben Ansicht: Schade für die Summen, welche für die Finauer Bahn verwendet wurden und ebenso schade sei es, dahin einen kostspieligen Hafen zu bauen. — Simonus will den ganzen Bau aufgeben, wenn die Regierung nicht vertragsmäßig dazu verpflichtet ist. — Der Minister antwortet, daß 1872, einige Monate bevor für diesen Hafen 13 Millionen votirt wurden, ein Vertrag zustande gekommen sei; Da aber die Beschaffung des nöthigen Materials viel Zeit in Anspruch nahm, konnten die Arbeiten erst im vorigen Jahr in Angriff genommen werden und nehmen die Arbeiten bereits einen so raschen Verlauf, daß monatlich 120,000 fl. erforderlich sind. Die Arbeiten kann man wohl verlagern aber nicht einstellen, weil die Regulierung des Kulpasuffes für Fiume eine Lebensfrage ist und dann die Kommunikation vollständig verhindert wäre. Der Minister er bietet sich, mit dem Unternehmer über eine weitere Herabminderung der Arbeiten in Unterhandlung zu treten, kann aber für das Resultat nicht ant stehen. — Muzslay will 360,000 fl., Mihajlovics, Horvath, Pöchy und Pöchy und Pöchy die Hälfte des Präliminates freiden. — Die Majorität der Kommission verlangt schließlich auf Antrag Simonus's die Unterbreitung des Vertrags und bis dahin bleibt dieser Posten in suspendo.

Zum Studium neuer Linien und für Tractierungsarbeiten wurden anstatt der veranschlagten 40000 fl. bloß 10,000 fl. bewilligt, da der Minister erklärte, er werde nicht mehr nötig haben.

Für den Bau der Budapest-Verbindungsbahn 1.341,000 fl. — Pöchy und § 367 wollen nur jene Summe votiren, welche vertragsmäßig zu zahlen und für den Bau der begonnenen Brücke erforderlich ist. Da für diesen Zweck nur noch 500,000 fl. erforderlich sind, beantragt sie einen Abschlag von 750,000 fl. — Der Minister sagt, am 31. Juli 1875 müsse die Brücke fertig werden; die Brücke sei eben schon Verbindungsarbeiten unverwendbar, die diesbezüglichen Expromtionen werden bereits vorbereitet; Redner ersucht, den schon für 1873 votirten Kredit von 2,600,000 auf 1875 zu übertragen. — § 368 ist dagegen — Wahrman, Horn und Pöchy glauben, daß die Rentabilität dieser Verbindungs-

brücke beschleunigt, dieselbe daher je eher fertig werden müsse. — Zsedényi erinnerte die Kommission daran, daß er es gleich von Anfang an für die größte Ungerechtigkeit bezeichnet habe, daß das Land mit diesen 6 Millionen belastet werde, denn diese Last gebühre eigentlich der österreichischen Staatsbahn und der Südbahn. Im gegenwärtigen Stadium will er übrigens den Bau der Verbindungsbahn nicht verhindern, glaubt aber, einen Bau, welcher kaum die Betriebskosten einbringen wird, mit 10pEtigen Gelde zu bezahlen, wäre nichts Anderes, als die Wirren der Situation absichtlich zu erhöhen. — Schließlich wurde der von Széll beantragte Abschluß von 750,000 fl. acceptirt.

**Budapest, 26. November.** Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung, die um 10 Uhr begann. Graf Melchior Lónyay leitete in derselben wiederholt die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Verbesserung der Postverbindungen, welche seiner Ansicht nach ein Einkommen von 200,000 fl. tragen würde. — Der Minister antwortete, dies gehöre nicht in den Rahmen des vorliegenden Gesetzes. Nachdem sich Paczola gegen diesen Vorschlag ausgesprochen hatte, der namentlich die Gegenstände, wo keine Eisenbahnen sind, betreffen würde, sieht Graf Lónyay von der Realisirung der Idee an dieser Stelle ab.

Der Ausschuss ging hierauf zur Verathung des Gesetzentwurfes über die Besteuerung der Jagd und Jagdgewehre über. Bei der Generaldebatte ergriff nur Baron V. Simonyi das Wort. Er erklärt, wenn die Steuererhöhung unumgänglich notwendig sei, so nehme er den Gesetzentwurf an.

Bei der Spezialdebatte erwidert Ghyczy auf eine Frage Tibas bezüglich Kroatiens, daß dieses Gesetz als Steuererhöhung auch auf Kroatien sich beziehe, denn die Steuerangelegenheiten seien gemeinsam; aber die Details der Regelung des Jagdgesetzes auf seinem eigenen Gebiete seien das Recht Kroatiens. § 1 wird angenommen; im § 2 wird die Verpflichtung Kroatiens ausgesprochen. Baron Ludwig Simonyi wünschte das zweite Alinea des Paragraphen wegzulassen, denn er hält es für Zeitverschwendung, daß der Vizepräsident sich erst von den niederen Organen Mitteltheilung verschaffen muß, bevor er Jemandem die Lizenz erteilt.

Nach der von Ghyczy gegebenen Aufklärung, daß dieser Paragraph mit dem § 5 in Zusammenhang stehe, wurde derselbe angenommen. Im § 3 wurde der Stempel für die Gesuche auf 50 kr. festgesetzt. § 4 wird unverändert beibehalten. In dem von der Verzeigerung des Jagdgesetzes handelnden § 5 macht Bela Futacs die Bemerkung, daß hinsichtlich fürderlich gebrechlicher Individuen eine Bestimmung überflüssig sei, da solche gar nicht um die Lizenz einkommen werden; wohl aber wäre zum Punkt d) der Zusatz zu machen, daß das Jagdrecht auch aus politischen und aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit verweigert werden dürfe.

Der Paragraph wurde, ebenso wie die §§ 6 und 7, unverändert angenommen.

Bei § 8 wünscht Graf Lónyay, daß die Jagdscheine auch auf mehrere Jahre ausgestellt werden können. Hier entspann sich eine längere Debatte darüber, auf wie lange Zeit die Ausstellung zu lauten habe, wie die Scheine beschaffen sein sollen, ob es notwendig, bei dem Aussehen um einen neuen Schein die früheren Scheine, welche leicht in Verlust gerathen können, vorzuziehen, was zu geschähen habe, wenn Jemand mit einem fremden Gast auf die Jagd gehen wolle, auf welchen Namen mit Rücksicht auf solche Fälle die Scheine auszustellen sein werden?

Schließlich wurde festgestellt, daß die Jagdscheine auf zwei Jahre gegen gleiche Taxe auszustellen sind, und daß die Vorweisung des alten Scheines nicht notwendig sei, mit welchen Änderungen der Paragraph angenommen, die Entscheidung der Frage aber, ob, wenn Jemand durch Nachlässigkeit der Beamten seinen neuen Schein erhalten hat, er mit dem alten weiter jagen dürfe, auf Ersuchen des Ministers im Schwebe belassen wurde.

Kertapoly will, es möge entschieden werden, auf welches Gebiet sich die Verpflichtung der Jagdsteuer bezieht. — K. Tibas hält es für ungerath, daß der Forstwärter, wenn er nicht für die Jagd verwendet wird, dennoch mit der Jagdsteuer belastet werden soll. — Baron P. Senyeny theilt diese Ansicht. — Kertapoly will darin willigen, daß nach jeder Jagdwaffe wenigstens 4 fl. gezahlt werden sollen. — Mocsarhy wünscht, die Feldhüter sollen im Gesetze angenommen werden, worauf Ghyczy bemerkt, daß dies ohnehin im Gesetzentwurfe enthalten ist. — Tibas beantragt, daß zu anderen Zwecken verwendete Wälder, wenn sie jagen, den Bestimmungen des Jagdgesetzes gemäß mit Geldstrafen belegt werden sollen, wofür in zweiter Linie der Herr verantwortlich sein soll. — Der Antrag wurde angenommen. Bei § 10 hält es Baron Simonyi für richtig, daß die Jagdblankette dem betreffenden behördlichen Beamten ausgefolgt werden sollen. — Frányi hält die Taxe für zu hoch, er würde nur mit 15 fl. anfangen und die Taxe erst später erhöhen. — Ghyczy glaubt, daß die leidenschaftlichen Jäger die Taxe zahlen werden; bei vielen Anderen sei es besser, wenn sie sich mit etwas Anderem befassen. — Paczola hält 8 fl. für genug, schon mit Rücksicht auf die Vermehrung des Wildes. — Baron Simonyi: Vor der Vermehrung des Wildes hat man bei uns nicht zu fürchten. Wenn der Staat Geld braucht, müsse er es nehmen, wo er es findet. Er zahlt gerne 12 fl., wenn er ein Jagdlichhaber ist. — Kaus befürchtet, daß diese Steuer die vom Pacht der Jagdreviere zu zahlende Steuer beeinträchtigen werde. — Kertapoly bemerkt, wenn sich das Wild vermehrt, werden sich noch eher Pächter finden.

Bei § 11 fragte Tibas, wer als berechneter Jäger zu betrachten sei? Die Diener wären doch ausdrücklich auszunehmen. — Minister Ghyczy acceptirt die Modifikation; als Jäger sei der Hundhundehalter zu betrachten. — Baron P. Senyeny meinte, bei kleineren Jagden sollten die Reithunde nicht ausgenommen werden. Baron Ludwig Simonyi ist entgegengelegter Ansicht. — Kol. Tibas will die Hundhundjagden, die ein Nationalportfund, nicht unmöglich machen, folglich auch die Dreiber ausnehmen. Die Dienerschaft sei nur dann zu besteuern, wenn man sie auch allein auf die Jagd schickt. — Bela Futacs bemerkt, daß hinsichtlich der Geldstrafen das Spionier und Angeberthum angewendet ist. Er beantragt, man möge die Organe namhaft machen, die zur Kontrollirung verpflichtet sind. — Minister Ghyczy bemerkt, daß diese Frage bei § 15 vorzukomme.

Bei der Abstimmung über die Ausnahmen wird der Text der Vorlage beibehalten. — Paczola will auch die Krammetsvögel erwähnt wissen. (Große Heiterkeit). In Folge eines von Futacs gemachten Vorschlages empficht Kertapoly, das Fördern der Verweilung der Jagdmarken von den Jägern möge hinsichtlich der Finanzwachmannschaft imperativ, hinsichtlich der Municipalitäten permissiv ausgesprochen werden. — Tibas endlich wünscht, daß man auch für die zur Jagd berechtigten Reithunde auf drei Jahre Jagdmarken lösen dürfe. — Schließlich nahm die Kommission den § 11 mit unbedeutenden stilistischen Änderungen an.

Bei § 12 bemerkte Frányi, es sei überflüssig, bekannte Individuen zu pflanzen, oder zur Behörde zu führen. — Koloman Tibas hält dies auch für ein gutes Mittel zur Umgehung der Vorschriften, denn während Einer mit dem Betreffenden zum Gemeindehause geht, können die Uebrigen frei wirtschaften. Er beantragte, daß der bei einer Convention Betretene, wenn er dem betreffenden amtlichen Organe unbekannt ist, entweder sich

nehmen und ein Pfand geben oder dem amtlichen Organe zum Gemeindehause folgen müsse. — Der Präsident empficht, den § 37 des Jagdgesetzes als Nichtschmerz zu nehmen. — Tibas Antrag wurde angenommen.

§ 13 blieb unverändert. Bei § 14 meinte Frányi, in Fällen von Vergeßlichkeit wäre eine Geldstrafe von 1—5 fl. hinreichend. — Kertapoly empficht 1—10 fl., was die Kommission auch annahm.

Bei § 15 beantragt Bela Futacs, den Angeber auszulassen; die Geldstrafe solle ganz in die Staatskasse fließen. — Frányi will die Hälfte oder doch ein Drittel der Geldstrafe den Gemeinden zuwenden. — Paczola erklärt, wenn man keine Belohnung festsetzt, so sei es überflüssig, Geldstrafen zu stiften, da dann Niemand zur Verantwortung gezogen würde. — Der Präsident stellte hierauf die Abstimmungsfrage und wurde dabei der Antrag Frányis angenommen, wonach je ein Drittel der Geldstrafe dem Acker, der Gemeinde und dem Angeber zufällt.

**Wien, 25. November.** (Orig. Corr.) (79. Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wird um halb 12 Uhr eröffnet. — Von Seite der Regierung sind anwesend die Minister: Maser, Banhans, Unger.

Der Vorsitzende theilt mit, daß in den Ausschuss zur Verberathung des Antrages des Abgeordneten Gollerich wegen Reform der politischen Verwaltung die Abgeordneten: Bazant, Bonda, Dubsky, Grocholsky, Dordi, Smarzewsky, Hahsel, Heim, Grebener, Herbit, Fromber, Ziemmer, Wedl, Nischelwitzer, Neumann, Rus, Gollerich, Deschmann, Vaudan, Hohenwarth, Gistra, Pawlitow, Attems und Pöschel gewählt wurden.

Weiters theilt der Präsident mit, daß er den Abgeordneten Turaher (Voraberg) nach §. 4 der Geschäftsordnung aufforderte, seinen Sitz im Hause einzunehmen.

Unmittelbar darauf wird ein Urlaubsgesuch des leserwähnten Abgeordneten zur Verlesung gebracht, das Haus lehnt die Ertheilung dieses Urlaubs ab.

Hierauf wird die Spezialdebatte über das Alltagsgesetz fortgesetzt. — Zu Art. 225 a, der vollkommen identisch mit dem Art. 204 über Kommanditgesellschaften ist, beantragt Abg. Gompertz, den Art. 225a ebenso wie den Art. 204 nach der Regierungsvorlage zu genehmigen. Wird angenommen. Art. 226 Bestimmungen über die Führung von Prozessen gegen den Aufsichtsrath wird ohne Debatte angenommen. — Art. 227 normirt die Zusammenstellung des Vorstandes. — Abg. Gompertz kann der Fassung dieses Artikels nicht vollständig beifolien. Nachdem der Vorstand durch die leitende Direction gebildet wurde, so ist die Bestimmung, daß der Vorstand jederzeit durch Beschluß der Generalversammlung abgesetzt werden kann, ganz darnach angethan, der Geschäftsführung empfindlichen Schaden zuzufügen. Die fünfte Alinea steht aber vollends im Widerspruch mit den übrigen, da sie gestattet, daß die Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes für die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung durch den Vorstand besetzt werden kann. — Neuer beantragt daher die Streichung dieser beiden Alinea. — Wird unterfützt, bei der Abstimmung aber abgelehnt.

Art. 239, wird an den Ausschuss zur weiteren Verberathung zurückgewiesen. — Aufsicht und Genossen stellen an die Regierung eine Interpellation über die March-Regulirung. — Alles und Genossen interpelliren den Minister des Innern, warum in Drohobie in Galizien binnen der geistlichen Zeit keine Neuwahlen für den aufgelösten Landtag ausgesprochen wurden, während der bestellte Regierungskommissar unterdessen die Funktionen des Gemeinderathes vollkommen ausfüllt.

Nächste Sitzung Freitag.

**Mit dem heutigen Morgenblatte wird die weindwanigste Doppelnummer unserer Kunst und Modezeitung „Victoria“ an die betreffenden P. T. auswärtigen Abonnenten versendet. Den hiesigen Abonnenten der „Victoria“ wurde dieselbe schon mit dem letzten Abendblatte zugesendet.**

**Telegraph. Depeschen des „Hng. Lloyd.“**

**Agram, 25. November.** (Orig. Depesche.) Danus Mazuranics läßt durch den Sektionschef Bjivovics sämtliche dienstlich nicht verhinderte kroatische Reichstagsdeputirte auffordern, mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der obshwebenden Steuerreform und der Budgetkomite-Verathungen im Reichstage zu erscheinen. — Das Gesetz betreffend die Regelung der Mittelschullehrergehalte wurde sanktionirt.

**Agram, 25. November.** Die Agramer Zeitung erklärt, daß der Antrag Mihajlovits im Finanzausschusse des ungarischen Reichstages, betreffend die Auflassung des kroatischen Ministeriums, bloß der Ausdruck der individuellen Anschauung des Antragstellers und nicht der Landtags-Majorität sei.

**Graz, 25. Nov.** Die Statthaltereilöste den Gemeinderath von Warburg auf.

**Berlin, 25. Nov.** Der Reichstag beschloß die Verweilung des Gerichtsverfassungsgesetzes an die aus 28 Mitgliedern bestehende Commission; im Verlaufe der Debatte erklärte der bayerische Justizminister, die bayerische Regierung sei für das oberste Reichsgericht soweit das gemeinsame Reichsrecht bestche eingetreten; ohne Landesgerichtshöheren Instanz zur Bearbeitung der Landesgesetzgebungsangelegenheiten könne Bayern jedoch nicht bestehen.

**Berlin, 25. November.** Morgenblätter zufolge ist die Haft des Grafen Armin seit Montag erlrichert, daß derselbe ohne Beaufsichtigung das Palais verlassen darf, was derselbe reichlich benützt.

**Rom, 25. Nov.** Die Kammer wählte den Candidaten der Rechten, Biancheri mit 236 gegen 172 Stimmen zum Präsidenten.

**Paris, 25. November.** Die Kaiserin von Rußland wurde auf dem hiesigen Nordbahnhofe mit großem Pomp und Sympathie-Kundgebungen empfangen. Die Kaiserin ist leidend und wird heute Mac Mahon empfangen.

**Paris, 25. November.** Morgen findet eine Versammlung der bonapartistischen Deputirten statt, bei welcher Rouher seinen Anhängern das in Ghilchurst vereinbarte Parteiprogramm auseinandersetzen wird.

**Paris, 25. November.** Clement Duvernois, Minister unter dem Kaiserreiche wurde wegen Betruges in Angelegenheit der spanischen Territorialbank zu 2 jährigen Gefängniß und 500 Franken Geldstrafe verurtheilt, dessen Mitschuldige wurde ebenfalls verurtheilt. Die Correspon-

den der New-York Times und New-York-Herald wurden bei Fern von spanischen Republikanern verhaftet, die Ersten wurden freigelassen. Der heutige Angriff der Carlisten auf San-Martial wurde zurückgewiesen.

**Paris, 25. November.** Die Kaiserin von Rußland wird erst Montag oder Dienstag von hier abreisen.

**London, 25. November.** „Times“ meldet aus Alexandrien: Frankreich hat nunmehr der Reform der ägyptischen Gerichts-Verfassung zugestimmt. Die diesbezügliche Convention, welche bereits unterzeichnet ist, wird der Nationalversammlung unterbreitet werden.

**Algier, 25. November.** Die Gerichte über eine in Algerien herrschende Aufregung werden offiziell demittirt. Nirgends ist ein Anzeichen einer Aufregung zu bemerken, auch hat keinerlei Verhaftung algierischer Hauptlinge stattgefunden. Die marokkanischen und tunesischen Flüchtlinge wurden entweder entwaffnet oder in ihre Heimath zurückbefördert. Die Gerichte über die angebliche Abtretung eines marokkanischen Hafens an Deutschland werden gleichfalls als unbegründet bezeichnet.

**Wien, 25. November.** 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurs.) Kreditaktien 233.50, Anglo-Austrian 145.50, Galizier 241.75, Lombarden 132.—, Staatsbahn 303.50, Tramway 128, Rente 69.90, Kreditlose 168.—, 1860er 109.75, 1864er 138.50, Napoleondor 8.90—, Münzfußnoten 5.26, Silber 105.25, Frankfurt 92.20, London 110.45, Preussische Kassaanweisung 163.25, Union-Bank 117.75, Türkentlofe 55.75, Allgemeine Baubank 34.—, Anglo-Baubank 48.—, Ungarische Bodentredit 74.80, Municipalbank 29.50, Fest.

**Wien, 25. November.** 3 Uhr 15 Minuten. (Offizielle Schlußkurs.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.—, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 97.75, Salgó-Tarjainer 81.—, Anglo-Hungarian 29.—, Ungarische Kredit 229.50, Franco-Hungarian Bank 75.—, Ungarische Pfandbriefe 86.75, Alfold 137.50, Siebenbürger 134.—, Ungarische Nordostbahn 113.50, Ungarische Südbahn 55.50, Südbahn-Prioritäten 68.75, Ungarische Lofe 81.75, Theißbahn 191.75.

**Berlin, 25. November.** (Austausch) Staatsbahn 183 1/4, Lombarden 81.—, Kreditaktien 138 1/4, Rumänier 337 1/2, Fest. Staatsbahn 183 1/4, Lombarden 80 1/2, Papier-Rente 67 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 113.—, 1860er 106 1/2, 1864er 98 1/2, Wien 91.—, Kreditaktien 138 1/2, Rumänier 32.—, Ungarische Lofe 54 1/2, Ziemlich fest. Nachbörse: Kreditaktien 138.—, Staatsbahn 183 1/4.

**Frankfurt, 25. November.** (Schluß.) Wechsel per Wien 107.—, Oesterreichische Kreditaktien 240 1/4, Oesterreichische Bankaktien 1046.—, Oesterreichische Staatsbahnaktien 320, 1860er 106 1/2, 1864er 172 1/2, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 140 1/2, Galizier 252.—, Ungarische Lofe —.—, Fest. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 241.75, Oesterr. Staatsbahn 328 1/2.

**Berlin, 25. November.** (Produktenmarkt.) Weizen per November 61 1/2 Thlr., per April-Mai 189 Reichsmark, Roggen loco 53 1/2 Thlr., per November 53.— Thlr., per November-Dezember 51 1/2 Thlr., per April-Mai 149 Reichsmark, Hafer loco 63.— Thlr., per April-Mai 175 Reichsmark 50 Pfennig, Del loco 18 1/2 Thlr., per November-Dezember 18 1/2 Thlr., per April-Mai 58 Reichsmark — Pfennig, per Mai Juni 58 Reichsmark 80 Pfennig, Spiritus loco 18 Thlr. 22 Sgr., per November 18 Thlr. 23 Sgr., per Frühjahr 58 Reichsmark 30 Pfennig.

**Stettin, 25. November.** (Produktenmarkt.) Weizen per November 62.—, per Frühjahr 188 Mark 50 Pfennig, Roggen per November 50 1/2, per Frühjahr 147 Mark 50 Pfennig, Del per November 17 1/2, per Frühjahr 55 Mark 50 Pfennig, Spiritus loco 18 1/2, per November 18 1/2, per Frühjahr 58 Mark 20 Pfennig.

**Breslau, 25. November.** (Produktenmarkt.) Weizen und Roggen unverändert. Hafer loco —.—, per April-Mai 180 Reichsmark, Del loco 17 1/2, per Termin 17 1/2, Spiritus loco 18 1/2, per Herbst 18 1/2, per Frühjahr 18 1/2.

**Paris, 25. November.** (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 56.25, per vier ersten Monate 1875 53.75, per vier Monate vom März 54.50, Mehl l. M. 75.50, per Dezember 76.—, per vier erste Monate 1875 77.25, per vier Sommermonate 79.—, Feinöl l. M. 70.—, Dezember 70.—, per vier erste Monate 1875 71.—, Spiritus l. M. 53.75, per Dezember 55.—, per vier erste Monate 1875 56.25, Zucker raffinirt 149.—

**Petersburg, 24. November.** (Produktenmarkt.) Roggen per Mai 6.50.

**Antwerpen, 25. November.** (Produktenmarkt.) Petroleum 23 1/2.

**New York, 25. November.** (Produktenmarkt.) Mehl 5.15.

**Wiener Börsen Telegramm vom 25. November 1874.**

5% Metalliques . . . . .	69.90	Demersarer Grundentlastung	
5% National-Anlehen . . . . .	74.45	Obligation . . . . .	77.25
1860-er Staats-Anlehen . . . . .	109.75	Siebenbürger Grundentl.	
Bankactien . . . . .	994.—	Obligation . . . . .	74.75
Creditactien . . . . .	233.75	Kroat. Slavon. Grundentl.	
London . . . . .	110.45	Obligation . . . . .	79.—
Ungarische Grundentlastung		Silber . . . . .	105.25
Obligation . . . . .	78.—	K. K. Münz . . . . .	5.26—
		Napoleondor . . . . .	8.90—

**Kommunal-Zeitung.**

**Einer Wünsche.** Der Siebener Ausschuss, welchen die Einer Bürger-Versammlung in Angelegenheit der Formulirung der Wünsche Tens entsendet hatten, hielt am 23. d. Nachmittags in der Einer Schießstätte seine zweite Konferenz; anwesend waren die Herrn: Dr. Kapay als Präses, Dr. Andorffy für die Wasserstadt, Dr. Ország für die Fehling, Kertész für den Taban, Kausser für die Christenstadt, Professor G. Miklits für die Poststraße, Domonkos für die Ruffst, und Kopp für Alt-Dien, Schriftführer Dr. Horváth, und Oberstleutnantmeister Krzbejni.

Dr. Ország las vor Allem seinen Entwurf zu einem Memorandum vor, das er im Sinne des ihm erteilten Auftrages angefertigt hatte. Dr. Ország fordert im Wesentlichen Folgendes: 1. Erweiterung der Macht Befugnisse der jetzigen Bezirks-Vorstände, und die Einräumung des Rechtes für dieselben unter sich gegenseitig korrespondiren zu dürfen, was ihnen zufolge §. 83 des Vereinigungs-Gesetzes unterlagt ist. — 2) Die Verletzung des Waifen-Amtes mit allen Appertinenzien auf das rechte Donau-Ufer. 3. Ebenso die Verletzung der Affentirungs- und Eoidenzhaltungs-Remter nach Oten. 4. Die Aufhebung des obidien Bräudenalls. — 5. Inselebrurung einer Extravillan-Kommission (und Amtes für die ausgedehnte Extravillan-Wirtschaft). — 6. Errichtung einer Wasserleitung für die gesammten drei Bezirke am rechten Donau-Ufer.

Nachdem Ország seinen Antrag motivirt hatte, brachte Fajser als Vertreter der Christinnenstadt ebenfalls einen Antrag bezüglich des Bräutigams ein und wünscht ferner: die Errichtung einer separaten Verschönerungskommission; die Regelung der Maier'schen Waisenhaus-Angelegenheit; die Pflasterung der Hauptgasse in Alföld; den Bau einer Schule in der Christinnenstadt; die Erledigung der vor mehreren Jahren schon dem Schulrathe unterbreiteten Statuten, durch welche die Kompetenz der Schulbehörde gegenüber der Behörde normirt werden soll; endlich die Verlegung des Polytechnikums, sowie sämmtlicher Ministerien nach Ofen.

Sodann verlas Professor Miksits ein von ihm angefertigtes, fünf Vogen starkes Promemoria, worin die gesammten Beschwerden der jenseitigen Bürgerchaft detaillirt aufgezählt, und wenn auch etwas grell, jedoch im Ganzen der Stimmung der Ofener Bevölkerung entsprechend, hergeköpft wurden. Der Verfasser verwahrt sich vor Allem gegen die Insinuation, als ob die Ofener aus reinem Oppositionsgeist, die Vereinigung der Hauptstädte hintertrieben wollten. Auch die Ofener seien von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Vereinigung überzeugt, jedoch nicht nach den jetzigen Modalitäten. Der Fehler liege bloß an den „Organisations-Statuten“, welche zur Beinträchtigung der Rechte, Gewohnheiten und Privilegien der Ofener Bürger in's Leben gerufen wurden, und schon im Verlaufe eines Jahres sich als sehr nachtheilig und brüderlich für die Ofener erwiesen.

Herr Miksits schildert die angeblich nutzlos großen, ja verschwenderischen Auslagen der Hauptstadt auf dem linken Ufer, fragt über die Transferrung des Polytechnikums, über das jetzige Vorhaben, auch den Ofener Gerichtshof abzugeben, über die Verlegung der bisherigen freien Ausübung des Schankrechtes, als Hauptverweigerung für die Ofener Weingärtner; ferner erwähnt Redner der freien Majorisirung der Ofener Repräsentanten. Hierzu liegt auch eine große Ursache des Widerwillens bei den Ofenern, daß sie, ohne als Unerwählter befragt worden zu sein, durch die damalige, hiezu nicht ermächtigte Stadtrepräsentanz, sammt ihren 18,000 Joch betragenden Huttergründen (wovon 8500 Joch Weingärten und 3500 Joch Waldungen und Ackerungen), den Fesseln mit gebundenen Händen ausgeliefert wurden. Herr Miksits empfiehlt schließlich: 1. Die Expositur eines ständigen Vizebürgermeisters Amtes nach Ofen, sammt Protokoll und Expedient; 2. die Manipulation der Waisenlässe nach Bezirken unter einer Centralkontrolle; 3. die gänzliche Transferrung der Militär-Evidenzbureau's nach Ofen, ohne Benachtheiligung der Manipulations-Einheitsheit, da jetzt dieser Administrationszweig in ohnehin zwei verschiedene Klassen und Häuser vertheilt sei. 4. Die Aufstellung einer eigenen Ofener Extravillan-Kommission, und eines Extravillan-Amtes, unter Leitung eines eigenen Kapitäns. 5. Die Errichtung eines eigenen Stadthauptmann-Amtes, und zwar hätte der Stadthauptmann selbst in der Wasserstadt, ein Vize-Kapitän in Taban, einer im Alt-Ofen, und einer im Extravillan zu fungiren. 6. Die Kreirung von drei Thierarztstellen für die 3 Bezirke, damit die Alt-Ofener nicht länger nach Bördövár zum Thierarzt zu laufen, gezwungen seien. 7. Die Errichtung eines Ufer-Kapitanates für das rechte Ufer, indem nach Beendigung der Uferbauten, und nach Eröffnung der oberen Brücke, der Verkehr viel größer sein werde. 8. Fundational Gelder vom rechten Ufer, seien vor Allem an Ofener, gegen gehörige Sicherstellung zu vergeben. 9. Die Fundationalgelder bei dem Bürgerkapitale, welche über fl. 80,000 betragen, mögen besser manipulirt, und das Maier'sche Waisenhaus endlich errichtet werden. 10. Die Errichtung einer Oberrichtsbehörde an eines Obergymnasiums im Neufußte, einer Bürgerchule an der Landstraße, und im Taban oder in der Christinnenstadt. 11. Die Einführung einer Wasserleitung für den ganzen Bereich der drei ersten Bezirke, vorläufig für Taban und Christinnenstadt aber die sofortige Errichtung mehrerer Brunnen. 12. Die Vermehrung der Gaslampenzahl auf das Doppelte, d. h. eine 20-25 Laster betragende Lampen-Distanz, wie in Pest. 13. Die Pflasterung auch in entfernteren Stadttheilen und Gassen, z. B. auf der Landstraße rings um die Holz-Plätze, Kalariegasse, der Alt-Ofener Hauptgassen, der Tabaner Gebirgsgassen, wo im Winter das Wasser Bedürfnis nur mit Lebensgefahr gedeckt werden kann. 14. Die Theilnahme der Ofener Industriellen bei den städtischen Bauten und Requisitionen. 15. Die Aufhebung des obliolen Bräutigams durch die Vermittlung der vereinigten Hauptstadt, bis zu einer bestimmten Zeitfrist, z. B. bis April oder Mai, da sonst die ersten 3 Bezirke ihren Stadtrepräsentanten das Mandat zu entziehen gezwungen wären. 16. Die Bezirksweise Vertheilung der städtischen Editionen, durch das fortwährende Auflegen zweier Exemplare in den Bezirksämtern. — 17. Die bezirksweise Errichtung von Vize-Jugendarbeitern zur Beaufsichtigung der Vauhlöhler. — 18. Die Verlesung des Gerichtes in der Ofener Fekung als eine Lebensfrage für Ofen. — 19. Bei aller Achtung für die persönlichen Eigenschaften und Verdienste des jetzigen Oberbürgermeisters, die Aufhebung dieser Stelle, die für uns mehr als ein Kurus, als eine notwendige Einrichtung sei. — 20. Reduzirung der noch in vorrückliche Zeiten entworfenen Dotationen der Kommunalbeamten um 10 Prozent. — Diese, und mehrere gleiche Vorschläge empfahl Herr Professor Miksits dem 7er Ausschuss zur Annahme, da er jedoch mit seinem Promemoria in Minorität blieb, so erklärte er seinen Vorschlag, als den getreuen Ausdruck des Volkswillens dem 2ser Ausschuss unterbreiten zu wollen, und nachdem ihm von diesem Vorhaben weder das Abreden des Präses, noch die Argumente des Herr v. Andorffy abbringen konnten, so wurde Behufs eines zu treffenden Ausgleiches noch eine dritte Konferenz auf Samstag Nachmittag um 3 Uhr, im Ofener Reumertalbau (Gebäude abzuhalten beschloffen.

### Tagesneuigkeiten.

[Kaiser Franz und der Kapuziner Kardian.] Das „Fremdenblatt“ erhielt folgende Zuschrift:

In dem Augenblicke, wo die irdische Hülle weil. des Erzherzogs Karl Ferdinand in die Hallen der unterirdischen Gruft bei den Kapuzinern gesetzt wird, dürfte es vielleicht von Interesse sein, auf einen Vorgang in Ihrem geschätzten Blatte zurückzukommen, der auch heutzutage noch, ja in höherem Maße noch als damals, seine Bedeutung hat. Noch bei Lebzeiten des seligen Kaisers Franz starb dessen Schwägerin, die Gemalin des Erzherzogs Karl, die Mutter des eben verbliebenen Erzherzogs. Sie war als eine geborne Prinzessin von Nassau nicht katholisch sondern evangelische Christin. Ohne daß irgend Jemandem ein gegenheiliger Gedanke befallen wäre, wurden die gewöhnlichen Vorbereitungen zur Beisetzung in die Kapuzinergruft getroffen, waren ja doch alle Christen, ohne Unterschied der Konfession, auf den Friedhöfen so lange Zeit hindurch in gemeinsamer Erde, friedlich und brüderlich wie sie im Leben durch Verwandtschaft verknüpft waren, auch im Tode nicht getrennt werden. Doch sich, da erscheint der Kapuziner Guardian und erlaubt sich den Kaiser Franz in Gegenwart aufmerksam zu machen, daß der Konvent nicht in der Lage ist, die Erzherzogin, die der evangelischen Kirche angehört, in die katholische Gruft aufzunehmen. Wer erinnert sich nicht von den damals lebenden der biedereren Gemüthlichkeit und der lebhaften Gefühle des seligen Kaisers? Ohne irgend ein Zeichen der Opposition sagte der Kaiser mit Ernst:

„Nun, wissen Sie, lieber Guardian, es ist schon möglich, daß Ihr Konvent meine gute Schwägerin bei sich nicht aufnehmen will, aber meine liebe Schwägerin bleibt bei uns, wie sie im Leben unter uns war, und ich werde heute noch Einleitungen treffen, mit meiner Familie von Ihnen auszugehen und eine eigene kaiserliche Gruft zu bauen, damit wir Niemandem eine Verlegenheit bereiten.“ Nach ganz kurzer Frist soll der Guardian den Beschluß des Konvents devotest Sr. Majestät vorgelegt haben, daß er sich zur Ehre rechne, den Leichnam der Erzherzogin bei sich aufzunehmen (!) und im Frieden ruhe sie noch dort.

[Wiso für die Schlittschuhläufer.] Zeit gestern hat sich auf dem Stadtwaldhenteiche bereits eine dünne Eisdede gebildet, welche, wenn die gegenwärtige Temperatur anhält, schon in einigen Tagen tragfähig sein dürfte. Uebrigens versuchte sich die hoffnungsvolle Jugend der Straße schon am Ufersees in der Kunst des Schlittschens, wird indessen bei diesem Sport durch die Polizeigewalt häufig gestört, weil das Eis noch nicht die nöthige Sicherheit bietet.

[Im großen Saale des Kiosk] auf der Elisabethpromenade wird im Laufe der nächsten Woche ein durch den „Budapester Gesellschaftsclub“ arrangirtes großes Konzert stattfinden, dessen Keinertrag zur Hälfte den Volkstischen, zur anderen Hälfte der Bibliothek des erwähnten Clubs zufallen soll. Zu diesem Zwecke, bei welchem hiesige Künstler mitwirken werden, hat auch der Wiener Violoncellist, Herr Ludwig Spitzer (ein Ungar, welcher längere Zeit Erchefermitglied des Wiener Hofopertheaters war), seine Mitwirkung zugesagt. Der Kioskpächter hat in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes sein Vokal unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

[Vervorstehe Auszeichnungen.] Der Minister des Innern hat sich der „N. N.“ zufolge ein Verzeichniß der im Laufe der letzten Jahre durch die Propellermannschaft vom Wasserhof Geretteten vorlegen lassen. Die braven Männer sehen somit einer verdienten Auszeichnung entgegen.

[Eine gefährliche Nachbarin.] Der in der Vatergasse Nr. 8 wohnhafte Elias Kowald besuchte am 23. d. Abends das Theater. Als er nach dem Theater nach Hause kam, fand er seine Wohnung abgeperrt, und machte er bald die Wahrnehmung, daß ihm aus dem Zimmer ein Geldbetrag von 134 fl. und eine silberne Uhr im Werthe von 26 fl. gestohlen worden waren, wie die Untersuchung ergab, hatte die neben ihm wohnende Tagelöhnerin, Ziti Bettelheim, welche Mutter mehrerer Kinder ist und von ihrem Manne getrennt lebt, während der Abwesenheit Kowald's, dessen Wohnung durch einen Schloffer aufgesperrt lassen. Dieser erhielt für seine Mühe, die erwähnte silberne Uhr zum Präsen. Das gestohlene Geld wurde bei der Bettelheim in einem Stumpfen versteckt, vorgefunden.

[Konfiszirtes Aneipenfleisch.] Vor mehreren Jahren wurde wegen der Viehschneide und des hiedurch beträchtlich verminderten Viehstandes, aus nationalökonomischen Rücksichten, sowohl durch die Komitats wie auch durch die Stadtbehörden, der Aneipenfleisch verboten. Trotz dieses Verbotes, welches noch immer besteht, haben dennoch einzelne Fleischhauer stets Aneipenfleisch fast Kalbfleisch verkauft. Diese Tage wurden in Pest drei und in Ofen zwei Fleischhauer eruiert, welche abgehohene Aneipen als Käber in die Stadt schmuggelten. Das Fleisch wurde konfiszirt und zu Gunsten des Armenfondes verkauft.

[Grundlose Requisition.] Aus Wentereschlag in Böhmen wurde der Budapester Stadthauptmannschaft mitgeteilt, daß der nach Wentereschlag zuständige Anton Piltwachs daselbst angab, er habe seine Dokumente in Pest bei dem Stadthauptmann „Károly“ Engelbach, bei welchem er als Schuhmacher und Maurer gearbeitet haben will, vergessen. Die Polizei in Wentereschlag wird nun davon verständigt, daß Piltwachs in diesem Frühjahr wegen Vermuthung verhaftet, und durch Herrn Engelbach dem Kriminalgericht übergeben wurde. Diese Amtshandlung bildete jedoch das einzige Verhältniß zwischen Engelbach und Piltwachs.

[Der Raubmörder Freund.] der bekanntlich den Geschäftsmann Katscher in einem Eisenbahnkompé ermordet hat, wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

[Ein aufgegriffener Desraudant.] Ludwig Tury, der Hausmeister des Tükör'schen Hauses, welcher bekanntlich mit 6000 fl. an einlaffenden Hauszins durchging, ist gestern in Turu-Severin aufgegriffen worden. Hierüber ist Folgendes zu berichten.

Am 17. d. wurde bekanntlich Alexander Radovits, der Mitshuldige des slüchtigen Hausmeisters im Zombor verhaftet und nach Pest transportirt. Durch denselben brachte man in Erfahrung, daß Tury von Turu-Severin aus, mit einem Hutmacher in Neupest korrespondire. Da der Name dieses Hutmachers unbekannt war, so mußten sowohl in Neupest als auch im Postamte Recherchen angestellt werden, und da stellte es sich heraus, daß der Neupester Hutmacher Joseph Stiz bereits einen Brief von Turu-Severin erhalten habe und ein zweiter Brief von dort sich noch in den Händen des Briefträgers befände, welcher demselben auch sofort abgenommen wurde. Zu beiden Briefen gestand Tury, daß er 5200 fl. von dem Tükör'schen Hauszins unterschlagen, und diesen Betrag mit seinem Freunde Radovits getheilt habe. Ferner theilte er dem Hutmacher mit, daß er sich in Turu-Severin unter dem Namen „Ahmed Effendi“ und „Agatanehon Jesterdin“ aufhalte, sowie daß die an ihn zu richtenden Briefe an „Anton Strobel“, Gastwirth zum Dyroler in Turu-Severin zu adressiren wären. Die Oberstadthauptmannschaft hat nun vorgestern Abends das österr. ung. Konsulat in Turu-Severin telegraphisch von dieser Angelegenheit verständigt, und um die Anhaltung des angeblichen Ahmed Effendi ersucht. Derselbe wurde auch gestern im Strobel'schen Gasthause verhaftet. Er leugnete Anfangs der gesuchte Tury zu sein, und gab an, daß er Anton Zeits heiße, Hutmacher und ein Neffe des Neupester Hutmachers Joseph Stiz sei. Heute Nacht traf jedoch ein Telegramm des Vizekonsuls aus Turu-Severin ein, mit der Mittheilung, daß der Verhaftete bereits seine Identität gestanden habe. Bei Tury fand man noch 3721 fl., 65 Stück Napoleondor, und 16 Stück Dukat; ferner wurde entdeckt, daß er bei dem Gastwirth Strobel 400 fl. verborgen hatte. Es ist bereits das Nöthige verfügt worden, daß Tury nach Budapest transportirt werde. Das Konsulatspersonal in Turu-Severin war bei der Verhaftung Tury's thätig und wird auch von dem Konsul um die Anweisung der für die Ergreifung Tury's bestimmten Taglia ersucht. Tury's Fang hat der Oberstadthauptmannschaft viel Mühe und Kosten verursacht.

[Versuche mit Brieftauben.] Der in der Umgebung von Zpolyfagh wohnende Gutsbesitzer, Herr Révay, hat, wie von dort berichtet wird, den Versuch gemacht, von Waizen aus zwei Tauben mit Botchaft nach Hause zu senden, und ist dieser Versuch auch sehr günstig ausgefallen. Herr Révay nahm zu diesem Zwecke aus seinen Taubenschlag zwei ältere Tauben seiner eigenen Zucht, und fuhr mit diesen in einem offenen Wagen über Palanka, Nagy-Drofu, Köfagh, Szerdahely und Katalin nach Waizen. Die Fahrt dauerte exklusive der Zitterung der Pferde 5 1/2 Stunden. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Waizen, um 12 Uhr Mittags, ließ er die Tauben auf dem Plage in Gegenwart mehrerer Zeugen frei. Fünf Minuten nach 2 Uhr flogen die Tauben mit den Zettelchen um den Hals in denselben Schlag ein, aus welchen sie genommen waren. Die Tauben schienen auch gar nicht ermüdet zu sein.

[Ueber die erste Soirée des Schriftsteller- und Künstlerclubs] haben wir bereits gestern einen ausführlichen Bericht auf der Beilage unseres Morgenblattes veröffentlicht. Nachzutragen haben wir nur noch, daß bei dem Souper, welches den Abend beschloß, grundsätzlicher Weise kein einziger Toast ausgebracht wurde. Erst nach Mitternacht schied die Gesellschaft mit dem Wunsche, sich bald wieder zu sehen.

[Unglücksfall durch Dampferplosion.] Aus Groß-Lomni schreibt man der „Pannonia“:

Zu der Spiritusfabrik des Dekonomen J. Gr. zu Hunfdorf ereignete sich folgender schreckliche Unglücksfall, an welchem nur die Unvorsichtigkeit des Brennermeisters schuld war. Am 9. d. Nachts 12 Uhr begann die Heizung des hermetisch geschlossenen Dampfessels, um welchen die Bediensteten der Brennerie in tiefem Schlaf verfallen die nöthige Ruhe genossen. Der Heißblech feuerte, der Dampf stieg. Nach unierer täglichen Erfahrung am „Manometer“ signalisirt sich das Maß des Dampfes durch Zischen und Pfeifen bei 10-15 Pfund, indem derselbe das Sicherheitsventil hebt. Eben dieser Umstand wurde dadurch verhindert, weil außer den dazu bemessenen Gewichten an den Ventilen, die selben mit noch anderen schweren unbrauchbaren Eisenstücken beschwert waren. Man kann annehmen, daß schon 20 Pfund und darüber erzeugt waren, als die Hauptdampfzappe durch den Dampf herausgeschleudert, derselbe sich in Strömen entladend, die Umliegenden mit siedender Hize erweckte, und derart überbrachte, daß einer derselben nach 8, der zweite, nämlich der Brennermeister nach 14 Minuten unter den entsetzlichen Schmerzen starben. Der dritte steht in ärztlicher Behandlung, doch ist für dessen Aufkommen auch nur wenig Hoffnung vorhanden. Das Gleiche der so fürchterlich Abgebrühten löse sich vom Arze bis zu den Füßen herab gänzlich ab, und waren diese noch lebenden Zelekte fürchterlich anzusehen.

[Ueber Spielwerte.] Sobald man Spielwerte in den Zeitungen angekündigt sieht, denkt man unwillkürlich an die Schweiz und an Heller in Bern und weiß, daß Belohnungen herannahen; es scheint fast, als ob Herr Heller keine Ruhe hätte, bis er in jedem Hause eines seiner Werke weiß. Auf der Wiener Weltanschauung erregten seine in einem besondern, reizenden Parison aufgestellten Musikspielwerte durch die Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer abwechselnd ernten und heitern Melodien verdienten Aufsehen unter dem musikalischen Publikum und lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Verdienste des Herrn Heller wurden durch die Ertheilung der Verdienstmedaille, der einzigen Medaille überhaupt, welche in diesem Kunstgenre gegeben wurde, getrübt. Wer Freunde an Musik hat, sollte sich nicht bestimmen, sich ein solches Musikwerk anzuschaffen. Abgesehen davon, daß man damit seinen sämmtlichen Bekannten Freude macht, verschafft man sich selbst die frohliche Stunden; spielt ein solches Werk einen schönen Walzer oder eine Operarie, so fühlt derjenige in vorgerückten Jahren neues Leben, er schweigt in der Erinnerung an Liebesfreund und Liebeslust; ist man noch jung, so belebt es die Hoffnung; es tröstet den unglücklich Liebenden, es klagt, es lacht, es hofft mit ihm, erheitert den Kranken, ist schließlich der einzige, jaredhene, treue Freund. Es eignen sich diese Spielwerte auch vorzugsweise zu Weihnachtsgeschenken, denn es sind Gegenstände, die den Heber lieb und unvergänglich machen. Darum fest Euch in den Besitz eines solchen, Ihr bereitet Euch die schönsten, unschuldbigsten und dauerndsten Freuden.

### Vereinsnachrichten.

[Der „Pester Männergesangsverein“] veranstaltet am 7. Dezember l. J. im Prunksaale des „Grand Hotel Hungaria“ einen mit Tanzkränzen verbundenen Gesellschaftsaabend. Nichtmitglieder können an dem selben nur dann theilnehmen, wenn sie von Mitgliedern angemeldet werden.

[Budapester kön. Gesellschaft der Aerzte.] In der am 21. d. abgehaltenen ordentlichen Sitzung der Budapester kön. Gesellschaft der Aerzte hielt Dozent Dr. Karl Köll einen Vortrag über die differenzielle Diagnose der peripheren und zentralen Gesichtsnervenlähmung unter Vorweisung von Kranken.

[Kisfaludy Gesellschaft.] In der heutigen Sitzung las Arpad Vereztli sein Lustspiel: „A kiházastók“ (Die Heirathsstifter) resp. den ersten Akt desselben, der eine lebhaft gehaltene und witzig geschriebene Exposition enthält. — Hierauf las Anton Bich eine Novelle: „A kényoztetés rozsa“ (Verzärtelung ist vom Uebel), ein in der Kinder- und Gesundesstube spielendes Genrebild. Die Verzärtelung ist hier mit vielen kleinen Zügen trefflich geschildert, die bösen Folgen sind schließlich angedeutet. Es ist das Werk eines von den Prinzipien einer gesunden Pädagogik geleiteten Mannes, und enthält, da in dieser Novelle die Beziehung von der Amme aufgeschildert ist, unter Anderen die drollig scheinende, aber doch eines ersten Kern nicht entbehrende Idee einer „Ammenbildungs-Anstalt.“ — Der dritte am Lesefische war Josef Székács, der einige Horazische Oden in seiner Uebersetzung mit Wärme und mit sichtlicher Freude an der gelungenen Nachbildung der antiken Klänge vorlas, und dafür oft bei einzelnen besonders gelungenen Stellen Auserungen des Beifalls zu hören bekam. — Einen gleichen und insofern noch glänzenderen Erfolg, als der Gegenstand moderner, und dem allgemeinen Verständniß näher liegt, hatte Karl Szász mit seinen Uebersetzungen Göthe'scher Gedichte, unten welchen: „der Zauberlehre“ und „Kiss's Part“ wegen der großen Schwierigkeiten, welche da überwunden wurden, besonders hervorzuheben sind. — Von den Mittheilungen über laufende Angelegenheiten ist beson-

ders zu erwähnen, daß die königl. Freistadt Szegedin den Gründern der Kisfaludy-Gesellschaft beigetreten ist.

(Aus der Oper.) Als vierte Oper des Zukunftmeisters Richard Wagner ist uns gestern im Nationaltheater seine erste große Oper vorgeführt worden.

Daß im „Mienzi“ manche Nummern enthalten sind, die auch in späteren Zeiten noch ihren Werth behaupten werden, ist gewiß; zu diesen rechnen wir die beiden ersten Finales, die Volkszene im 3. und den ergreifenden Verlobungsmoment im 4. Acte.

Daß die Aufführung eine sorgfältig vorbereitete war, haben wir schon gesagt. Den Helden sang unser „Eigenthor“ Herr Klingner; freilich hat er uns an den ersten „Mienzi“, an Richard Wagner, nur wenig erinnert.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.\*

Zahnarzt Dr. F. Vidéky

An der Londoner zahnärztlichen Klinik ausgebildeter (Plombeur) Kunstzahnarzt, ordinirt von 10-5. Herrergasse No 6.

Ein hochgebrühtes p. t. Publikum mache ich auf mein ausgezeichnetes Lager- und Märzen-Bier besonders aufmerksam, welches von heute ab in meinem Speise-Salon, so auch Gasthauslokal geschänkt wird.

Friedrich Labes,

611 Restaurateur, Grenadiergasse, altes Postgebäude.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Frankfurter Börsenwoche.

Frankfurt, 21. November. Wir dürfen das Schlussergebnis des dieswöchentlichen Börsenverkehrs als ein relativ günstiges bezeichnen, obwohl die leitenden Papiere oder richtiger das leitende Papier „Österr. Credit Actien“ gegen den Schluß der Vorwoche eine Curstreduction aufweist.

Der Einbahnmarkt ward noch immer vernachlässigt, Preissteigerungen sind auf der ganzen Linie nicht zu registriren und nur wenige Werthe vermochten den am Schluß der Vorwoche eingenommenen Positionen zu behaupten.

Warten bei stillem Geschäft meist behauptet, etwas höher notiren Amerikadamer (1 1/2%), österr. deutsche Bank, Brüsseler Bank; Continental, Provenzal, Darmstädter Bank, Frankfurter Wechselbank preisstehend.

Der Devisenmarkt war ziemlich belebt und es wurden namentlich auf Plätze mit höherem Diskontolautende Wechsel besser bezahlt. London 1/2% höher. Geld ziemlich flüssig 4 1/2%.

Börsen und Handelsnachrichten.

Budapest, 25. Nov. Die Abendbörse gewann durch festere Wiener und auswärtige Notirungen eine bessere Stimmung, namentlich für österr. Credit, welche à 233.20 eröffneten und 235 schlossen.

Gemeinsame Eisenbahnen. Wir haben vor Kurzem mitgeteilt, daß der k. ungarische Kommunikationsminister Graf Zichy in Wien gewesen, und daß seine Anwesenheit hauptsächlich der Regelung der Garantie-Verhältnisse der von beiden Reichshälften subventionirten Bahnen Kaschau-Ödenberg und Przemysl-Luplow-Legénye-Mihaly gepochen habe.

(Die neuen Emissionen der österr. Staatsbahn-Gesellschaft.) Wie das N. W. Ztbl. hört, haben die Vorlagen der Staatsbahn-Gesellschaft in Betreff ihrer in der letzten außerordentlichen Generalversammlung beschlossenen beiden neuen Obligationen Emissionen jedoch die Genehmigung der beiderseitigen Regierungen erhalten.

sammte jährliche Interessen sammt Amortisationsquote der Summe von einer Million Gulden in Silber (dritthalb Millionen Franken) gleichkommen und ferner eine neue Serie fünfprozentiger Obligationen bis zum Verlaufe des Nominalwertes von sechsen Millionen Gulden in Silber auszugeben.

Das deutsche Reichsbankgesetz. Wie der „N. W. Z.“ berichtet hat die zur Veranlassung über den Reichsbankgesetz zusammengekommene Kommission des Reichstages in ihrer ersten Sitzung den Beschluß gefaßt, gar nicht in die Beratung des Entwurfes einzutreten, sondern dem Reichstage vorzuschlagen, er wolle beschließen, daß die Reichsregierung sich mit der preussischen Regierung in Verbindung setze, um vor allem Andern über die Umwandlung der preussischen Bank in eine Reichsbank mit indirekter Kontingentierung des Notenumlaufs und unter Theilnahme des Privatkapitales eine Einigung zu erzielen.

Geschäftsberichte.

Budapest, 25. November. Witterung trocken kalt, Thermometer Morgens - 4° N., Mittags 0° N., Wasserstand stark zunehmend, auf der Donau zeigte sich heute schwaches Treibeis.

Zu Getreide wurde Nachmittags kein Geschäftsabsluß bekannt.

Die Verwaltung der Rückversicherungsbank „Suni“ hat bereits eine Generalversammlung für den 24. Dezember d. J. angeschrieben, auf deren Tagesordnung die Beschlußfassung über die Liquidation der Gesellschaft steht.

Wien, 23. November (Wochenbericht des österreichischen Handel- und Approvisionirungs-Vereins.) Die laue Witterung, welche zu Anfang der Woche eingetreten war, hatte die günstige Stimmung, namentlich für Getreidesorten, einigermaßen irritirt; man hatte nämlich gehofft, das bei Anhalten derselben der Wasserstand der Flüsse bedeutend zunehmen und so noch vor dem Eintreten der eigentlichen Winterzeit größere Zufuhren zur Abnahme gelangen würden.

Wegen der eingetretenen besseren Wasserstand der Kaufleute eine lebhaftere, das Ausgebot dagegen nach wie vor nur mäßig; Preise erhöhten Folge dessen um 5-10 Kr. und notiren wir: ungarischen Roggen 80 Pfd. fl. 4.20-4.30, 82 Pfd. fl. 4.45-4.55, 78/80 Pfd. fl. 3.55, per n. s. Mtg. In Gerste nimmt die Lebhaftigkeit im Verkehr in dem gleichen Maße zu, als die eintretende Kälte den Betrieb der Brauereien befördert; so war denn in der abgelaufenen Woche Brauergerste, sowohl von inländischen Brauereien, als für Exportzwecke gut gefragt und erzielt dieselbe eine Advance von 10-15 Kr. gegen die Vorwoche.

Wohl hält der gebesserte Abfall nach allen Richtungen an; die erhöhten Preis-Courants der ungarischen Mühlen sind neuerdings den geläufigsten Fabrikaten zugute gekommen, deren Bezug dadurch ermöglicht ist.

Köln, 22. November. (Wochenbericht.) In dieser Woche hat die Witterung einen vollständig nassen, regnerischen Charakter angenommen; in einzelnen Tagen fiel der Regen stromweise nieder.

Bremen, 21. November (Ber. von See) u. u. e. m. s. In der Lage unseres Getreidemarktes hat sich in der vergangenen Woche wenig geändert.

haben sich die angekommenen Zufuhren Nicolajew- und Odeffa Roggen fast ganz ausgeräumt, wir erwarten aber in den nächsten Tagen eine neue Dampferladung Nicolajew-Roggen, aus der wir zu ca. 53 Tht. offerieren.

— g. Aus der Theißgegend, 21. November. Kaum waren unsere Detonomen mit dem Unterbringen der Herbstfaat fertig, als schon unsere Weizenfluren mit einer tüchtigen Schneedecke bedeckt wurden.

Anzügen aus dem Amtsblatte des „Közlöm.“

Expositionen. In Budapest, 10. Dezember. 3 U. H. Mobilien der Reti Kohn, Reichsgericht Nr. 6. — 30. November 9 U. H. Bestellung von 12 Paar Pferden für die Feuerwehr, altes Stadthaus, 1. Stod Nr. 35. — 28. Dezember 10 U. H. Haus Nr. 219, Jozsefplatz, große Kirchengasse, im Grundbuchsamt.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists various locations and their water levels and weather conditions.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 25. Nov. 1874.

Large table containing market prices for various goods, including grain, oil, and securities. Columns include Fruchtpreise, Effectenkurse, and Geld Waare.

Kommunikationen

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table detailing shipping schedules for the Danube Steamship Company, including routes, departure times, and destinations.

P. T.

Durch Vorliegendes erlauben wir uns die h6ffliche Mittheilung zu machen, dass wir am hiesigen Platze, **Wienergasse Nr. 6.** (auf den Gr6nden des weissen Schiff) unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma

**LAFITE & ELSNER**

eine **Buch- und Kunsthandlung** er6ffnet haben.

Mit den Platz- und Landes-Verh6ltnissen durch unsere jahrelange Th6tigkeit am hiesigen Platze vollkommen vertraut, glauben wir einem hochgeehrten Publikum versichern zu k6nnen, dass wir in der Lage sein werden, allen Bed6rfnissen zu entsprechen, die an eine Buch- und Kunsthandlung in einer Residenz, und Grossstadt wie Budapest mit Recht gestellt werden k6nnen. Wir haben weder M6he gescheut, noch Opfer gespart, um unser Lokal w6rdig und dem angestrebten Zwecke entsprechend auszustatten. — Wir haben Verbindungen angekn6pft, angepasst den Bed6rfnissen einer Grossstadt, die uns in die angenehme Lage setzen, schnell und billig liefern zu k6nnen. — Unser Lager, untergebracht in weitl6ufigen Lokalit6ten, soll stets mit den gangbarsten Erzeugnissen der Literaturen und mit den Meister-Werken der Kunst reich assortirt sein.

Gleichzeitig haben wir noch die Ehre anzuzeigen, dass wir mit unserer oben erw6hnten Buch- und Kunsthandlung auch eine

**Leihbibliothek**

verbinden, die wir jedoch leider erst in einigen Wochen der Ben6tzung eines sehr geehrten Publikums 6bergeben werden k6nnen, da die Bew6ltigung des kolossalen Stoffes, welches wir hief6r angesammelt, uns bis zum heutigen Tage nicht m6glich wurde. Wir werden in wenigen Wochen durch ein besonderes Circular die Aufmerksamkeit eines hochgeehrten Publikums auf diesen Zweig unseres Etablissements, dem wir die gleiche Sorgfalt, zuwenden, in Anspruch nehmen.

Schliesslich gestatten Sie uns noch die Bitte, unserem jungen Etablissement, begonnen mit Kraft und Energie, Ihr Wohlwollen zuzuwenden, wir werden durch P6nktlichkeit und zuvorkommendste Bedienung bestrebt sein, den Verkehr mit unserer Firma in allen ihren Zweigen zu einem angenehmen und durch Fachkenntniss unser Lokal zu einer St6tte der Wissenschaft und Kunst zu gestalten.

Wir glauben alles gethan zu haben, was uns die Sympathie eines hochgeehrten Publikums zuf6hren d6rfte und erwarten nun Ihr unbefangenes Urtheil.

Budapest, Mitte November 1874.

Mit vorz6glicher Hochachtung

**Lafite & Elsner,**  
Wienergasse Nr. 6.

9428



Wir Franz Josef der Erste von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, K6nig von B6hmen u. s. w., Apostolischer K6nig von Ungarn, geben zu wissen allen denen, die es betrifft, das Uns Stefan Carl Czene Realit6ten-Besitzer, allerunterth6nigst vorgestellt hat, dass er eine nach bestem Wissen und Gewissen als neu anzusehende sogenannte Orientalische Kopfschuppen-Erz6ter-Essenz erlunden habe, mit der allerunterth6nigsten Bitte, Wir m6gen auf diese Erfindung ein ausschliessendes Privilegium zu ertheilen geruhen.

Von dem Wunsche geleitet, F6r das Wohl unserer V6lker und f6r die National-Industrie zu sorgen und n6tzliche Bestrebungen zu f6rdern, haben wir uns daher bewegen gefunden, kraft unserer kaiserlichen und k6niglichen Macht und besonders Gnade dem Stefan Carl Czene und seinen Erben und Cession6ren der im Reichsrathe vertretenen L6nder ein ausschliessliches Privilegium zu ertheilen.

In Folge dessen Wir Euch, Unsern getreuen Unterthanen jeden Standes, Grades, Charakters und Amtes, die hievon wie immer Kunde erhalten, kraft dieser Unserer Urkunde ausdr6cklich verordnen und befehlen, dass Ihr Euch gegen den Stefan Carl Czene 6ffentlich sowohl als im Geheimen jeder St6rung, Hinderung und jeden Verbots enthaltet, hingegen ihm im Reichsrathe vertretenen L6nder den Genuss, Gebrauch und die Verwertung unserer ihm gn6digst bewilligten Beg6nstigung und Erlaubniss frei gesichert und ohne irgend welche Verk6tzung, St6rung und Behinderung zu gestatten, vielmehr selbst gegen jeglichen St6rer und Verletzer dieses Unsers allergn6digsten Privilegiums zu sch6tzen und zu wahren Eure Aufgabe und Pflicht erachtet und dawider nicht handelt.

Urkund dessen haben Wir gegenw6rtiges Privilegium in Unserm Namen ausfertigen lassen.

Franz Josef m. p.

Kaiser m. p. Prof. m. p.

Diese aus vegetabilischen Kr6utern und Pflanzen zusammengesetzte

**k. k. ausschl. priv. Orientalische Kopfschuppen-Kr6uter-Essenz**

ist das Allerneueste, als Unicum dastehende, mit bestem Erfolge gekr6nte, in ihrer vorz6glichen Wirksamkeit jetzt schon 6berall bekannt, und dennoch das Billigste. Bef6rdert augenscheinlich das Wachstum der Haare, entfernt die Kopfschuppen und dadurch entstehende Hautausschl6ge, verhindert das weitere Aussterben der Haare, vorz6glich bei kleinen Kindern vorhandenen Kopfhaut-Unreinlichkeiten, sowie f6r Kopfleiden und Migr6ne. Preis 1 fl. 2 kr. W. sammt Gebrauchsanweisung und Brosch6re. Zu haben bei Josef v. Czene in P. t.

Versendungen in die Provinz werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages nebst 20 kr. Emballage nur beim erl6nder Stefan Carl Czene Eder v. Jancsalf6ra, k. k. ausschliesslich Privilegiums-Inhaber und Realit6ten-Besitzer, Wien, IX. Bezirk Nussdorferstrasse Nr. 31 effectuirt.

Wiederverk6ufern entsprechenden Rabatt. Gebrauchsanweisungen mit Namenszug und Portrait des Erfinders sind jedem Flacon beigegeben und sind nur solche als echt anzusehen.

9433

**M. J6GERMAYER'S**  
**Gesundheits-Crep-Leibel**

6 fl. 5 in Wolle.

k. k. Hof-W6schhandlung Wien, Stadt, Graben 17.

Antr6ge aus den Provinzen per Nachnahme. **Feine Herren-, Damen- und Kinder-W6sche, Trosseaux et Layettes, Damen-Neglig6es.**

**Dr. Moriz Handler,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gr6ndlich unter **GARANTIE** eines gl6nzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**

jeber Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

**Pollutionen,**

Ueberreizung, Samenfl6sse, besonders die

**IMPOTENZ**

(geschw6chte Manneskraft);

2) **Harnr6hrenfl6sse** (noch so veraltete), syphilitische Geschw6re der Geschlechtsorgane und secund6re Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnr6hre).

4) **Fr6sche** und veraltete Salzmilchfl6sse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher r6hrende

**Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschl6ge.**

6) **Krankheiten der Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt t6glich: von 10 — 1 Uhr Mittags von 3 — 5 Uhr Nachmittags und von 7 — 8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

**Kurze Winter-R6cke**

mit Lammfell gef6ttert, Bisau- oder Mirschau-Kragen, verkauft zu 12 fl., das St6ck en gros u. en detail die

**Preszburger Kleider-Fabriks-Niederlage,**

**Budapest, Waitznerstrasse 1, im Hause „zur goldenen Kugel“.**

Versendet mit Postnachnahme

**Adolph Egger,**  
Budapest, G6ssb6rggasse 8.  
9388  
Eggers Codein-Brust-Pastillen,  
das anerkannteste sichere Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen, t6ndert gegen Lungentuberkulose, non mehreren m6chtigen Spasmodien erprobt und empfohlen zu den Originalpreisen in Gattens nimmt Gebrauchsanweisung zu 1 fl., zu 60 kr. und 25 kr. zu beg6ben von mit 10 von aus allen Apotheken, Drogerien, L. eierreichs, Ungarns und Siedeb6rgens.  
Versendungen gegen Nachnahme m6ndestens 2 Gattens 4 50 fr.

**Epilepsie**  
(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch,** Dresden, Wilhelmplatz 4 (fr6her Berlin.) **Erfolge nach Hunderten!** 9108

Die **Bergbau - Aktiengesellschaft Kis - Terenne**  
in Budapest, Waitznerstrasse 43.  
empfehlen den P. T. Konsumenten ihre vorz6gliche **St6ck-F6rder und Grieskohle** zu sehr erm6ssigten Preisen.  
9375

**Bestes Brennmaterial**

**F6r Haushaltungen**

die beste preussische **Salon-Kohle** in S6cken

per Zoll-Zentner 6 fl. 1.05 (bei Wagenladungen billiger) liefert die

**Budapester Verschleiss-Agentie der Gebr6der Guttmann'schen Steinkohlenwerke.**

Waaggasse Nr. 2.

**Vertreter Ludwig Zweig.**

**Billigstes Brennmaterial**

Gewicht garantiert.

Gewicht garantiert.

Neueste Preisherabsetzung!  
**Für Bücherfreunde!!**  
 Alles neu, complet u. fehlerfrei  
 zu herabgesetzten **Spottpreisen!!**

1) Schillers sämtliche Werke, mit großen schönen Illustrationen, 2) Herder's Werke, die schöne Gotta'sche Ausgabe mit Portrait, feines Beinpapier, 3) Göthe's Werke, 16 Bde. in reich vergoldeten Prachteinbänden, alle 3 Staffeln zusammen 10 fl. 8. B. — Die Welt in Bildern, mit 50 Stahlstichen der berühmtesten Künstler (Quart), pompös mit Deckvergoldung gebunden, 2 fl. — Kaiser Wilhelm I. in Wort und Bild, großes Prachtwerk in 2 Bänden, pompös in reicher Goldverzierung gebunden, 1426 große Octav-Seiten Text, mit 50 Illustrationen aus dem Leben des Kaisers, nur 3 fl. — Portrait-Galerie berühmter Gelehrter, Künstler, Dichter etc. in 85 Stahlstichen, Ver. Octav in eleganter Mappe nur 2 fl. — Der Jesuit und die Schwarzen, epochemachendes Werk in 4 Bänden, nur 2 fl. — Krüger, die Jagd, großes Prachtwerk in 21 Blättern, gr. Folio (anerkannt schönstes Werk), hat 21 fl. nur 6 fl. — Bibliothek der beliebtesten schwedischen Romane, 18 Theile (Schiller'scher), 4 fl. — Die f. f. Gemälde-Galerie in Wien in ihrer Meisterwerke, nach den Originalen in Kupfer geschnitten, nur 4 fl. — Professor Jäger, Bilder und Geschichten aus der Thierwelt, über 400 große Octavseiten Text, mit ca. 100 naturgetreuen Abbildungen, 1874, sehr elegant, nur 2 1/2 fl. — 1) Das Buch der größten Geheimnisse und Mysterien aller Zeiten und Völker (selten u. gesucht), 2) Lemberdi, 400 probate und bewährte Sympathiemittel, 4 Theile, beide Werke zu nur 4 fl. — Indianer Geschichten (äußert spannend), 2 Bde. mit Bild, nur 2 fl. — Das Universum in Bildern, großes Album von hunderten den schönsten Ansichten der ganzen Erde (seine Stahlstiche), in eleganten Carton, nur 3 fl. — (1) Der lustige Gesellschafter, 4 Theile, die beliebtesten Parodien, launige Gedichte etc. enthaltend, 2) Doctor Eisenbart, neues illust. Witzblatt, im Genre der legendenblätter, 1873, beide zusammen nur 2 fl. — Neues vollst. Conversations-Lexikon des gesamten menschlichen Wissens vollständig von A—Z, in großen Octavbänden 1870, schönes Papier, großer Druck, nur 4 fl. — Album deutscher Dichter u. Dichtertinnen, über 300 Octav-Seiten stark, m. Goldschnitt, nur 1 1/2 fl. — Die Welt der Vogel, von Nüchtern u. Mahus, gr. naturhistor. Prachtwerk mit 150 feinen Illustrationen, brillant ausgestattet, 2 1/2 fl. — Bulver's Romane, die gr. deutsche Ausgabe, 3 Theile, zu 4 fl. — Scandal Geschichten europäischer Höfe, 6 Bände, zusammen nur 3 fl. — Don Juan's erste und letzte Liebe, 4 Bde., 2 fl. — 1) Egyptische Geheimnisse, 4 Theile über 1200 bewährte Sympathiemittel, 2) Abracadabra, Sammlung unbegreiflicher Geheimnisse der Magie beide Werke (selten u. gesucht), zu 4 fl. — Das Reich der Luft, naturhistorisches Prachtwerk, 432 gr. Octavseiten Text, mit sehr vielen Abbildungen, 2 fl. — Jland's sämtliche Theater in 24 starken Octav Bänden, zusammen nur 5 fl. — Brehm's Bilder und Skizzen aus der Thierwelt, mit prachtvollen großen Illustrationen, nur 2 fl. — 1) Kall-schmidt's Fremdwörterbuch 1874 (20,000 Wörter enthaltend), 2) Aus fernen Ländern, geographische Bilder mit vielen Illustrationen, nebst einem Atlas in 32 Karten, 1873, Alles zusam. 3 fl. — Das berühmte Buch der Welt, (Stuttgart Hoffmann), mit den prachtvollsten Stahlstichen und großen Farbendrucken 400 große Octavseiten Text nur 3 fl. — 1) Aus der Pension mit feinen

Illustrationen 2) Declamirbuch für Töchter beide zu nur 2 fl. — Das illustrierte Familien-Journal, 2 Bde. mit hunderten Erzählungen etc. u. tausenden Illustrationen, beide Bände zu nur 2 fl. — Buchstein, Neue Naturgeschichte der Stubenwägel, 1 fl. — Die Geheimnisse des Magnetismus und Somnambulismus, 1 1/2 fl. — Hymen's Paradies, oder das eheliche Glück 1 1/2 fl. — 1) Das goldene Buch der Welt, mit den vielen Kupferstichen, 2) Der Illustr. Hausfreund mit feinen Stahlstichen und Holzschnitten, beide zu 2 fl. — Große vollständige Weltgeschichte, (alte, mittlere und neue Geschichte) in 3 großen starken Octavbänden, nur 3 fl. — Bibliothek deutscher Classiker, Auswahl des Schönsten u. Gediegensten aus ihren sämtlichen Werken in Poesie und Prosa, 12 Octavbänden, zusammen nur 3 fl. — 1) Dichter-Album der besten deutschen Dichter, 2) Dichter-Album der besten ausländischen Dichter, beide Werke zu nur 2 fl. — Reisen in Morgenlande mit prachtvollen Stahlstichen und Karte, nur 1 1/2 fl. — Illustrierte Kriegsgeschichte von 1866 und 1870, beide zu 2 1/2 fl. — Der Anekdoten-Jäger, enthält tausende von humor. Erzählgn. Gedichten, Anekdoten etc. in 10 einzelnen Zehn., gr. 8, zu 2 fl. — Junge Lieder Herausgegeben von Tpiß, Prachtwerk in groß Octav, brillant gebunden mit Goldschnitt, feines Beinpapier (vorzügliches Geschenk), nur 2 fl. — 1) Der Hirschpark Ludwig XV., 2) Die Gunstdamen des Hauses Habsburg, 3) Aus dem Leben einer Frau alle 3 zu 2 fl. — Das 6te u. 7te Buch Moses, Geheimnisse aller Geheimnisse (selten) 6 fl. — 1) Das große deutsche Kriegs-Album 1870/71, Prachtwerk in vier Quart, mit Text u. prachtvollen Farbendrucken eleg. gebunden, 2) Das Königs-Bilderbuch, brillant ausgestattet sehr elegant gebunden beide Werke zu nur 4 fl. — Die Wunder des Himmels, populäre Astronomie, mit hunderten Abbildungen, 1 1/2 fl. — Beatrice Cenci, die Greuelthaten und Verurth. im 16. Jahrhundert, 2 Bde., hat 6 fl. nur 2 1/2 fl. — 1) Lessing's Werke, 6 Bände in sehr. (g. Gebd.), 2) Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe, 6 Bände (Gebdpreis 22 fl.), 3) Körner's sämtliche Werke, sehr eleg. geb. alle 3 Staffeln, zusammen nur 8 fl. — Memoren des Chevalier von Faublas 4 Bde. mit. Illustr. 7 fl. — 10 Bde. beliebter Romane der Neuzeit, gr. Ausgabe mit Schönen Druck, zu nur 2 fl.

**Bilige Musikalien!!**

Opern Album, 12 große Opernpouretti's für Piano, alle 12 brillant ausgestattet, zu nur 4 fl. — Opern Album, Nr. 2, ebenfalls 12 andere beliebte Opern enthaltend, zu nur 4 fl. — Tanz Album für 1874 die neuesten beliebtesten Tänze für Piano enthaltend, nur 2 fl. — Tanz-Album 1783 ebenjo 2 fl. — Festgabe für die Jugend, ca 300 Lieblingsstücke aus Opern, Liedern etc. nur 4 fl. — Ofenbach-Album, 6 Potpourries, zu 2 fl. — Concert-Album für die elegante Welt, die schönsten Clavier Compositionen enthaltend, sehr eleg., 8 fl. — Vierzig Lieder ohne Worte von Mendelssohn, Bartholdy, Abt, Schubert etc., neu elegante Ausgabe nur 3 fl. — Der Opernfreund - 6 leichte Opern, zu nur 1 1/2 fl. — Salon-Compositionen 16 der beliebtesten brillantesten Clavier Compositionen enthaltend zu nur 2 fl. — Mozart und Beethoven's sämtliche (54) Clavier-Sonaten, eleg. Quart-Pracht. ausg. zu nur 3 fl. u. 2.

Man wende sich nur direct an die langjährig bekannte Export-Buchhandlung von

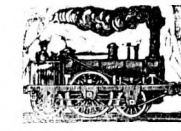
**Moritz Glogau, junior,**  
**Bücher-Exporteur in Hamburg.**  
 Neuerwall 66.

Da die Post von hier keine Sendungen mit Nachnahme nach den f. f. österr.-ung. Staaten befördert, so ist der Betrag der Bestellung gefälligst in fl. ö. B. beizufügen

Die  
**„Budapester Vorschuss-Anstalt“**  
 (Akademie-gasse Ganz'sches Haus ebenerdig Thür Nr. 7.)  
 belohnt alle im Coursblatte notirten Staats und Lotterie-Papiere und Privatlose, Gold, und Silbermünzen, besorgt deren commissionellen Ein- und Verkauf; belohnt ferner Pretiosen jeder Art, und übernimmt Spareinlagen mit einer Verzinsung von 6 Procent bei kürzerer Kündigung; bei mindestens halbjähriger Kündigung auch höher, und zwar nach jeweiligem Uebereinkommen mit der Partei.  
 Aufträge aus der Provinz werden schnell und billigst besorgt.  
**Emerich v. Kapy,**  
 Director.  
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Seeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existirende Buch  
**„Die Selbsthilfe“**  
 treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zungangstheile von Dr. v. Ernst, Homöopath.  
 Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingeeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz erkrankt sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.  
 Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilitis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Darmbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Vinderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.  
 Auch werden Erzieher, Seelherge sowie überhaupt Menschenfreunde, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, gut thun, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut zu machen; sie werden Belehrung erlangen, wie das bekannte heimliche Laster, welches die schönsten Eigenschaften des Körpers vernichtet und durch ihre traurigen Folgen das ganze Leben und seine Freude vergiftet, schon im Keime erkräft zu werden vermag.  
 Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einbindung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Homöopath Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, II. Stock.

Wiederum beginnt am 16. und 17. Dezember d. J. die neue, grosse, vom Hamburger Staate garantierte Geldverlosung (der schon so Mancher sein Glück verdankte u. welche in ihrer Gesamtheit 7 Abtheilungen Haupttreffer v. eventuell  
**375,000 R.-Mark,**  
 250,000, 125,000,  
 90,000, 60,000, 50,000,  
 40,000, 36,000, 30,000,  
 24,000, 20,000, 18,000,  
 15,000, 12,000, 203 Mal  
 2400 und allein 412 à  
 1200 R.-Mark enthält.  
 Wir versenden zur obigen I. Abtheilung  
 1/2 Orig.-Lose à W. fl. 3.50  
 1/2 Orig.-Lose à W. fl. 1.75  
 1/2 Orig.-Lose à W. fl. 88  
 gegen Einzahlung des Betrages nach allen Gegenden prompt, wie auch nach geschehener Ziehung unaufgefordert Gewinne und Gewinnlisten.  
 Niemand versäume bei dieser gewinnreichen Gelegenheit dem Glücke die Hand zu reichen, zumal der Einsatz nur klein und der Erfolg dafür leicht ein grosser sein kann. Bestellungen werden rastlos erbeten, da der Vorrath leicht vergriffen ist. 9117  
**„Gleichzeitig“**  
 machen wir unseren geehrten Kunden die Mittheilung, dass laut amtlicher Ziehungsliste am 16. November d. J. wieder der allergrosste Gewinn von Rmz. 242,400 bei uns gewonnen wurde.

  
 Einführung eines neuen Stettin-ungarischen Verband-Güter-Tarifes.  
 Am 15. Oktober tritt ein neuer Stettin-ungarischer Verband-Güter-Tarif in Kraft, welcher zwischen Stettin einerseits, und mehreren Stationen der Kaschau-Oderberger Bahn, dann unseren Stationen Garam-Berzence, Neusohl, Losonez, Rimaszombath, Rosenau, Miskolez, Gyöngyös, Erlau, Szolnok loko und Transit für den Gesamt-Güter-Verkehr, sowie die Stationen Thuróc-Szt.-Márton, Altsohl, Végheles, Szalathna, Kriwány, Lónyabánya, und Fülek für den Holzverkehr andererseits direkte Frachtsätze enthält.  
 Nähere Auskünfte können bei der gefertigten Direktion, im Speditions-Bureau der k. u. g. Staatsbahnen (Hochstrasse Nr. 9) sowie in den Verbandstationen eingeholt werden.  
 Budapest, am 20. November 1874.  
 Die Direction der k. u. g. Staats-Eisenbahnen.

**Médaille de la Société des sciences de Paris.**  
 Keine grauen Haare mehr!  
**MELANOGENE**  
 von DICQUEMARE in Rouen und Paris.  
 Um augenblicklich Haar und Bart in allen Mänteln, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller bisher dagewesenen.  
 Depot in Pesth: Joseph Tórák, Apotheker, Königs-gasse, 8; Mr. Vertess, Parfümeur; F. Babas, Parfümeur; Zueff, Parfümeur, und allen bedeutenden Coiffeurs und Parfümeurs.

**Zahnoperationen,**  
 vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- oder Lachgas sind eine Stunde vorher anzugeben.  
**Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.**  
 Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.  
 Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei  
**Zahnarzt Mittelmann,**  
 Pest, weisse Schiffgasse 8.  
 Ordination von 8—12 und von 2—5 Uhr.  
 9336

**Nur beim Gründer der Kreuzer-Waaren-Halle**  
**Friedrich Löbl** **27** **Budapest,**  
 Leopoldstädter Kirchenplatz, Ecke des Waitzner Boulevard Nr. 6 1/2  
 — ist die billigste Einkaufsquelle zu finden. —  
 Demzufolge lade ich meine P. T. Kunden zum Besuche meines für die Herbstsaison neu assortirten Waarenlagers ein. Eben daselbst sind die schönsten und modernsten Damenkleiderstoffe: Lustres, Rips, Mohairs, Cretous, Percails, Schnürli-, Piquet- und farbige Barchent, weisse und farbige Zitz-Vorhänge, Leinwand, Karavasse, Tischzeuge, 1/4 breite Lauf-Teppiche und noch hundert andere Artikel — um nur 27. kr. — zu haben. Bestellungen aus der Provinz werden pünktlich ausgeführt.  
 936

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

Druck v. Victor Hornyanszky

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház

Budapest, esütörtök, november 26-én 1874.

A Troubadour.

Opera 4 felvonásban. Irta Camarano Salvatore. Olasz-ből ford. Nádaskay Lajos. Zenéjét szerezte to Verdi. Kezdeté 7 óraker.

VÁR-SZINHÁZ.

Budapest, esütörtök november 26. 1874.

A jó hazafiak.

Eredeti vigjáték 4 felvonásban. Irta Toldy István. Kezdeté 7 óraker.

Deutsches Theater

in Budapest.

Unter der Direktion ALBIN SVORODA.

Donnerstag, den 26. November 1874.

Frau Friederike Svoboda Fächer und Frau Karoline Feilheim als Gäste:

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten.

Kassa-Eröffnung halb 7 — Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Gastvorstellung des Herrn KARL SCHLESINGER

Donnerstag, den 26. November 1874.

Die Cocottenkönigin.

Stücke mit Gesang in 3 Akten von Karl Görlik. Bearbeitet von Julius Hopp.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Moriz Hartmann's Werke sind bekanntlich im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung gesammelt erschienen. Ein neues Verzeichnis mit der Popularisierung des vor etwa drei Jahren heimgegangenen deutschen, aber auch Ungarn nahe stehenden Dichters hat die berühmte Verlagsfirma sich erworben, indem sie die Gedichte, die Heimchronik des Pfaffen Maurizius, und "Adam und Eva", die alle zu den vorzüglichsten Werken Moriz Hartmann's gehören, in handlichen Separat-Ausgaben herausgibt. Wir erwähnen die Gedichte zuerst, denn Hartmann trat zuerst als Lyriker auf, und mit Vorliebe blieb er bei aller späteren verdienstvollen Wirksamkeit der lyrischen Poesie treu. Mit "Meth und Schwert", der ersten Sammlung seiner Gedichte, die 1845 erschien, erwarb der junge österreichische, bez. böhmische Dichter sich einen Namen, der in ganz Deutschland wiederholte. Patriotismus, Begeisterung für die Freiheit und kindliche Liebe, verließen jenen ersten Gedichten eine Wärme und Jungfräulichkeit, die sich auch in seinen späteren Gedichten wiederfindet. Doch erweiterte sich da sein Horizont theils durch Uebersetzungen, auch Petöfi überfeste er mit Hilfe eines ungarischen Freundes, und durch mannigfaltige epische Elemente, während er in der Form eine immer größere Gewandtheit aufwies. Aus all seinen Gedichtsammlungen liegt nur in der eben angezeigten Cotta'schen Ausgabe eine Auswahl der Besten vor, lauter Dichtungen voll idealen Schwunges und tiefer Innerlichkeit, von der Niemand unberührt bleibt.

"Adam und Eva", Idylle in sieben Gesängen, behandelt bekanntlich nicht die Urettern des Menschengeschlechts, sondern die Geschichte eines liebenden Paares aus dem Volke, in welcher in ungezwungener Weise einzelne Momente und Schlagworte der biblischen Erzählung, die Schöpfung, das Paradies, die Schlange u. s. w. als Motive und Ueberschriften der einzelnen Gesänge zur Anwendung kommen. Nennt der Dichter auch sein Werk nicht "Epos", sondern "Idylle", so erhalten doch die darin erzählten Vorgänge einen bedeutenden Hintergrund und Relief in weltgeschichtlichen Vorgängen, von welchen der kindliche Ton der Erzählung sich um so reizender abhebt. — Diese Idylle erinnert nicht nur mit der gewählten Versart (Hexameter), sondern auch mit der ganzen Art und Weise des Vortrages an das musterliche Werk, welches zu allen ähnlichen Dichtungen den Anlaß gegeben, an "Hermann und Dorothea", und wir lernen hier Hartmann als einen der bedeutendsten Jünger des großen Altmeisters schätzen. —

Die "Heimchronik des Pfaffen Maurizius" ist es, die uns oben veranlaßt, zu sagen, daß Hartmann auch Ungarn nahe stehe. Die "Heimchronik" ist ein Denkmahl der Jahre 1848 und 49, eine Sammlung satyrischer Stoffen zur Revolution, und zugleich ein Wiederhalm damaliger Heldenthaten. Ungarn und ungarische Namen erklingen in den zu ihrer Ehre

gedichteten Abschnitten, und mit tiefem Mitgefühl für Ungarn leitet der Dichter den betreffenden Theil der "Heimchronik" ein, indem er singt:

Doch dieses Jahr blieb ich daheim; Anstatt ins Grüne mich zu strecken, Will ich's versuchen, einen Keim Von Mitleid und von Lieb zu wecken In eurer weichen, deutschen Brust Für ein begeistertes Volt, das dorten So nah an eures Hauses Pforten Für Freiheit kämpft, mit Todeslust, Und das die Aeneidenschaft will zur Beute: Dies sei mein Frühlingsoffer heute. —

Die Auswahl, die hier aus Hartmann's Werken getroffen wurde, ist eine sehr glückliche, und werden die hiermit angezeigten drei Bände rasch einen großen Kreis von Freunden finden.

\* Da Herr Alexius Sölymossy von der Direktion des Theaters am Stephansplatz zurückgetreten ist, organisierte sich die Gesellschaft auf Proportion und betraute Herrn Bezzerly mit der Führung derselben. Herr Sölymossy bleibt auch fernerhin wirkendes Mitglied der Gesellschaft, deren Aufgabe es sein wird, mit vereinter Kraft und Emsigkeit dahin zu wirken, daß die Fäden ausgefüllt und somit neue, unterhaltende Stücke aufgeführt werden. Was sonach einer Privatunternehmung unter drückenden materiellen Verhältnissen nicht gelungen ist, wird vielleicht eine Corporation auszuführen im Stande sein, um der Idee der Erhaltung eines ungarischen Theaters zweiten Ranges in der Hauptstadt Geltung zu verschaffen. Die Vorbereitungen beginnen nächsten Sonntag.

\* Der Landesverein für bildende Künste in Wien im Begriff sein diesjähriges Album sammt Prämiencertifikaten seinen Mitgliedern in der Hauptstadt und in der Provinz zu zugehen. Ein erfreulicher Umstand hat dabei einige Verspätung veranlaßt. Die Anzahl neu eintretender Mitglieder hat sich nämlich in letzterer Zeit so unerwartet gesteigert, daß der Verein schon heuer in der Lage ist sein Verprechen zu erfüllen und das Prämiencertifikat statt mit 4, mit 5 prachtvollen Blättern zu dotieren. Wir hatten Gelegenheit Einsicht davon zu nehmen und müssen erklären, daß diese Prämiencertifikate die Fortschritte der Vereinsmitglieder in eleganten Weise dokumentirt, die in Kupfer radirten theils geschnittenen Blätter genügen bezüglich Ihrer trefflichen künstlerischen Ausführung, nicht nur den höchstgespannten Anforderungen, sondern überbieten sogar die meisten Editionen auswärtiger Kunstvereine. Besonders Glück zu wünschen ist dem Vereine zu der Verfügung, daß er für seine neuen Publikationen die edelste Art der reproduktiven Kunst nämlich die Radirung und den Kupferstich gewählt und somit Abstand genommen hat von der Verbreitung lithographisch ausgeführter Prämiencertifikate, deren Kunstwert häufig und mit Recht angefochten wurde. Dem früher mitgetheilten Programm gemäß, enthält das diesjährige Album des Vereins drei radirte Blätter nach älteren Kunstwerken aus der Nationalgalerie. "Die Althe im Wasser" von van Enyp, dessen Original ein russischer Kunstfreund um 40,000 Rubel erwerben wollte. Ferner den "Schiffgelehrten" von Rembrandt, jenes reizende Kabinestück, von dessen Besitz der greise Fürst Esterházy so schwer sich trennen konnte. Endlich eine wunderbar weich und doch tiefgelinnte Mondlandschaft von der Neer's dem unbekannt und glücklichsten Repräsentanten dieses Genres. Alle drei Bildchen sind von Professor Luger radirt, dessen Stich durch die herrliche Reproduktion der Meisterwerke aus den niederländischen Gallerien sich europäisches Auf erworben. — Unser Kunstverein hat im Frühjahr dieses Jahres den ausgezeichneten Künstler, als er von Wien herabkam um in der Gallerie die erwähnten Radirungen zu vollenden, mit einem Banquet in der Hungaria gefeiert. Die Reihe moderner Meisterwerke wird in dem Album durch Müllers's berühmtes und sehr wirkungsvolles Bildchen "vor der Schule" eröffnet, ebenfalls durch Professor Luger gestochen mit einer Breite und einem koloristischen Effekt, welcher die Malweise unseres berühmten Landsmannes getreu wiedergibt. Das fünfte Blatt ist ein Kupferstich von Martin, nach Professor Rauberg's reizendem Gemälde, "am Strichrahmen" betitelt, welches ein Motiv aus Goethe's "Werther" behandelt. Mit Ausnahme dieser Leistungen sind, wie man sieht, alle Blätter des Albums in dieser oder jener Weise auch von heimathlichen Interesses und daß unser Kunstverein eben diesen Standpunkt nicht aus den Augen verliert, beweisen die für das nächste Album bereits fertigen oder doch schon in Vorbereitung begriffenen weiteren Blätter. Für das selbe Unternehmen hat nämlich unser vaterl. Kupferstecher Eugen Doby den Stich nach Horvitz's besitzthumendem Bilde, "Die Synagoge" bereits vollendet, und ist gegenwärtig mit der Anfertigung eines größeren Stiches nach Moriz Han's "Szept Jona" dem schönen Festgemälde in der städtischen Medoute beschäftigt; auch hat der Lehrer der Lithographie an der Landeszeichenschule: Gustav Marelli den Auftrag erhalten zur Anfertigung eines Holzschnittes nach einem ungarischen Genrebild von Karl Vot. Andere Publikationen in Kupferstich aus der Nationalgalerie sind in schlagender Reihenfolge für das Album der nächstfolgenden Jahre in Aussicht genommen, so die Familie van Eyck's, dieses herrliche Werk flammländischer Kunst, ferner die berühmte Madonna von Leonardo da Vinci, das Selbstporträt von Mirillo, das weltliche Bildniß von Rembrandt und andere, theils umfangreichere Stiche, deren unsterbliche Ausführung eine längere Vorbereitung und Zeitaufwand in Anspruch nimmt. Sollte nun dieses hochartistiche und in seinem Wesen so patriotische Unternehmen unseres Kunstvereines vom künftigen Jubiläum in Ungarn, in so ausgiebiger Weise wie bisher, auch fernerhin unterstützt werden, so können wir uns der begründeten Hoffnung hingeben, die Schätze unserer Nationalgalerie in einer Reihe von Jahren so erschöpfend, und in so trefflicher Art publizirt, und nicht bloß dem Lande, sondern auch der auswärtigen Kunstwelt vorgeführt zu sehen, wie dies zur Zeit nur von wenigen Kunstsammlungen des Auslandes zu behaupten ist.

Verstorbene in Budapest

von 15-21. November.

In I. Bezirk: Anna Meier Stanovics 68 J. Zechenbergerg. 453. Wuthusten. — Elisabeth Macz Adler 85 J. Burg 73. Altersschwäche. — Josef Friedländer 63 J. Fahng. 3. — Brand Adalbert 31 1/2 J. Hauptg. 1. — Otto Schofay 1 J. Wienerberg. 355. Blattern. — Franz Viderna 5 J. Gots. Fahng. 5. Gehirnverhärtung. — Katharine Prosdien 21 J. Dereburgg. 193. Blattern.

In II. Bezirk: Marie Schonal 51 J. Landst. 60. Tuberkulose. — Antonie Kögler geb. Gsell 61 J. Bright'sche Krankheit. — Ant. Mikar geb. Kohn 44 J. Kronenbergg. 574. Apoplexie. — Jgn. Braun 2 und halb J. Lungentzündung.

In III. Bezirk: Mathias Obermaier 19 J. Altoberg. 307. ptözl. Tod. — Anton Götz 31 J. Giselbergg. 348. Gebirgtskrankheit. — Rosa Fidler 3 und halb J. Wienotte. 20. Blattern. — Magdalena Schütz 68 J. 3 Herzung. 378. Magenkrebs. — Alexander Raab 46 J. Kroneng. 172. Selbstmord.

In IV. Bezirk: Rosa Regler 43 J. Altevöslg. 10. Gehirnödem. — Theresie Bodinet 55 J. Lungentzündung. — Anna

Zablonste 52 J. Vasteg. 11. Mutterkrebs. — Anton Wagner 55 J. Lungentzündung. — Mathias Androsky 55 J. Grünbaumg. 5. Lungentzündung. — Stefan Wagner 73 Jahre. Deutpl. 3. Lungentzündung.

In V. Bezirk: August Kálmán 4 J. Watznerstr. 6. Zeharlach. — Maximilian Spitzer 38 Jahre 3 Kronengasse 26. Tuberkulose.

In VI. Bezirk: Christiana Guiser 50 J. Tabalg. 5. Lungentzündung. — Adolf Markosky 1 und halb J. Mer. G. 7. Lungentzündung. — Cecil Ritter 70 J. 3 Herzung. 12. Altersschwäche. — Theresie Jesti 34 J. Gr. Feldg. 38. Wasserucht. — Marie Durst 24 J. König. 54. Dystenterie. — Andreas Demel 58 J. Putzbergg. 7. Tuberkulose. — Josef Glaser 42 J. Spital. Herzkrankheit. — Weiß Kipmann Berg 62 J. i. r. Spital. Krebs. — Michael Mihail 4 J. Araderg. 11. Darmkatarrh. — Josefa Kiffing 6 J. Watzzeile 7. Kramp. — Anna Schlen geb. Fehrold 79 J. Szondi. 3. Herzkrankheit. — Julie Kanner 27 J. König. gaffe 66. Lungentzündung. — Karoline Bodenheimer 45 Jahre Szabolcsg. 22. Tuberkulose. — Pauline Lang 16 J. Köfeng. 49. ptözl. Tod. — Sofie Zhabet geb. Koldosch 44 J. Typhus. — Theresie Spitz 73 J. i. r. Spital. Lungentzündung. (Schluß folgt.)

Fremdenliste.

Hotel Frohner. A. Bauer Gutsb. Banat. — J. Huber Gutsb. Pansoda. — G. Wörlsch Privat. Wien. — A. Sterne Privatier. Wien. — G. Kusterly Director. Wien. — S. Zepher Unternehm. Wien. — J. Weiß Ingenieur Szolnok. — S. Salamon Kaufm. Berlin. — A. Kapper Kaufm. Hamburg. — G. Liebig Kaufm. Frankfurt. — A. Capiera Kaufm. Juitau. — S. Stein Kaufm. Wien. — H. Felder Kaufm. Wien. — G. Goldstein Kaufm. Wien. — V. Postovsky Kaufm. Temesvár. — G. Deutsch Temesvár. — V. Eijentant Kaufm. Sprjes. — M. Weiß Kaufm. Rajshan.

Hotel National. Fürst J. Odeschsky Gutsb. Zepolcsin. — G. E. Teich Gutsb. Temesin. — G. Mihály Gutsb. Pázmány. — A. Vatinovics Gutsb. Duka. — G. Garabó Kämmerer Giesant. — A. Garabó Gutsb. Giesant. — J. Batay Gutsb. Giesant. — V. Vognár Gutsb. Tolnau. — G. Komáromy Gutsb. Rajshan. — J. Votry Gutsb. Nyiregyháza. — S. Vobnár Gutsb. Nyiregyháza. — Szabados Gutsb. A. Polák. — G. Halász Gutsb. Alba. — J. Mikos Advokat Szatmar. — J. Hromalás Kaufm. Brünn. — W. Weber Kaufm. Brünn.

Hotel Europa. Baron A. Bichner General. Wien. — A. Kohnmayer Director. Wien. — A. Mayer Dr. Wien. — G. Thurstield Ingenieur England. — J. Schmid Ingenieur Wien. — V. Vamotte Ingenieur Paris. — S. Schlegler Kaufm. Wien. — Hotel Garni. A. Sándor Gutsb. Pázmány. — G. Sotefeld Gutsb. Raab. — G. Papp Zberast Raab. — A. Reich Reisender Pápa. — M. Eibisch Kaufm. Palota. — S. Berger Szécsény. — G. Blumer Jurist Malozsa. — V. Hinterbäumer Gutsb. Soprony. — M. Sonnenfeld Kaufmann Komorn. — J. Wader Ob-Jäger Bodall. A. Weisich Kaufmann Kaposvár. — A. Poldi Kaufmann Raab.

Hotel Jägerhorn. Graf A. Königsegg Gutsb. Raab. — Baron Puzosky Gutsb. Gémör. — Salamon Gutsb. Day. — M. Husár Gémör. — A. Gallus Advokat. Preßburg. — J. Kromorlay Advokat Ujhely. — V. Pöschky Advokat Eya. — J. Agoston Deconom Szegszárd. — A. Velbach Deconom Szerrenfa. — S. Pisuth Deconom Gran. — S. Schlegler Deconom Aulka. — W. Scheiber Deconom Vonyhá. — J. Nagicsa Deconom Tolnau. — J. Csord. s Ung. — J. Kalapás Deconom Vonyhá. — A. Zaborosky Deconom Tolnau. — J. Matyich Deconom Kőrös. — A. Reussfeld Kaufm. Preßburg. — A. Steiner Kaufmann Wien.

Hotel zwei Löwen. S. Lenárd Geistlicher Szamosdok. — F. Schiller Kaufmann. Sár. — V. Sonnenfeld Viehhändler V. Ujhely. — M. Eibenhsch Viehhändler R. Ványa.

Hotel goldener Adler. A. Kovács Gutsb. Szeben. — A. Nagy Gutsb. Varama. — V. Rozma Gutsb. Vajso. — J. Nagy Gutsb. Vajso. — J. Szentlág Gutsb. Tolnau. — G. Szentmiklosy Beamter Raab. — M. Telegdy Kaufmann Somlyó.

Hotel König von Ungarn. König M. Deconom Tengö. — Gervan B. Sillis. — Hartman J. Stadtkaufmann Alba. — Jüttler B. Advokat. — Vamcsy J. Privatier. — Kiefler J. Fabrikant Wien. — Gultard J. Kaufm. Agron. — Koch S. Karbesien. — Kohn J. Boznig. — G. Jäger Z. Szentes. — Jäger S. Meitingen. — Jüchel M. Vele. — Jüchel J. Vajla.

Hotel Hungaria. Baron A. Pan jun. Gutsb. Zempfen. — J. Brandeis Banquier Wien. — J. Buchwald Deconom Wessprim. — J. Schachtner Director Karlsbad. — M. Stibella Stifter Madrid. — G. Fovak Notar Kaniža. — M. Methauer Unternehmer Wien. — F. Kerecsa Ingenieur Wien. — S. W. Guttman Vergleiser. Wien. — V. Leopold Kaufmann Szegszárd. — W. Friedrich Kaufmann Preßburg. — M. Frank Kaufmann Preßburg. — A. Gerlat Kaufmann Hamburg.

Hotel Weisser Schwan. G. Zramecky Gutsb. Monostor. — F. Ambrosy Notar St. Marten. — J. Wiesner Kaufmann Nemény. — J. Frank Kaufmann Telegyház. — A. Moller Kaufmann J. Verem.

Hotel Palatin. A. Csánády Deputirter Kerefi. — V. Darla Professor J. Verem. — G. Kreutz Privat. Wien. — J. Herold Beamter Neográ. — J. Kaniček Industrieller Preßburg. — D. Schwarz Kaufmann Debrecin.

Hotel Königin Elisabeth. Nagy K. Gutsb. A. Kőrös. — Kesztopany J. Gutsb. Temes-Karoly. — Sándor D. Gutsb. Gornalsh. — Fr. Kovacs Z. Privat. Duny-Aldobár. — J. Horváth G. Privat. Mohacz. — Ludwig J. Privat. A. Dete-reich. — Schlier J. Privat. A. Dete-reich. — Wajstler A. Kaufmann Wien. — Köttel S. Kaufmann Neufkirchen. — Ulrich J. Kaufmann Neufkirchen. — Presky J. Kaufmann Prag. — Kol-moud J. Deconom S. Ggider. — Maly J. Architekt Graf. — Raslo J. Architekt Graf. Novakoves. A. Leut. Wessprim.

Hotel Debrecen Ofen. Anton Fohl G. f. h. h. reisend. Tokai. — Jg. Daniel Deconom Drosilam. Jof. Pollak Privat Raab. — Kal. Jinkl. Ingenieur Telegyháza. Jof. Kiss Gumbelther Werbaß. — Stef. Plimmer Galtwirth Sibegfut — Paul Wagner Notar Somogy.

Hotel Paris. P. Vajsz Gutsb. Gr. Warbein. — V. Roth. Gutsb. A. Dobrony. — F. Csó G. Advokat Preßburg. — J. Pfeiler Hauptmann Wien. — J. Strecher Offizier Galizien. — S. Gerner Unternehmer Szeged. — M. Ganz Kaufmann Donbo-vár. — A. Spitz Kaufmann Neutra. — A. Schantein Kaufmann Raab. — J. Katmann Kaufmann Neutra. A. Reichthirn Raab.

Hotel Pannonia. P. Ugren Ob-Gespan Südbanbágen. — V. Bozóky Gutsb. Abony. — F. Jacsó Gutsb. Páskó. — A. Lipovniczky Gutsb. Haacs. — A. Fedezy Gutsb. Szendro. — G. Vezediz Gutsb. Szendro. — J. Terency Gutsb. J. Verem. — A. Kerecsfalvy Gutsb. Gémör G. Goltshard Professor Gornat. — V. Paug Hauptmann Pücs. — A. Kriehl Advokat Gémör. — F. Viró Gumbit M. Tur. — A. Schnopp Notar Páskó. — J. Kó-tis Majshin Szatmar. — S. Mysel Geistlicher Rosenau. — Vernaesly Apotheker Karád. — G. Ritter Kaufmann Rajshan.

# Zeitung für Landwirtschaft und Gewerbe.

Budapest, den 26. November 1874.

## Ueber Bodenerkämpfung in Großbritannien.

Budapest, 25. Nov.

Wir sind und mit Recht gewohnt, England als classisches Vorbild zu betrachten, dem unsere Industrie sowie unsere Landwirtschaft nachzuahmen hat, das aber bis jetzt nur sehr vereinzelt auf dem Continente erreicht wurde. Neu dürfte es unter diesen Umständen für viele unserer Leser sein zu erfahren, daß man auch in England über Boden-Erkämpfung zu klagen beginnt. Wir entnehmen einem der gediegensten englischen Fachblätter, der „Quarterly review“ darüber Folgendes:

Vergleichen wir unsere früheren und unsere jetzigen Getreidebau, so sehen wir, daß die Getreideproduktion unmittelbar nach dem Wiedereintritt der Getreide-Gesetze (corn-law) ihren Höhepunkt erreichte und darnach stetig abnahm. Der jährliche Durchschnittsertrag ist in den letztverfloffenen zehn Jahren um ungefähr drei Millionen Quarter Weizen weniger gewesen als in dem mit dem Jahre 1851 endenden Jahrzehnt, dagegen war der Werth der Zuzunahme des Getreideimports, welcher nahezu 5 1/2 Millionen Quarter Weizen umfaßt, ungefähr 20,000,000 £. jährlich nach den Durchschnittspreisen.

Der Ackerbau des Vereinigten Königreichs näherte, infolge weit Weizen in Betracht kommt, durchschnittlich ungefähr fünf Millionen Menschen weniger in den letztverfloffenen zehn Jahren, als in dem im Jahre 1811 endenden Jahrzehnt, wenn man sechs Bushel Weizen per Kopf als Consumtionsnorm zu Grunde legt, statt acht Bushel, die man im vorigen Jahrhundert annahm, da weniger Fleisch und Gartengewächse als in der Jetztzeit verzehrt wurden.

Wir stellen keinesweges die Vortheile in Abrede, welche durch Kaufen auf dem billigen Markte und durch Bezug dessen von Auswärts, was unsere Felder nicht produciren, erzielt werden; vergleicht man aber die Zunahme der Bevölkerungszahl des Vereinigten Königreichs mit der Zunahme des Weizenimports und der Durchschnittszahl, welche in jeder zehnjährigen Periode mit auswärts und einheimisch gebauntem Weizen unterhalten wurde, so finden wir, daß die Erwartungen, welche man vor dreißig Jahren von den Verbesserungen durch eine wissenschaftliche Bewirtschaftung hegte, getäuscht wurden. Es wird daher an Platte sein, den Mängeln der englischen Landwirtschaft nachzuforschen.

Während Friedig und seine Schüler behaupten, daß der Boden durch unser modernes Bewirtschaftungssystem erschöpft werde, weil dasselbe ihm nicht den Ertrag für die Ernte, welche von ihm produziert wurde, zuwiderbrachte, sind andere landwirtschaftliche Schriftsteller der Ansicht, daß der Boden einen natürlichen und unerforschlichen Vorrath von Pflanzennahrung besitzt, welcher durch Bearbeitung und Anwendung von Düngemitteln nutzbar gemacht werden kann. Noch hat man sich nicht über die Frage geeinigt, ob die zukünftige Entwicklung des Ackerbaues ab intra (von Innen heraus) durch Bearbeiten und Fodern des Bodens, oder ab extra (von Außen hinein) durch Düngen des Bodens zu suchen ist. Ehe die nicht einander entgegengesetzten Theorien bezüglich der dem Boden innewohnenden Eigenschaften verfochten sind, darf das Publikum kaum erwarten, über so wichtige Gegenstände, wie die Konstitutions- (soilage) Frage und ihre Ausfühbarkeit und das Verfahren unsere 21,000,000 Acres Weideland nutzbringend zu verwenden, wohl berathen zu werden.

Was die Produktion und die Preise anbelangt, so lehrt uns die Geschichte, daß gute und schlechte Ernten mit einander abwechseln; wenn auch gerade keine Regelmäßigkeit in dem Wechsel günstiger und ungünstiger Perioden stattfindet, so läßt sich doch annehmen, daß sich in der landwirtschaftlichen Produktion gewisse Verhältnisse in der herrschenden Witterung und dem daraus folgenden Ernteertrag wiederholen. So fanden vom Jahre 1321 bis zum Jahre 1348 anhaltend reiche Ernten statt; die ersten siebzehn Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts waren noch fruchtbarer, so daß das Getreide ungemein billiger ward. Im sechszehnten Jahrhundert dagegen wurde die Zahl von Weizen und Roggen durch Züchtung vermehrt. Im folgenden Jahrhundert gab es bis 1655 viele schlechte Ernten, so daß das Getreide außerordentlich theuer wurde und während einer langen Zeit war dem Gemüthe von Weizenbrot unter den Armen ein Ende gemacht; Erbsen, Bohnen und sogar Eicheln wurden mit dem Getreide zusammen vermahlen. Nach Verlauf von weiteren hundert Jahren war Weizenbrot wiederum allgemein geworden, ausgenommen unter den Arbeitern im Norden, welche immer noch Geschmack an Auchen und Suppe von Hafersuppe fanden. Die Epoche des Ueberflusses im achtzehnten Jahrhundert begann im Jahr 1715 und endete im Jahre 1765; während dieser langen Periode fanden der Arbeitsschaffe die Lebensbedürfnisse, welche sie, als ihre Zahl nur gering war, beschaffen hatte und welche sie, als die Aufeinanderfolge reicher Ernten ihr Ende erreichte, wiederum verloren hatte, abermals zu Gebote.

Die Abwechslung zwischen Fülle und Knappheit erstreckte sich fast über ganz Europa. Neue getreidereichere Jahre waren trodene und die schlechten Jahre, welche folgten, waren nasse; Getreide schlägt in England häufiger durch zu viel, als durch zu wenig Regen. Es ist immer noch ein streitiger Punkt, ob unser Klima im Laufe der letzten 500 Jahre eine Aenderung erlitten hat; darüber aber waltet kein Zweifel, daß die Witterung der letzten 50 Jahre dem des glücklicheren Theiles des letzten Jahrhunderts ähnlich gewesen ist. Da der Regenfall auf unseren Inseln hauptsächlich durch die Richtung der Winde und durch Urauen, welche außerhalb unserer Grenzen wirksam sind, bedingt wird, so scheint kein Grund für die Annahme vorhanden zu sein, daß die Durchschnittsmenge der Niederschläge durch den Wasserablauf oder durch das Ausrotten der Wälder, wie manchmal angenommen worden ist, beeinflusst wird.

In Ländern, wie England, wo Getreide mit Grünfütter in der Rotation wechselt (Weidewirtschaft) wird die Schwankung des Ertrages am geringsten sein; am bedeutendsten ist sie in neu und dünnbesiedelten Ländern, in denen das Bodenbesetzungs-system weiter nichts ist, als früherer Ackerbau, welcher von so vielen Getreidearten aufeinander gefolgt wird, als herangezogen werden können, bis das stärkere Brachliegen wiederum durchaus notwendig ist. Die Wiederholung von Getreidearten ohne eine Kluggabe an den Boden vernichtet dessen Fruchtbarkeit; die Produktion ist eine ausgedehnte, so lange als neue Ertröden in Anspruch genommen werden, durch beständiges Aehren dagegen wird das Land verunreinigt.

Es ist hinreichend bekannt, wie sehr der Ertrag des Bodens von der Witterung abhängt; selbst auf erschöpftem Lande kann der Ertrag in sehr günstigen Jahren beträchtlich ausfallen, die außergewöhnliche Kraft, welche der Pflanze mitgetheilt wird, überwindet augenscheinlich die laudenden Verhältnisse.

In solchen Jahren wird selbst erschöpftes und schlecht bebautes Land erträglich, wie es der Fall war in den Jahren 1863 und 1864, als die reichen Ernten Englands und des Continentes im Allgemeinen Ueberproduktion und äußerste Billigkeit hervorriefen.

Der Ernteertrag hat aber auch außerhalb Englands abgenommen; daß dies der Fall ist, darüber lassen die Berichte über den Ackerbau der Getreide ausführenden Länder keine Zweifel aufkommen. So gibt Südrussland, welches den reichsten Boden hat, früher sehr fruchtbar war und 5 1/2 Quarter Weizen per Acre gab, gegenwärtig nur noch 2 1/2 bis 3 1/2 Quarter. Dasselbe gilt von dem Weizenbau Polens, der auch nur noch 14 Bushel per Acre liefert. Der Durchschnittsertrag von Nordamerika, Canada, Deutschland, Oesterreich und Spanien ist um die Hälfte oder ein Drittel geringer, als der von England, und diese Ertragsminderung erfolgt nicht im Allgemeinen aus Mangel an Bearbeitung, sondern aus Mangel an Nahrungstoffen im Boden. Schlimm sind die Beispiele der Bodenerkämpfung in den Vereinigten Staaten, wo den Feldern alljährlich ungeheure Mengen von Phosphorsäure und Kali entzogen werden, ohne daß denselben irgend ein Ersatz werthvoller Erträge geboten wird. In New York betrug vor achtzig Jahren der durchschnittliche Weizenantrag 25-30 Bushel, jetzt ist er nur 12 Bushel; in Ohio, einem Staate, der vor 80 Jahren noch eine Wäldung war, ist der durchschnittliche Weizenantrag unter 12 Bushel und nimmt ab, anstatt zu. In Virginia und Kentucky wurde Tabak so lange gebaut, bis der Boden vollständig erschöpft war; in den Baumwollindustrien begegnen wir einem Ertragsrückgang, welcher hinsichtlich der kurzen Zeit, in welcher derselbe sich vollzog, nicht seines Gleichen auf der Erde findet. — Ähnliches ist mit dem französischen Ackerbau der Fall; der Weizendurchschnittsertrag beträgt durch ganz Frankreich nur 15 1/2 Bushel per Acre.

Die Bodenerkämpfung in England hat unlangbar nach gewissen Richtungen hin bedeutende Fortschritte gemacht; die Ausstellungen von Vieh, Maschinen, Geräthen u. s. w. zeigen die unermesslichen Hoffnungen von England's Ackerbau. Die Einführung von künstlichen Düngern erleichterte es, das Land zu düngen, was namentlich bei der Ausbreitung des Wurzelbaues von Wichtigkeit ist. Uebigen nun unter Klima ungemein günstig für Wurzel- und Fütterfrüchte und nicht ungeeignet für Getreide ist, was die Landwirthe anregen sollte, Viehzucht mit Getreidebau zu verbinden, obwohl auf günstigem Boden und mit Kapital unterstützt, große Erfolge erzielt werden, so bleibt doch — wie Professor Low bemerkt — in England so viel Land ungebaut und während die Farmer Englands hervorragend erfolgreich in dem Industriezweige sind, welcher sich auf Viehzucht bezieht, sind dieselben auffallend mangelhaft in jenem, welcher sich auf die eigentliche Bewirtschaftung des Bodens bezieht.

Die Thatfache, daß unter den bestehenden Verhältnissen Vieh auf Weideland viel billiger produziert werden kann, als auf Ackerland, läßt sich durch gewisse Pflanzen erklären, welche auf geringen Bodenarten vorkommen und keinen Dünger bedürfen. Der Wurzelrücker muß Dünger kaufen, ebenso der Getreidebauer, während der Weidewirthe dies weniger notwendig hat. Wir werden freilich fortfahren müssen, Vieh auf Weideland zu produziren, aber wir sollten auch den Weizen dahin bringen, eine volle Ernte abzuwerfen und durchschnittlich einige Bushels per Acre mehr zu geben, als bisher. Ebenso sollten die Erträge von Grünfütter und Wurzelgewächsen verdoppelt werden. Erben wir doch, daß in China der Boden eine größere Bevölkerung ernährt, als die unsere ist; dort liefert Weiz jährlich zwei Ernten, eine jede zu 30-40 Bushel.

So lange als der Vorrath an Vieh der Nachfrage nicht angemessen ist, wird Weideland eine höhere Pacht bringen, als Ackerland, und dies ist gegenwärtig in Wirklichkeit der Fall. Der Plan, die 20,000,000 Acres Weideland dadurch zu kultiviren, daß er an Ackerland verteilt wird, ist nicht durchführbar; diese würden auf ihren Heimstätten verhungern, denn „aus Nichts wird Nichts“ und weder Spaten, noch ein anderes Gerath kann auf einem unfruchtbaren Boden eine Ernte erzielen.

Trotz der Vortheile, welche die englische Landwirtschaft in ihren Grünfütterarten und ihrer Viehzucht und Düngungsgewinnung besitzt, will doch der Dünger nicht ausreichen, die Ertragsfähigkeit des Landes sich in einem Zustande der Ertragsfähigkeit befindet, kann nicht gesteigert werden. Ein Feld ist landwirtschaftlich erschöpft, wenn es nicht eine lohnende Ernte ohne Dünger trägt. Man erachtet es in vielen Fällen für gute Bewirtschaftung, zwanzig Schilling per Acre im Durchschnitt für künstliche Dünger zu veranschlagen und die Kosten des Viehfutters, welche auf den Dünger berechnet werden müssen, wenn dieselben durch das Verlaufen des Viehes nicht erhalten werden können, belaufen sich nicht selten auf ein weiteres Pfund Sterling per Acre. Es ist gar nicht ungewöhnlich, wenn im Werthe von 40 Schilling per Acre Weizen anzuwenden, ein Betrag, welcher gleich 20 Prozent des Durchschnittswertes einer guten Ernte ist. Künstliche Dünger sind aber kein vollkommenes Ersatzmittel und Land, mit diesem allein behandelt, wird im Laufe weniger Jahre dahin kommen, eine volle Ernte nicht zu erzeugen.

Die Hilfe, welche künstliche Dünger gewähren, könnte möglicherweise entbehrt werden, wenn an das Land jene Pflanzennahrung zurückgegeben würde, welche durch die Ernten entzogen nach den Ständen verfahren und dort gewohnheitsgemäß verwirrt wird. Vieher haben die Städte ihre Abfälle nur als etwas ihnen lastiges fortzuschaffen gesucht, was doch für die Zwecke der Landwirtschaft von höchstem Werthe ist. Die Geschichte sagt uns, daß die Abfallstoffe der alten Weltbauplätze das Gedeihen der römischen Bauern anzusehen und nachdem sie den Reichtum der Campagna verdrängten und dieselbe in eine unfruchtbare Wüste verwandelt hatten, die reichen Vorrathskammern von Sicilien, Sardinien und Aetna angriffen. Die Bevölkerung Roms betrug 1,200,000; was für ein fruchtbarer Strom muß sich also aus den Abzugsanstalten einer Stadt, welche dreimal so stark bevölkert ist, in die Thematik ergeben!

## Kaufen oder pachten?

Unter diesem Titel gibt der in Berlin erscheinende „Landwirth“ seinen Lesern praktische Rathschläge, die, wie wir glauben, auch bei uns beherzigt zu werden verdienen.

Was es sich um die Verantwortung der obigen Frage handelt, verdient zuerst die individuelle Anlage des betreffenden Verhältnisses. Wer gern melkweit, jede Fläche zur höchsten Tragfähigkeit, ohne die Kosten zu berücksichtigen, bringen will, ein Freund von Annehmlichkeitenbeschaffung ist, gute Gebäude liebt, gern Bäume pflanzt, namentlich große Liebe für eigenes Dacheim hat, der wird ein Eigentümer, falls ihm die genügenden Mittel zu Gebote stehen, zu wählen haben, wogegen derjenige, der einzig und allein in der Ertragsbeschaffung sein Gemüthe findet, mit verhältnismäßig geringen Mitteln gern größere Wirtschaften betrei-

ben will, als im Eigenthum ihm möglich sein würde, Pacht dem Eigenthum vorzuziehen hat. Bei Pacht steht das Vermögen mit Ausnahme des auf Kautions und Inventar verwendeten Geldes als Betriebskapital voll zu Gebote, es liegt nicht, wie beim Eigenthümer der größte Theil des Kapitals fest im Grund und Boden angelegt. Ist ein Pächter besser im Stande, sich bald bezahlt machende Meliorationen vorzunehmen, als ein Eigenthümer, obwohl im Allgemeinen die Kulturart, wenn entsprechendes Kapital vorhanden, bei Eigenthum meist höher als bei Pachtungen angetroffen wird, naturgemäß schon aus dem Grunde, weil der Pächter nichts vornimmt, was sich nicht auch während der Pachtperiode verzinst, es seien dem entsprechenden Entschädigungen garantiert.

Wenn nun, wie gesagt, der Pächter sein Vermögen mehr als der Eigenthümer zum Betriebe zur Disposition hat, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß für schlechte Zeiten dem Eigenthümer mehr Kredit als dem Pächter zu Gebote steht, infolge seiner realen Pfandobjekte bieten kann. Von den Konjunkturen und den Preisen des Grund und Bodens, welche machen Landwirth lediglich allein zum vermögenden Manne gemacht haben, kann ein Pächter keinen Nutzen ziehen. Dagegen ist zu berücksichtigen, daß bei unglücklichen Konjunkturen Hypothekenkündigungen große Sorge und Verlust bereiten können. Im eigenen Besitz ist das Aufgeben desselben gewöhnlich nur von eigenem Willen abhängig (?), bei Pachtung steht man meist das Verlassen sich geordneter Schritte mit Unlust eintreten, man glaube, bleiben zu können, wurde aber von Anderen, die sich noch klüger glauben, überboten. So wie aber die größte Vorsicht beim Kauf geboten ist, ebenso und noch mehr ist dieselbe beim Pachten erforderlich; vom Eigenthum ist immer noch eher als von der Pacht los zu kommen. Die beste Pacht gibt nur genügende Sicherheit, wenn der Pächter für alle Fälle während der Pachtzeit gesichert im Besitz, wie z. B. bei Domänen ist. Man kann von einem recht gut situirten Weiser pachten, derselbe kann aber unsicher werden, Todesfälle, Gutverkäufe können Alles ändern. Bei Privatbesitz kann sich Jemand nur an Pacht wagen, wenn ihm das Pachtrecht derartig hypothetisch eingetragen werden kann, daß eine eventuelle Besitznahme nicht genügt. So mancher Pächter ist auf diese Weise in Besitz leicht gekommen; hierauf läßt sich aber nicht spekuliren, ganz abgesehen von moralischen Standpunkten. So wie jetzt im nordöstlichen Deutschland die landwirtschaftlichen und Kapitalverhältnisse liegen, wäre es wünschenswerth, daß Kapitalisten dieser hiesigen Art ihr Vermögen zuwenden und wenn nicht besondere Passion für die Landwirtschaft bei ihnen vorhanden ist, sich durch Verpachtung ihre Verzinsung sichern. An gewandten Landwirthen, denen zu Pachten genügend Kapital zu Gebote steht, nicht aber zum größeren Kauf, fehlt es heutigen Tages nicht.

— Ueber Kartoffelfütterung der Pferde schreibt ein „Vdv.“ Folgendes: Ich füttere meine Ackerpferde vom September bis in den Juni hinein mit gedämpften Kartoffeln und habe während der Zeit weder ein Pferd verloren, ja, noch niemals während der Periode des Kartoffelfütterns ein taubtes Pferd gehabt. Ich gebe pro Osbaum (3 Pferde mittelgroß) 10 Meisen Kartoffeln, 15 Pfund sein gemessenes Roggen (Hinterform) und 25 Pfund bestes Viehfleisch. In den Monaten, wo die Pferde Kartoffeln bekommen, sind sie am leistungsfähigsten, muntersten und am besten genährt, dieselben haben oft tagelange Reisen mit schweren Lasten zu machen, haben niemals Dedeln auf und stets glänzendes Haar. Zu dem Vierteljahr dagegen, wo ich nur Roggen und Hafersuppe füttere, hatte ich früher viel Kosten und Harverhaltungen, jetzt gebe ich beim Aufhören der Kartoffelfütterung starke Gaben von Leinwandmehl und ist dadurch der Uebergang ein wesentlich besserer geworden.

Um eine Zuckerrübe in Rumänien zu schaffen, hat die dortige Regierung, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, ein Gesetz erlassen, welche den Zuder-Industriellen die weitgehenden Erleichterungen gewährt. Der ganze Zuder aus den Fabriken der von der Regierung auf die Zeitdauer von 20 Jahren concessionsierten Gesellschaften wird im Gesamt-Umfange Rumäniens weder einer landesrechtlichen Zener, noch einer Kommunalabgabe unterworfen sein. Die zur Gründung von Aktien-Gesellschaften ausgegebenen Aktien sind stempelfrei; die Maschinen, welche für die Zuder-Industrie aus dem Auslande herbeigebracht werden, sind Zollfrei, nebstdem aber auch mahtfrei und der Kommunalabgabe entbunden.

Einem Amerikaner ist kürzlich ein Patent auf Gummiische für Pferde ertheilt worden. Diese Schuhe, welche aus dem besten Kautschuk in ähnlicher Weise, wie die Gummibüchsen für Menschen hergestellt werden, sollen das Hufeisen ersetzen und manigfachen Krankheiten vorbeugen, denen der Huf der Pferde unterworfen ist; sie können leicht an- und abgelegt werden, so daß das Pferd im Stall oder auf der Weide sie nicht zu tragen braucht. Nach Angabe des Erfinders (J. Dean zu Newark) wird bereits zahlreiche hinfällige Pferde durch Anwendung dieser Schuhe an Stelle der Hufeisen geheilt worden. Die Schuhe werden in 16 verschiedenen Größen hergestellt, jedoch in allen Fällen genau passende zu finden sind. Die Kosten stellen sich um ein Drittel höher, als bei den Hufeisen; das Gewicht ist 40 Prozent geringer, als bei den letzteren.

— Professor Dr. Deshayes an der Thierarzneischule in Paris macht ein Mittel bekannt, Spalten und Risse in den Hufen der Pferde unschädlich zu machen. Zwei Theile Guttapercha in warmem Wasser erweicht und in maßgroße Stücke zertheilt, werden in einem Theile gestohlenen Ammoniakharz bei langsamem Feuer in einer verzinnten eisernen Schale unter beständigem Rühren geschmolzen, bis die Masse die Farbe und das Aussehen von Schokolade angenommen hat. Vor dem Gebrauch läßt man die Masse nochmals schmelzen und wendet sie mit erwärmter Klinge in derselben Weise an, wie das der Glaser mit seinem Kitt thut, nachdem vorher der Huf auf das Sorgfältigste gereinigt worden. Die Masse wird so fest, daß sie das Einschlagen von Nägeln gestattet.

— In China bereitet man auf folgende, ebenso merkwürdige wie originelle Art, Käse aus den gewöhnlichen gelben sogenannten Flederbägen, welcher dem aus thierischen Stoffen hergestellten gewöhnlichen Käse ähnlich ist. Man kocht die getrockneten Erbsen mit Wasser zu einem feinen Brei, den man alsdann durch ein Sieb schlägt und hierauf mit Gypswasser zum Gerinnen bringt, was ziemlich schnell geschieht. Die Masse behandelt man darauf ganz wie gewöhnlichen Käse, d. h. man preßt dieselbe, um alle Flüssigkeit daraus zu entfernen, salzt sie und gestaltet endlich mittels der zu diesem Zwecke gebräuchlichen Formen Käse daraus. Dieser Käse nimmt wunderbarerweise nach einiger Zeit, sowohl den Geruch wie den Geschmack des gewöhnlichen Kuhkäses an, und ist in frischem Zustande ein sehr beliebtes Nahrungsmittel der ärmeren Klassen. Derselbe wird in der chinesischen Handelsstadt Canton unter dem Namen „Tao-foo“ zum Verlaufe ausgeboten.

Pränumeration:  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidalgasse 14.

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert

aussere h  
**Budapest**  
durch die Postämter: für Budapest an Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“ Zentrallager No. 11, wo auch die Inserate aufgenommen werden. In Wien übernehmen Inserate: Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oepplik; — im Auslande Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Nr. 272

Budapest, Donnerstag, 26. November

1874.

### Budapest, 26. November.

Wir wollen zunächst an dieser Stelle einige Bemerkungen zu dem Artikel nachtragen, den wir an der Spitze unserer heutigen Nummer gebracht haben und der uns von befreundeter Seite zugegangen ist. Im Grundgedanken, in dem Gedanken nämlich, daß es nicht nur vom Uebel, sondern geradezu frivol wäre, an dem Bestande des gegenwärtigen Kabinetts in diesem Augenblick zu rütteln, Ghygey bei der Lösung seiner durch die Bedürfnisse des Tages ihm gestellten Aufgabe zu stören — in diesem Grundgedanken finden wir uns mit dem Herrn Verfasser in einer angenehmen Uebereinstimmung. Auch darin stimmen wir mit ihm überein, daß ein Kabinet Tisza in diesem Augenblick weder Aussichten hat, noch auch, nicht nur für orthodoxe Deákisten, sondern selbst für Denjenigen, der sich über alte Parteiuerschiede ohne Weiteres hinwegsetzt (und wir unsererseits hängen gewiß nicht an ihnen), etwas sonderlich Verlockendes. Nur gegen eine persönliche Bemerkung müssen wir unseren abweichenden Standpunkt betonen. Wir haben seinerzeit ausführlich auseinandergesetzt, daß Herrn Koloman Tisza aus den Bedingungen, an welche er die Annahme eines Portefeuilles knüpfte, kein Vorwurf zu machen war, und seitdem ist uns nichts bekannt geworden, was uns in dieser Ansicht hätte wandern machen können. Nach dem, was wir über dieses Thema bereits gesagt haben, brauchen wir wohl übrigens hier nicht ein Mal zu wiederholen, daß wir es für ein Unglück halten würden, wenn die ungesunde Grundlage unserer Parteibildung nicht einer anderen, gesünderen, Platz machen würde.

Durch die angeblich vorhandene Ministerkrise sieht sich die „Ref.“ veranlaßt, scharfe Hiebe gegen die „Maulwürfe“ zu führen, die ohne in den Vordergrund zu treten die Ministerien untergraben, dem Lande aber dadurch nur Nachtheil bereiten, da unsere Ministerkrisen nur Palastrevolutionen seien und nie zu etwas Besserem führen. Die Personen wechseln, die Dinge bleiben die alten. Daß die Minister nur Schachfiguren in der Hand Jener seien, die ohne eine Verantwortlichkeit zu tragen, den Gang der Sachen leiten, bei denen es immer die Hauptsache ist, daß sie die Ministerien abnützen und stürzen und daß wieder sie die neuen Ministerien machen. Wenn schon das jetzige Ministerium fallen muß, so möge es in seinen Sturz auch diejenigen mitreißen, die es bei Zeiten verlassen, damit auch das nächste Ministerium von ihnen gemacht werde. Aus diesem Grunde hält „Reform“ es nicht für heilsam, daß die Krise gewaltsam beschleunigt werde. Die Zukunft möge sich nach den, in den Uebeln der Gegenwart steckenden Gezeugen entwickeln, denn das Ende der Uebel, nicht aber ein neues Stadium derselben müsse man zu erreichen wünschen.

„Magyar Politika“ konstatiert, daß im Grunde genommen die Regierung, die Parteien, das Parlament sich seit drei Jahren in einer fortwährenden Krise befinden, und diese Krise werde so lange dauern, bis das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt sein wird. Nach diesem Ziele muß die Legislative streben. Es sei eine höchst verwegene Behauptung, daß die allgemeine Stimmung des Landes, oder die Situation den „Entscheidungskampf“ wünsche. Würde das Ministerium Witt-Ghygey gestürzt, was würde dies an der Lage ändern? Gibt es einen Mann, der in diesem Parlamente auf eine sichere Majorität rechnen könnte? Der im Stande wäre, etwas Anderes zu thun, als von diesem Parlamente das vorliegende Budget und die vorliegenden Steuergesetze, oder eventuell unter verderblicher Vergeudung einiger Monate ein anderes Budget und andere Steuergesetze votiren zu lassen und es dann aufzulösen? Das Heraufbeschwören einer Regierungskrise wäre daher der zweckloseste, nachtheiligste Leichtsin. Man soll das Budget und die vorliegenden Steuergesetze votiren, denn man votirt sie ja dem Lande. Das sterbende Parlament soll die Vertrauensfrage nicht anticipiren. Die Die Wahlen nahen heran, damals möge die Nation sich aussprechen.

Im „Pesti Napló“ setzt jener hervorragende Abgeordnete, welcher jüngst die Anwendung außerordentlicher Mittel empfohlen hat, heute auseinander, was er damals gemeint habe.

Es ist absolut unmöglich, daß der Steuerauschnitt seine Arbeit so schnell erledige, um schon für das Jahr 1875 die Steuererhebungen festzusetzen zu machen; aber auch die Finanzkommission ist nicht im Stande auf Basis des eingereichten Budgetentwurfes große Streichungen durchzuführen und demnach sind wir gezwungen das Gleichgewicht im Staatshaushalte binnen höchstens 8 Jahren herzustellen, da wir sonst vernichtet werden. Außerordentliche Uebergangsmittel müssen angewendet werden, und obwohl allein die Regierung im Stande ist, dieselben am besten zu bezeichnen, will der

Herr Abgeordnete, nachdem er sieht, daß die Regierung sich ganz indifferent betreibt, nur im Allgemeinen darauf hinweisen, wie man schnell helfen könnte. Für 1—2 Jahre sollte man alle Steuergattungen nach einem bestimmten Schlüssel um einige Prozente erhöhen, dieses Mittel würde jedenfalls sehr schmerzen, da es ungerecht ist, aber wir hätten Geld und Zeit, das ganze Steuersystem gründlich umzugestalten und die gründliche Heilung unserer finanziellen Uebel durchzuführen. Andererseits müssen aber großartige Ersparnisse ermöglicht werden. Die Regierung ist am Besen in der Lage, zu beurtheilen, was schlecht und überflüssig ist. Das Kommissionsmitglied hat die Mittel und Wege bezeichnet, welche die Regelung des Staatshaushaltes binnen 3 Jahren ermöglichen, weiß die Regierung etwas Besseres, so möge sie es beantragen, wenn nicht, so ist sie gezwungen, diesen Anträgen gemäß ihrer Vorschläge zu machen. Heute können wir nicht mehr hin und her taumeln, heute muß schnell und ohne Zehen gehandelt werden, den Muth darf man keineswegs verlieren, sondern arbeiten und das Mögliche thun, was uns retten kann.

„Egyetértés“ setzt seine Bemerkungen über den Gesetzentwurf bezüglich der Manipulation der Steuer fort und meint, Ghygey wolle etwas in Ungarn absolut Unmögliches, indem er fordere, die Steuern mögen in vierteljährigen Raten gleichmäßig einfließen, bei uns könne man dies nicht verlangen.

**Budapest, 26. November.** Die Steuerkommission hat in ihrer heutigen Sitzung, die um 10 Uhr begann, das Jagdsteuergesetz erledigt und ist dann zur Verathung des Gesetzentwurfes übergegangen, der sich auf die Fleisch- und Weinverzehrssteuer bezieht.

### Tagesneuigkeiten.

[Se. Majestät der König] wird morgen Früh 7 Uhr, von Wien in Gödöllő eintreffen.

[Vollst. d. d. d.] Von Seite des Pester wohlthätigen Frauenvereines, der die Aufsicht über die Theresienstädter Volksschule (Gasse der Königsgrasse und Waldzeile) übernommen hat, werden alle hochherzigen Damen der Hauptstadt, welche in das leitende Volksschul-Komitee einzutreten genommen sind, freundlichst aufgefordert, sich bis Ende dieses Monats in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr, bei der Präsidentin des Frauenvereines Frau Antonie v. Wohls-Szögyéni (2 Alsergasse Nr. 19) gefälligst melden zu wollen.

[In Angelegenheit des Kunstdenkmals zu János] erfährt „R.“, daß der k. Rath Florian Mörner Seitens der Regierung in der Eigenschaft eines Kommissars mit der Leitung der Restauration dieses aus der Zeit der Arpaden stammenden kirchlichen Bauwerkes betraut wurde. Mörner beabsichtigt, im nächsten Monat sich nach Mosonau zu begeben, um sich wegen der Agenden mit dem Bischof von Eger in Verbindung zu setzen; er will sich auf eine streng pflichtgemäße Restauration beschränken. Der Gönner Vizegespan Bartholomäus v. Szontagh hat Mörner die möglichste Unterstützung zugesagt, und auch die Gentry des Komitates bringt der Sache lebhaftes Interesse entgegen.

[Mittelt.] hat der in außerordentlichem Verhältniß befindliche Honvéd-Lieutenant, Karl Medl, ist jedoch, da er noch honvedpflichtig, als Feldwebel in den Status des 50. Bataillons eingereiht worden.

[Der Katharinen-Maskenball] welcher gestern Abends zum Besten der Volkskassen den „Vorläufer“ eröffnete, ist zwar nicht so gut ausgefallen, wie wir es im Interesse des wohlthätigen Zweckes gewünscht hätten, allein in Anbetracht der „schlechten Zeiten“, konnte man dennoch nicht über allzugerührende Theilnehmung des hauptsächlichsten Publikums klagen. Freilich war die Stimmung keineswegs allzu toll, und als ein unangenehmes Wahrzeichen für den Beobachter figurirte das hiesige leere Buffet, und die Selbstbeschränkung, welche sich die in den Speisefäßen Weidenden auferlegt zu haben schienen. Wir bemerkten an den meisten Tischen bios mäßige Jelder, während die Sospiren den in entschiedener Minorität blieben. Die weiblichen Masken, männliche sah man fast gar nicht, ließen sich indessen durch diese Symptome der schweren Zeit nicht vom Zutritt abhalten, und waren umfomehr umharmert, da sie nur in geringer Anzahl anwesend waren. — An Notabilitäten fehlte es nicht, doch waren unsere Minister nicht darunter.

[Hymen.] Dr. Dubay praktischer Arzt in Budapest, wird heute mit dem lebenswichtigen Fräulein Louise Sárány in Dobóchau getraut. Die Auserwählten reisen unmittelbar nach ihrer Hochzeit nach Söditalien.

Das Budget des Krankenhaus und des Johannes-Hospitals für das nächste Jahr, wurde von der städtischen Budgethaltung zusammengestellt, und gelangte in der vorgestrigen Sitzung der Sanitätskommission zur Verhandlung. Die von dem ärztlichen Personal der Spitaler gewünschte Gehaltserhöhung um 25 und 50 Prozent, wurde in dem Budget nicht berücksichtigt, weil hiedurch die Ausgaben für die Ärzte jährlich um fl. 9235 50 kr., für den Pfarrer zu St. Rochus um fl. 653 50 kr., und für das Verwaltungspersonal und die Dienerschaft um fl. 43,514 70 kr. gesteigert würden. Das nächstjährige Bedürfnis für das Krankenhaus ist auf fl. 306,254 und für das Spital zu St. Johann in Ofen auf fl. 78,493 veranschlagt. Das Bedürfnis der Spitaler ist in steter Zunahme begriffen und ist auch das nächstjährige Präliminare höher, als das dieses Jahres, wo für das Krankenhaus nur fl. 278,802 und für das Spital in Ofen fl. 53,675 veranschlagt waren. Zu der Erhöhung des Erfordernisses für das Krankenhaus tragen auch jene fl. 12000 bei, welche an Mietzins für das Arbeitshaus, das zu Spitalzwecken in Anspruch genommen wird, an den Arbeitsfond

zu zahlen sind. Zu Folge des erhöhten Präliminars werden auch die Krankenpflegekosten im nächsten Jahre per Kopf und Tag von 68 kr. auf 80<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. erhöht werden müssen; im St. Rochus Spital sind heuer die Pflegekosten nur auf 58 kr. per Kopf und Tag fixirt. Die Sanitätskommission hat gestern die Vorlage der Budgethaltung angenommen, jedoch im Allgemeinen ausgesprochen, daß der Gehalt der Spitalärzte um 25 Prozent erhöht, und der des Verwaltungspersonals mit dem Gehalte der hauptstädtischen Beamten gleichgestellt werde.

[Ein Portemonnaie-Kalender] ist in netter Ausstattung im Verlag der Brüder Végády in ungarischer und deutscher Ausgabe erschienen.

[Ein Instruktions-Behelf] für die kön. ung. Postämter ist im Post-Kours-Bureau des kön. ung. Handelsministeriums ausgearbeitet worden, und mit einer Post-Eisenbahn- und Dampfschiffahrtskarte von Ungarn und den Nebenländern versehen, erschienen. Die oben erwähnte Karte ist, auf Kleinpapier gedruckt, um den Preis von 50 kr. bei sämtlichen Postdirektionen und im Post-Kours-Bureau des Handelsministeriums auch separat zu haben.

[Ein Erdbeben.] Aus Kötze 16. d. schreibt man dem „Sonogy“: Gestern Vormittags 11 Uhr waren wir Zeugen eines außerordentlichen Erdbebens. Ich las in meinem Zimmer vor dem Tisch sitzend, als plötzlich ein donnerähnliches Getöse entstand; es schien, als ob ein Schornstein herabgestürzt wäre und das ganze Haus erschütterte hätte, ein eigenthümliches Gefühl zuckte durch meinen Körper, als ob Jemand mich nach rückwärts gerissen hätte; mein Hund sprang erschrocken auf, und blühte furchsam umher. Das ganze dauerte nur so lange, als man drei zählt. Nachmittags 3 Uhr wiederholte sich die Erschütterung, aber kaum wahrnehmbar. In mehreren Häusern stürzten die an der Wand hängenden Geschirre, beim Postmeister fiel der Spiegel von der Wand, und die Leute, die sich im Freien befanden, spürten das Erdbeben und hörten ein Geräusch, wie wenn ein Eisenbahnzug dahinsträufte.

[Einbruch diebstahls in einer Eisenbahn-Station.] Aus Zákány schreibt man dem „Sonogy“: Am 16. d. Morgens brachen Diebe in die Lokomotiv-Werkstätte ein, und erbrachen zuerst die hölzerne Kassa, und dann, da sie diese leer fanden, weil das Geld im Betrag von 250 fl. in einer Wertheimkassa aufbewahrt war, erbrachen sie die Schublade eines Schreibtisches. Von hier entwendeten sie außer einer neuen Brief- und Cigarettenkassette, und mehrerer Damenporträts 400 Stück Fahrkarten der „Donau-Drau-Eisenbahn“, und circa 60 fl. baar. Die Direktion erlitt dadurch keinen Schaden, da die erwähnten Gegenstände, außer den Fahrkarten, Privat-Eigenthum waren. Durch das Eszárger Stuhrichtamt sind zwei der That verdächtige Individuen verhaftet worden.

[Auf dem Grab des berühmten ungar. Reformators Peter Melius Juhász, welches sich im Debrecziner Dobogy-Friedhof befindet, soll ein Denkmal errichtet werden, und ist bereits eine Kommission mit der Anfertigung des Planes betraut worden.

[Gemüthliche Zustände.] Aus Arad 24. d. berichtet die „N. Ztg.“: Vorige Woche Freitag den 20. d. M. starb in der Trompetergasse, wie wir vernehmen, ein armer Fischer gr. or. Confession, dessen Wittin den Todesfall sofort der Polizei und der Geistlichkeit anmeldete. Trotz dem liegt die Leiche auch heute, also nach fünf Tagen noch in einer verperrten Kammer, ohne daß sich Jemand behördlicherseits um die Beerdigung kümmert würde. — Die Wittin ist zu arm, um die Beerdigungskosten bestreiten zu können, die Geistlichkeit und Polizei aber läßt die Leiche liegen, weil hier nichts herauskommt.

[Auf die Abhaltung von Wochenmärkten] haben die Stadt Mediasch und die Gemeinde Bogács resignirt.

[Ein Geschäft durch ein Diner verorbent.] Die Gothenburgische Handels- und Schiffsfahrtszeitung erzählt in einem Artikel über Ungarn folgende Anekdote: Als vor mehreren Jahren eine große Anzahl ungarischer Magnaten einige reiche Holländer nach Pest einluden, um mit ihnen, zur Hebung der ungarischen Landwirtschaft ein größeres Anlehensgeschäft abzuschließen, und man diese bürgerlichen Gäste zu einem großartigen Mittagsmahle ein, welches diesen Kräutern beweisen sollte, was man hier im Stande sei. Den anderen Tag sollte man das Anlehensgeschäft abschließen, aber da waren die Holländer abgereist, sie hatten jedoch einen kurzen Brief hinterlassen, worin sie mittheilten, daß sie solchen Herren, die ein solches Leben führten, kein Geld leihen könnten.

### Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

**Wien, 26. November.** 10 Uhr 15 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 233.25, Anglo-Anstrian 145.50, Ungarische Kreditbank —. Wenig fest.

**Wien, 26. November.** 10 Uhr 45 Minuten. (Vorboerse.) Kreditaktien 233.50, Ungarische Bodenkredit 75.—, Anglo-Hungarian —, Anglo-Anstrian 145.75, Ungarische Kreditbank 229.50, Franco-Hungarian —, Lombarden 132.—, Staatsbahn 303.25, Union-Bank 116.25, Allgemeine Baubank 34.—, Anglo-Baubank 48.—, Lustlos.

**Paris, 25. November.** (Schluß.) 3prozentige Rente 61.72, 5prozentige Rente 98.10, Italienische Rente 67.75, Staatsbahn 683, Credit mobilier 363, Lombarden —, Unentschieden.

**Frankfurt, 25. November.** (Abendsoziat.) Desherr. Kredit-Aktien 241<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Desherr. Staatsbahn-Aktien 320<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 141.—, Galizier 252<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Schluß ermattend.

**London, 25. November.** Consols 93<sup>1</sup>/<sub>16</sub>.

**Hamburg, 25. November.** (Produktenmarkt.) Weizen fest, per November 187, per April-Mai 191<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Roggen fest, per November 163, per April-Mai 153.—, Del fest, 100 55, per Mai 58<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Spiritus geschäftlos, per November 46, per Dezember-Januar 46, per April-Mai 46<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

# Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Budapest, den 26. November 1874.

## Ueber Bodenerschöpfung in Großbritannien.

Budapest, 25. Nov.

Wir sind und mit Recht gewohnt, England als classisches Vorbild zu betrachten, dem unsere Industrie sowie unsere Landwirtschaft nachzuahmen hat, das aber bis jetzt nur sehr vereinzelt auf dem Continent erreicht wurde. Neu dürfte es unter diesen Umständen für viele unserer Leser sein zu erfahren, daß man auch in England über Bodenerschöpfung zu klagen beginnt. Wir entnehmen einem der gediegensten englischen Fachblätter, der „Quarterly review“ darüber folgendes:

Vergleichen wir unseren früheren und unseren jetzigen Getreidebau, so sehen wir, daß die Getreideproduktion unmittelbar nach dem Widerruf der Getreide-Gesetze (corn-law) ihren Höhepunkt erreichte und darnach stetig abnahm. Der jährliche Durchschnittsertrag ist in den letzten vierzig Jahren um ungefähr zwei Millionen Quarter Weizen weniger als in dem mit dem Jahre 1851 endenden Jahrzehnt, dagegen war der Werth der Zunahme des Getreideimports, welcher nahezu 5 1/2 Millionen Quarter Weizen umfaßt, ungefähr 20,000,000 £. jährlich nach dem Durchschnittspreise.

Der Ackerbau des Vereinigten Königreichs näherte, im weitesten Sinne, in Betracht kommt, durchschnittlich ungefähr fünf Millionen Menschen weniger in den letzten vierzig Jahren, als in dem im Jahre 1851 endenden Jahrzehnt, wenn man sechs Bushel Weizen per Kopf als Consumtionsnorm zu Grunde legt, statt acht Bushel, die man im vorigen Jahrhundert annahm, da weniger Fleisch und Gartengewächse als in der Jetztzeit verzehrt wurden.

Wir stellen keineswegs die Vortheile in Abrede, welche durch Kauf von dem billigen Markt und durch Bezug Pflanzensamen, was unsere Felder nicht produciren, erzielt werden; vergleichen wir aber die Zunahme der Bevölkerungszahl des Vereinigten Königreichs mit der Zunahme des Weizenimports und der Durchschnittszahl, welche in jeder zehnjährigen Periode mit auswärts und einheimisch gebautem Weizen unterhalten wurde, so finden wir, daß die Erwartungen, welche man vor dreißig Jahren von den Verbesserungen durch eine wissenschaftliche Landwirtschaft hegte, getäuscht wurden. Es wird daher am Platze sein, den Mangel der englischen Landwirtschaft nachzuforschen.

Während Kriebitz und seine Schüler behaupten, daß der Boden durch unser modernes Bewirtschaftungssystem erschöpft werde, weil dasselbe ihm nicht den Ertrag für die Ernte, welche von ihm produziert wurde, zuwiderbrachte, sind andere landwirtschaftliche Schriftsteller der Ansicht, daß der Boden einen natürlichen und unerforschlichen Vorrath von Pflanzenernährung besitzt, welcher durch Bearbeitung und Anwendung von Düngemitteln nutzbar gemacht werden kann. Noch hat man sich nicht über die Frage geeinigt, ob die zukünftige Entwicklung des Ackerbaues ab intra (von Innen her) durch Bearbeiten und Lockern des Bodens, oder ab extra (von Außen her) durch Düngen des Bodens zu suchen ist. Ehe die nicht einander entgegengesetzten Theorien bezüglich der dem Boden innewohnenden Eigenschaften verfochten sind, darf das Publikum kaum erwarten, über so wichtige Gegenstände, wie die Amalgamation (sawage) Frage und ihre Ausführbarkeit und das Getreide in unsern 31,000,000 Acres Weideland nutzbringend zu verwenden, wohl berathen zu werden.

Was die Produktion und die Preise anbelangt, so lehrt uns die Geschichte, daß gute und schlechte Ernten mit einander abwechseln; wenn auch gerade keine Regelmäßigkeit in dem Wechsel günstiger und ungünstiger Perioden stattfindet, so läßt sich doch annehmen, daß sich in der landwirtschaftlichen Produktion gewisse Verhältnisse in der herrschenden Witterung und dem darauf folgenden Ernteertrage wiederholen. So fanden vom Jahre 1321 bis zum Jahre 1348 anhaltend reiche Ernten statt; die ersten sieben Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts waren noch fruchtbarer, so daß das Getreide ungemein billiger ward. Im sechszehnten Jahrhundert dagegen wurde die Zahl von Vetteren und Bagabunden durch Theuerung vermehrt. Im folgenden Jahrhundert gab es bis 1655 viele schlechte Ernten, so daß das Getreide außerordentlich theuer wurde und während einer langen Zeit war dem Gemüthe von Weizenbrot unter den Armen ein Ende gemacht; Erbsen, Bohnen und sogar Eicheln wurden mit dem Getreide zusammen vermischt. Nach Verlauf von weiteren hundert Jahren war Weizenbrot wiederum allgemein geworden, ausgenommen unter den Arbeitern im Norden, welche immer noch Geschmack an Acker und Suppe von Hafergrütze fanden. Die Epoche des Ueberflusses im achtzehnten Jahrhundert begann um das Jahr 1715 und endete im Jahre 1765; während dieser langen Periode standen der Arbeiterschaft die Lebensbedürfnisse, welche sie, als ihre Zahl nur gering war, befriedigen hatte und welche sie, als die Aufeinanderfolge reicher Ernten ihr Ende erreichte, wiederum verloren hatte, abermals zu Gebote.

Die Abwechslung zwischen Fülle und Anaptheit erstreckte sich fast über ganz Europa. Reine getreidereichere Jahre waren trockene und die schlechten Jahre, welche folgten, waren nasse; Getreide schlägt in England häufiger durch zu viel, als durch zu wenig Regen. Es ist immer noch ein Streitgegenstand, ob unter Klima im Laufe der letzten 500 Jahre eine Aenderung eritten hat; darüber aber waltet kein Zweifel, daß die Witterung der letzten 50 Jahre dem des glücklicheren Theiles des letzten Jahrhunderts ähnlich gewesen ist. Da der Regenfall auf unseren Inseln hauptsächlich durch die Richtung der Winde und durch Uraiden, welche außerhalb unserer Grenzen wirksam sind, bedingt wird, so scheint kein Grund für die Annahme vorhanden zu sein, daß die Durchschnittsmenge der Niederschläge durch den Wasserabfluß oder durch das Ausrotten der Wälder, wie manchmal angenommen worden ist, beeinflusst wird.

Zu Ländern, wie England, wo Getreide mit Grünfütterung in der Rotation wechselt (Vierfeldwirtschaft) wird die Schwanlung des Ertrages am geringsten sein; am bedeutendsten ist sie in neu- und dünnbesiedelten Ländern, in denen das Bodenbestellungs-system weiter nichts ist, als frischer Ackerbau, welcher von so vielen Getreideernten aufeinander gefolgt wird, als herausgezogen werden können, bis das stärkere Brachliegen wiederum durchaus notwendig ist. Die Wiederholung von Getreideernten ohne eine Kündigung an den Boden vermindert dessen Fruchtbarkeit; die Produktion ist eine ausgedehnte, so lange als neue Strecken in Anspruch genommen werden, durch beständiges Abrotten dagegen wird das Land verarmt.

Es ist hinreichend bekannt, wie sehr der Ertrag des Bodens von der Witterung abhängt; selbst auf erschöpftem Lande kann der Ertrag in sehr günstigen Jahren beträchtlich ausfallen, die außerordentliche Kraft, welche der Pflanze mitgetheilt wird, überwiegt augenscheinlich die hindernden Verhältnisse.

In solchen Jahren wird selbst erschöpftes und schlecht behautetes Land ertragsfähig, wie es der Fall war in den Jahren 1863 und 1864, als die reichen Ernten Englands und des Continents im Allgemeinen Ueberproduktion und äußerste Billigkeit hervorriefen.

Der Ernteertrag hat aber auch außerhalb Englands abgenommen; daß dies der Fall ist, darüber lassen die Berichte über den Ackerbau der Getreide anstufenden Länder keine Zweifel aufkommen. So gibt Südrussland, welches den reichsten Boden hat, früher sehr fruchtbar war und 5 1/2 Quarter Weizen per Acre gab, gegenwärtig nur noch 2 1/2 bis 3 1/2 Quarter. Dasselbe gilt von dem Weizenbau Polens, der auch nur noch 14 Bushel per Acre liefert. Der Durchschnittsertrag von Nordamerika, Canada, Deutschland, Oesterreich und Spanien ist um die Hälfte oder ein Drittel geringer, als der von England, und diese Erträge erfolgen nicht im Allgemeinen aus Mangel an Bearbeitung, sondern aus Mangel an Nährstoffstoffen im Boden. Schätzend sind die Beispiele der Bodenerschöpfung in den Vereinigten Staaten, wo den Feldern alljährlich ungeheure Mengen von Phosphorsäure und Kali entzogen werden, ohne daß denselben irgend ein der Erhaltung werther Ersatz geboten wird. In New-York betrug vor achtzig Jahren der durchschnittliche Weizenenertrag 25-30 Bushel, jetzt ist er nur 12 Bushel; in Ohio, einem Staate, der vor 80 Jahren noch eine Wildnis war, ist der durchschnittliche Weizenenertrag unter 12 Bushel und nimmt ab, anstatt zu. In Virginia und Kentucky wurde Tabak so lange gebaut, bis der Boden vollständig erschöpft war; in den Baumwollländern bezeugen wir einen Ertragsrückgang, welcher hinsichtlich der kurzen Zeit, in welcher derselbe sich vollzog, nicht seines Gleichen auf der Erde findet. — Nächstes ist mit dem französischen Ackerbau der Fall; der Weizenertragsrückgang beträgt durch ganz Frankreich nur 15 1/2 Bushel per Acre.

Die Bodenerschöpfung in England hat unzulänglich nach gewissen Richtungen hin bedeutende Fortschritte gemacht; die Ausstellungen von Vieh, Maschinen, Geräthen u. s. w. zeigen die unermesslichen Ressourcen von Englands Ackerbau. Die Einführung von künstlichem Dünger erleichterte es, das Land zu düngen, was namentlich bei der Ausbreitung des Wurzelbarnes von Wichtigkeit ist. Obwohl nun unser Klima ungemein günstig für Wurzel- und Fütterfrüchte und nicht ungeeignet für Getreide ist, was die Landwirthe anregen sollte, Viehzucht mit Getreidebau zu verbinden, obwohl auf günstigem Boden und mit Kapital unterstützt, große Erfolge erzielt werden, so bleibt doch — wie Professor Kay behauptet — in England so viel Land unbenutzt und während die Farmer Englands hervorragend erfolgreich in dem Industriezweige sind, welcher sich auf Viehzucht bezieht, sind dieselben ausfallend mangelhaft in jenem, welcher sich auf die eigentliche Bewirtschaftung des Bodens bezieht.

Die Thatfache, daß unter den bestehenden Verhältnissen Fleisch auf Weideland viel billiger produziert werden kann, als auf Ackerland, läßt sich durch gewisse Pflanzen erklären, welche auf geringen Bodenstellen vorkommen und keinen Dünger bedürfen. Der Wurzelrücker muß Dünger kaufen, ebenso der Getreidebauer, während der Weidebesitzer dies weniger notwendig hat. Wir werden freilich fortfahren müssen, Fleisch auf Weidelandern zu produziren, aber wir sollten auch den Weizen dahin bringen, eine volle Ernte abzuwerfen oder durchschnittlich einige Bushel per Acre mehr zu geben, als bisher. Ebenso sollten die Erträge von Grünfütterung und Wurzelgewächsen verdoppelt werden. Sehen wir doch, daß in China der Boden eine größere Bewässerung erhält, als die unsere ist; dort liefert Reis jährlich zwei Ernten, eine jede zu 30-60 Bushel.

So lange als der Vorrath an Fleisch der Nachfrage nicht angemessen ist, wird Weideland eine höhere Pacht bringen, als Ackerland, und dies ist gegenwärtig in Wirklichkeit der Fall. Der Plan, die 30,000,000 Acres Weideland dadurch zu kultiviren, daß er an Ackerland vertheilt wird, ist nicht durchführbar; dies würde auf ihren Heimstätten verhängen, dem „aus Nichts wird Nichts“ und weder Spaten, noch ein anderes Geräth kann auf einem unfruchtbaren Boden eine Ernte erzielen.

Trotz der Vortheile, welche die englische Landwirtschaft in ihren Grünfütterungen und ihrer Viehzucht und Düngungsgewinnung besitzt, will doch der Dünger nicht ausreichen, die Ertragsfähigkeit des Landes zu erhalten. Ein Feld ist landwirtschaftlich erschöpft, wenn es nicht eine lohnende Ernte ohne Dünger trägt. Man erachtet es in vielen Fällen für gute Bewirtschaftung, zwanzig Schilling per Acre im Durchschnitt für künstlichen Dünger zu veranschlagen und die Kosten des Viehfutters, welche auf den Dünger berechnet werden müssen, wenn derselbe durch das Verlaufen des Viehes nicht erhalten werden können, belaufen sich nicht selten auf ein weiteres Pfund Sterling per Acre. Es ist gar nicht ungewöhnlich, Guano im Werthe von 40 Schilling per Acre Weizen anzuwenden, ein Betrag, welcher gleich 20 Prozent des Durchschnittsertrages einer guten Ernte ist. Künstliche Dünger sind aber kein vollkommenes Erntemittel und Land, mit diesem allein behandelt, wird im Laufe weniger Jahre dahin kommen, eine volle Ernte nicht zu erzeugen.

Die Fülle, welche künstliche Dünger gewähren, könnte möglicherweise entbehrt werden, wenn an das Land jene Pflanzenernährung zurückgegeben würde, welche durch die Ernten entfernt nach den Städten verfahren und dort gewohnheitsgemäß verworfen wird. Bisher haben die Städte ihre Abfälle nur als etwas ihnen lästiges fortzuschaffen gesucht, was doch für die Zwecke der Landwirtschaft von höchstem Werthe ist. Die Geschichte sagt uns, daß die Abfallstoffe der alten Welt hauptsächlich das Weiden der römischen Bauern anzusehen und nachdem sie den Reichthum der Campagna verschlungen und dieselbe in eine unfruchtbare Wüste verwandelt hatten, die reichen Vorkamern von Sicilien, Sardinen und Afrika angriffen. Die Bevölkerung Roms betrug 1,200,000; was für ein fruchtbarer Strom muß sich also aus den Abzugsanlagen einer Stadt, welche dreimal so stark bevölkert ist, in die Themie ergießen!

### Kaufen oder pachten ?

Unter diesem Titel gibt der in Berlin erscheinende „Landwirth“ seinen Lesern praktische Rathschläge, die, wie wir glauben, auch bei uns beherzigt zu werden verdienen.

Wo es sich um die Verantwortung der obigen Frage handelt, verdient zuerst die individuelle Anlage des betreffenden Grundstückes. Wer gern meliorirt, jede Fläche zur höchsten Ertragsfähigkeit, ohne die Kosten zu berücksichtigen, bringen will, ein Freund von Annehmlichkeitenbesitzung ist, gute Gebäude liebt, gern Bäume pflanzt, namentlich große Liebe für eigenes Dasein hat, der wird ein Eigenthum, falls ihm die genügenden Mittel zu Gebote stehen, zu wählen haben, wogegen derjenige, der einzig und allein in der Ertragsbeschaffung sein Genüße findet, mit verhältnismäßig geringen Mitteln gern größere Wirklichkeiten betrei-

ben will, als im Eigenthum ihm möglich sein würde, Pacht dem Eigenthum vorzuziehen hat. Bei Pacht steht das Vermögen mit Ausnahme des auf Kautions- und Inventar verwendeten Geldes als Betriebskapital voll zu Gebote, es liegt nicht, wie beim Eigenthümer der größte Theil des Kapitals fest im Grund und Boden angelegt. Ist ein Pächter besser im Stande, sich bald bezahlt machende Meliorationen vorzunehmen, als ein Eigenthümer, obwohl im Allgemeinen die Kulturstufe, wenn entsprechendes Kapital vorhanden, bei Eigenthum meist höher als bei Pachtungen angetroffen wird, naturgemäß schon aus dem Grunde, weil der Pächter nichts vornimmt, was sich nicht auch während der Pachtperiode verzinst, es seien denn entsprechende Entschädigungen garantiert.

Wenn nun, wie gesagt, der Pächter sein Vermögen mehr als der Eigenthümer zum Betriebe zur Disposition hat, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß für schlechte Zeiten dem Eigenthümer mehr Kredit als dem Pächter zu Gebote steht, insoweit Ersterer reelle Pfandobjekte bieten kann. Von dem Konjunktur und den Preisen des Grund und Bodens, welche manchen Landwirth lediglich allein zum vermögenden Manne gemacht haben, kann ein Pächter keinen Nutzen ziehen. Dagegen ist zu berücksichtigen, daß bei ungünstigen Konjuncturen Hypothekendarlehen große Sorge und Verlust bereiten können. Im eigenen Besitz ist das Aufgeben desselben gewöhnlich nur von eigenem Willen abhängig (?), bei Pachtung steht man meist das Verlassen still gewordener Scholle mit Unlust eintreten, man glaubt, bleiben zu können, wurde aber von Anderen, die sich noch länger glauben, überboten. So wie aber die größte Vorsicht beim Kauf geboten ist, ebenso und noch mehr ist dieselbe beim Pachten erforderlich; vom Eigenthum ist immer noch eher als von der Pacht los zu kommen. Die beste Pacht gibt nur genügende Sicherheit, wenn der Pächter für alle Fälle während der Pachtzeit gesichert im Besitz, wie z. B. bei Domänen ist. Man kann von einem recht gut situirten Pächter pachten, derselbe kann aber aufseher werden, Todesfälle, Gutsverläufe können Alles ändern. Bei Privatbesitz kann sich Jemand nur an Pacht wagen, wenn ihm das Pachtrecht derartig hypothekarisch eingetragen werden kann, daß eine eventuelle Besitznahme nicht genügt. So mancher Pächter ist auf diese Weise in Besitz leicht gekommen; hierauf läßt sich aber nicht spekuliren, ganz abgesehen vom moralischen Standpunkte. So wie jetzt im nordöstlichen Deutschland die landwirthschaftlichen und Kapitalverhältnisse liegen, wäre es wünschenswert, daß Kapitalisten dieser hiesigen Leute ihr Vermögen zuwenden und wenn nicht besondere Passion für die Landwirtschaft bei ihnen vorhanden ist, sich durch Verpachtung ihre Verzinsung sichern. An gewandten Landwirthen, denen zu Pachten genügend Kapital zu Gebote steht, nicht aber zum größeren Kauf, fehlt es heutigen Tages nicht.

— Ueber Kartoffelfütterung der Pferde schreibt man der „Adw.“ folgendes: Ich füttere meine Ackerpferde vom September bis in den Juni hinein mit gebärmtesten Kartoffeln und habe während der Zeit weder ein Pferd verloren, ja, noch niemals während der Periode des Kartoffelfüttern ein krankes Pferd gehabt. Ich gebe pro Spanisch 3 Pferde mittelgroß 10 Metzen Kartoffeln, 15 Pfund fein gemessenen Roggen (Winterroggen) und 25 Pfund bestes Weizenklein. In den Monaten, wo die Pferde Kartoffeln bekommen, sind sie am leistungsfähigsten, muntersten und am besten genährt, dieselben haben oft tagelange Reisen mit schweren Lasten zu machen, haben niemals Tadel auf und stets glänzendes Haar. In dem Vierteljahre dagegen, wo ich nur Roggen und Hafer gemengt füttere, hatte ich früher viel Kosten und Harverhaltung, jetzt gebe ich beim Aufheben der Kartoffelfütterung stark Gaben von Leinöl und ich dadurch der Uebergang ein wesentlich besserer geworden.

— Um eine Zuderindustrie in Rumänien zu schaffen, hat die dortige Regierung, wie die „N. Y. Br.“ berichtet, ein Gesetz erlassen, welche den Zuder-Industriellen die weitgehendsten Erleichterungen gewährt. Der ganze Zuder aus den Fabriken der von der Regierung auf die Zeitdauer von 20 Jahren concessionsweise Gesellschaften wird im Gesamt-Umfange Rumäniens weder einer landesrechtlichen Steuer, noch einer Kommunalabgabe unterworfen sein. Die zur Gründung von Aktien-Gesellschaften ausgegebenen Aktien sind steuerfrei; die Maschinen, welche für die Zuder-Industrie aus dem Auslande herangebracht werden, sind zollfrei, nebstdem aber auch steuerfrei und der Kommunalabgabe entbunden.

— Einem Amerikaner ist kürzlich ein Patent auf Gummi für Pferde ertheilt worden. Diese Schuhe, welche aus dem besten Kautschuk in ähnlicher Weise, wie die Gummüberschuhe für Menschen hergestellt werden, sollen das Hufeisen ersetzen und manigfachen Krankheiten vorbeugen, denen der Huf der Pferde unterworfen ist; sie können leicht an- und abgelegt werden, so daß das Pferd im Stall oder auf der Weide sie nicht zu tragen braucht. Nach Angabe des Erfinders (J. Dean zu Newark) sind bereits zahlreiche hufeisende Pferde durch Anwendung dieser Schuhe an Stelle der Hufeisen geheilt worden. Die Schuhe werden in 16 verschiedenen Größen hergestellt, jedoch in allen Fällen genau passend zu finden sind. Die Kosten stellen sich um ein Drittel höher, als bei den Hufeisen; das Gewicht ist 40 Procent geringer, als bei den letzteren.

— Professor Dr. Desautels an der Thierarzneischule in Paris macht ein Mittel bekannt, Spalten und Risse in den Hufeisen der Pferde unschädlich zu machen. Zwei Theile Zuttapercha in warmem Wasser erweicht und in maßiger Stärke zertheilt, werden in einem Theile gestochenen Ammoniakharz bei langsamem Feuer in einer verginsten eisernen Schale unter beständigem Rühren geschmolzen, bis die Masse die Farbe und das Aussehen von Schokolade angenommen hat. Vor dem Gebrauch läßt man die Masse nochmals schmelzen und wendet sie mit erwärmter Klinge in derselben Weise an, wie das der Glaser mit seinem Ritt thut, nachdem vorher der Huf auf das Sorgfältigste gereinigt worden. Die Masse wird so fest, daß sie das Einschlagen von Nägeln gestattet.

— In China bereitet man auf folgende, ebenso merkwürdige wie originelle Art, Käse aus dem gewöhnlichen gelben sogenannten Felderbsen, welcher den aus thierischen Stoffen hergestellten gewöhnlichen Käse ähnlich ist. Man kocht die getrockneten Erbsen mit Wasser zu einem feinen Brei, den man alsdann durch ein Sieb schlägt und hierauf mit Gypswasser zum Gerinnen bringt, was ziemlich schnell geschieht. Die Masse behandelt man darauf ganz wie gewöhnlichen Käse, d. h. man preßt dieselbe, um alle Flüssigkeit daraus zu entfernen, salzt sie und gestaltet endlich mittels der zu diesem Zwecke gebräuchlichen Formen Käse daraus. Dieser Käse nimmt wunderbarerweise nach einiger Zeit, sobald den Geruch wie den Geschmack des gewöhnlichen Kuhkäses an, und ist in frischem Zustande ein sehr beliebtes Nahrungsmittel der ärmeren Klassen. Derselbe wird in der hiesigen Handelsstadt Canton unter dem Namen „Tao-foo“ zum Verkauf ausgesetzt.

Pränumeration:  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidlergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert

aussere b  
**Budapest**  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidlergasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden. In  
Wien übernehmen Inserate:  
Haasenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelk; —  
im Auslande Saalbach's An-  
noncen-Bureau in Dresden;  
G. L. Daube & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Haasenstein  
& Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel, Zürich; Havas-Lafitte-  
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 272

Budapest, Donnerstag, 26. November

1874.

### Budapest, 26. November.

Wir wollen zunächst an dieser Stelle einige Bemerkungen zu dem Artikel nachtragen, den wir an der Spitze unserer heutigen Nummer gebracht haben und der uns von befreundeter Seite zugegangen ist. Im Grundgedanken, in dem Gedanken nämlich, daß es nicht nur vom Uebel, sondern geradezu frivol wäre, an dem Bestande des gegenwärtigen Kabinetts in diesem Augenblicke zu rütteln, Ghyzzy bei der Lösung seiner durch die Bedürfnisse des Tages ihm gestellten Aufgabe zu stören — in diesem Grundgedanken finden wir uns mit dem Herrn Verfasser in einer angenehmen Uebereinstimmung. Auch darin stimmen wir mit ihm überein, daß ein Kabinet Tisza in diesem Augenblicke weder Aussicht hat, noch auch, nicht nur für orthodoxe Deakisten, sondern selbst für Denjenigen, (und wir unserer- seits hängen gewiß nicht an ihnen), etwas sonderlich Verlockendes. Nur gegen eine persönliche Bemerkung müssen wir unseren abweichenden Standpunkt betonen. Wir haben seinerzeit ausführlich auseinandergesetzt, daß Herr Koloman Tisza aus den Bedingungen, an welche er die Annahme eines Portefeuilles knüpfte, kein Vorwurf zu machen war, und seitdem ist uns nichts bekannt geworden, was uns in dieser Ansicht hätte wandern machen können. Nach dem, was wir über dieses Thema bereits gesagt haben, brauchen wir wohl übrigens hier nicht noch ein Mal zu wiederholen, daß wir es für ein Unglück halten würden, wenn die ungesunde Grundlage unserer Parteibildung nicht einer anderen, gesünderen, Platz machen würde.

Durch die angeblich vorhandene Ministerkrise sieht sich die „Ref.“ veranlaßt, scharfe Töne gegen die „Maulwürfe“ zu führen, die ohne in den Vordergrund zu treten die Ministerien untergraben, dem Lande aber dadurch nur Nachtheil bereiten, da unsere Ministerkrisen nur Palastrevolutionen seien und nie zu etwas Besserem führen. Die Personen wechseln, die Dinge bleiben die alten. Daß die Minister nur Schachfiguren in der Hand Zener seien, die ohne eine Verantwortlichkeit zu tragen, den Gang der Sachen leiten, bei denen es immer die Hauptsache ist, daß sie die Ministerien abnützen und stürzen und daß wieder sie die neuen Ministerien machen. Wenn schon das jetzige Ministerium fallen muß, so möge es in seinen Sturz auch diejenigen mitreißen, die es bei Zeiten verließen, damit auch das nächste Ministerium von ihnen gemacht werde. Aus diesem Grunde hält „Reform“ es nicht für heilsam, daß die Krise gewaltsam beschleunigt werde. Die Zukunft möge sich nach den, in den Uebeln der Gegenwart steckenden Gesetzen entwickeln, denn das Ende der Uebel, nicht aber ein neues Stadium derselben müsse man zu erreichen wünschen.

„Magyar Politika“ konstatiert, daß im Grunde genommen die Regierung, die Parteien, das Parlament sich seit drei Jahren in einer fortwährenden Krise befinden, und diese Krise werde so lange dauern, bis das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt sein wird. Nach diesem Ziele muß die Legislative streben. Es sei eine höchst verwegene Behauptung, daß die allgemeine Stimmung des Landes, oder die Situation den „Entscheidungskampf“ wünsche. Würde das Ministerium Wittó-Ghyzzy gestürzt, was würde dies an der Lage ändern? Gibt es einen Mann, der in diesem Parlamente auf eine sichere Majorität rechnen könnte? der im Stande wäre, etwas Anderes zu thun, als von diesem Parlamente das vorliegende Budget und die vorliegenden Steuergesetze, oder eventuell unter veränderlicher Vergebung einiger Monate ein anderes Budget und andere Steuergesetze votiren zu lassen und es dann aufzulösen? Das Heraufbeschwören einer Regierungskrise wäre daher der zweckloseste, nachtheiligste Leichtsin. Man soll das Budget und die vorliegenden Steuergesetzentwürfe votiren, denn man votirt sie ja dem Lande. Das sterbende Parlament soll die Vertrauensfrage nicht antizipiren. Die Die Wahlen nahen heran, damals möge die Nation sich aussprechen.

Im „Beszi Napló“ steht jener hervorragende Abgeordnete, welcher jüngst die Anwendung außerordentlicher Mittel empfohlen hat, heute auseinander, was er damals gemeint habe.

Es ist absolut unmöglich, daß der Steueranschnitt seine Arbeit so schnell erledige, um schon für das Jahr 1875 die Steuererhöhungen fruchtbar zu machen; aber auch die Finanzkommission ist nicht im Stande auf Basis des eingereichten Budgetentwurfes große Streichungen durchzuführen und demnach sind wir gezwungen das Gleichgewicht im Staatshaushalte binnen höchstens 8 Jahren herzustellen, da wir sonst vernichtet werden. Außerordentliche Uebergangsmittel müssen angewendet werden, und obwohl allein die Regierung im Stande ist, dieselben am besten zu bezeichnen, will der

Herr Abgeordnete, nachdem er sieht, daß die Regierung sich ganz indifferent betrügt, nur im Allgemeinen darauf hinweisen, wie man schnell helfen könnte. Für 1—2 Jahre sollte man alle Steuergattungen nach einem bestimmten Schlüssel um einige Prozente erhöhen, dieses Mittel würde jedenfalls sehr schmerzen, da es ungerecht ist, aber wir hätten Geld und Zeit, das ganze Steuersystem gründlich umzugestalten und die gründliche Heilung unserer finanziellen Uebel durchzuführen. Andererseits müssen aber großartige Ersparnisse ermöglicht werden. Die Regierung ist am Besten in der Lage, zu beurtheilen, was schlecht und überflüssig ist. Das Kleinrenten- hat die Mittel und Wege bezeichnet, welche die Regelung des Staatshaushaltes binnen 3 Jahren ermöglichen, weiß die Regierung etwas Besseres, so möge sie es beantragen, wenn nicht, so ist sie gezwungen, diesen Anträgen gemäß ihre Vorschläge zu machen. Heute können wir nicht mehr hin und her laviren, heute muß schnell und ohne Zehen gehandelt werden, den Muth darf man keineswegs verlieren, sondern arbeiten und das Mögliche thun, was uns retten kann.

„Gyertyés“ setzt seine Bemerkungen über den Gesetzentwurf bezüglich der Manipulation der Steuer fort und meint, Ghyzzy wolle etwas in Ungarn absolut Unmögliches, indem er fordere, die Steuern mögen in vier- teljährigen Raten gleichmäßig einfließen, bei uns könne man dies nicht verlangen.

**Budapest, 26. November.** Die Steuerkommission hat in ihrer heutigen Sitzung, die um 10 Uhr begann, das Jagdsteuergesetz erledigt und ist dann zur Verathung des Gesetzentwurfes übergegangen, der sich auf die Fleisch- und Wein- verzehrungssteuer bezieht.

### Tagesneuigkeiten.

[Se. Majestät der König] wird morgen Früh 7 Uhr, von Wien in Gödöllő eintreffen.

[Vollständige.] Von Seite des Pester wohlthätigen Frauenvereines, der die Aufsicht über die Theresienstädter Volksschule (Ede der Königsgasse und Waldzeile) übernommen hat, werden alle hochherzigen Damen der Hauptstadt, welche in das leitende Vollständigen-Comité einzutreten gesonnen sind, freundlichst aufgefordert, sich bis Ende dieses Monats in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr, bei der Präsidentin des Frauenvereines Frau Antonie v. Bohus-Szögyéni (2 Adlergasse Nr. 19) gefälligst melden zu wollen.

[Zu Angelegenheit des Kunstdenkmales zu János] erzählt „P. M.“, daß der k. Rath Florian Kommer seitens der Regierung in der Eigenschaft eines Kommissärs mit der Leitung der Restaurierung dieses aus der Zeit der Arpaden stammenden köstlichen Bauwerkes betraut wurde. Kommer beabsichtigt, im nächsten Monat sich nach Hofenan zu begeben, um sich wegen der Aengden mit dem Bischof in's Einvernehmen zu setzen; er will sich auf eine streng pflichtgemäße Restaurierung beschranken. Der Gömörer Vizegouverneur Bartholomäus v. Szontagh hat Kommer die möglichste Unterstützung zugesagt, und auch die Geny des Komitates bringt der Sache lebhaftes Interesse entgegen.

[Quittirt] hat der in außerdienstlichem Verhältnis befindliche Hauptleutnant, Karl Redl, ist jedoch, da er noch honorepflichtig, als Feldwebel in den Status des 50. Bataillons eingereiht worden.

[Der Katharinen-Massenball,] welcher gestern Abends zum Besten der Volkstücher den „Vorlarnoval“ eröffnete, ist zwar nicht so gut ausgefallen, wie wir es im Interesse des wohlthätigen Zweckes gewünscht hätten, allein in Anbetracht der „schlechten Zeiten“, konnte man dennoch nicht über allzugerhörige Beteiligung des hauptstädtischen Publikums klagen. Freilich war die Stimmung keineswegs allzu toll, und als ein unangenehmes Wahrzeichen für den Beobachter figurirte das stets leere Buffet, und die Selbstbeschränkung, welche sich die in den Speisefäßen Weibchen anfertigt zu haben schienen. Wir bemerkten an den meisten Tischen bloß mäßige Becher, während die Soupiranden in entschiedener Minorität blieben. Die weiblichen Massen, männliche sah man fast gar nicht, ließen sich indessen durch diese Symptome der schweren Zeit nicht vom Zutritt abhalten, und waren umfomehr umschwärmt, da sie nur in geringer Anzahl anwesend waren. — An Notabilitäten fehlte es nicht, doch waren unsere Minister nicht darunter.

[Hymen.] Dr. Dubay praktischer Arzt in Budapest, wird heute mit dem lebenswichtigen Fräulein Louise Szántay in Dobshajm getraut. Die Aewernehmten reisen unmittelbar nach ihrer Hochzeit nach Szidatien.

(Das Budget des Hochspitals und des Johannesspitals) für das nächste Jahr, wurde von der städtischen Buchhaltung zusammengestellt und gelangte in der vorgestrigen Sitzung der Sanitätskommission zur Verhandlung. Die von dem ärztlichen Personale der Spitäler gewünschte Gehaltserhöhung um 25 und 50 Prozent, wurde in dem Budget nicht berücksichtigt, weil hiedurch die Ausgaben für die Ärzte jährlich um fl. 9235 50 kr., für den Pfarrer zu St. Rochus um fl. 653 50 kr., und für das Verwaltungspersonal und die Dienerschaft um fl. 43,514 70 kr. gesteigert würden. Das nächstjährige Bedürfnis für das Hochspital ist auf fl. 306,254 und für das Spital zu St. Johann in Ofen auf fl. 78,493 veranschlagt. Das Bedürfnis der Spitäler ist in steter Zunahme begriffen und ist auch das nächstjährige Präliminare höher, als das dieses Jahres, wo für das Hochspital nur fl. 278,802 und für das Spital in Ofen fl. 53,675 veranschlagt waren. Zu der Erhöhung des Erfordernisses für das Hochspital tragen auch jene fl. 12000 bei, welche an Miethzins für das Arbeitshaus, das zu Spitalzwecken in Anspruch genommen wird, an den Arbeitsfond

zu zahlen sind. In Folge des erhöhten Präliminars werden auch die Krankenpflegekosten im nächsten Jahre per Kopf und Tag von 65 kr. auf 80 1/2 kr. erhöht werden müssen; im Ciner Spital sind hener die Verpflegskosten nur auf 58 kr. per Kopf und Tag fixirt. Die Sanitätskommission hat gestern die Vorlage der Buchhaltung angenommen, jedoch im Allgemeinen ausgesprochen, daß der Gehalt der Spitalärzte um 25 Prozent erhöht, und der des Verwaltungspersonale mit dem Gehalte der hauptstädtischen Beamten gleichgestellt werde.

[Ein Portemonnaie-Kalender] ist in netter Ausstattung im Verlag der Brüder Legrády in ungarischer und deutscher Ausgabe erschienen.

[Ein „Inradirungs-Behelf“ für die kön. ung. Postämter] ist im Post-Kours-Bureau des kön. ung. Handelsministeriums ausgearbeitet worden, und mit einer Post-Eisenbahn- und Dampfschiffahrtskarte von Ungarn und den Nebenländern versehen, erschienen. Die oben erwähnte Karte ist, auf Velinpapier gedruckt um den Preis von 50 kr. bei sämtlichen Postdirektionen und im Post-Kours-Bureau des Handelsministeriums auch separat zu haben.

[Ein Erdbeben.] Aus Kötze 16. d. schreibt man dem „Sonogy“: Gestern Vormittags 11 Uhr waren wir Zeugen eines außerordentlichen Erdbebens. Ich las in meinem Zimmer vor dem Tisch sitzend, als plötzlich ein donnerähnliches Getöse entstand; es schien, als ob ein Schornstein herabgestürzt wäre und das ganze Haus erschüttert hätte, ein eigentümliches Gefühl zuckte durch meinen Körper, als ob Jemand mich nach rückwärts gerissen hätte; mein Hund sprang erschrocken auf, und blidte furchsam umher. Das ganze dauerte nur so lange, als man drei zählt. Nachmittags 3 Uhr wiederholte sich die Erschütterung, aber kaum wahrnehmbar. In mehreren Häusern kirrten die an der Wand hängenden Geschirre, beim Postmeister fiel der Spiegel von der Wand, und die Leute, die sich im Freien befanden, fühlten das Erdbeben und hörten ein Geräusch, wie wenn ein Eisenbahnzug dahinbraufte.

[Einbruch diebstahl in einer Eisenbahn-Station.] Aus Zálány schreibt man dem „Sonogy“: Am 15. d. Morgens brachen Diebe in die Lokomotiv-Depot des 256. Personalfasses ein, und erbrachen zuerst die hölzerne Kassa, und dann, da sie diese leer fanden, weil das Geld im Betrag von 250 fl. in einer Wertheimtasche aufbewahrt war, erbrachen sie die Schublade eines Schreibtisches. Von hier entwendeten sie außer einer neuen Brief- und Cigarettenasche, und mehrere Damenportraits 400 Stück Fahrkarten der „Donau-Drau-Eisenbahn“, und circa 60 fl. baar. Die Direktion erlitt dadurch keinen Schaden, da die erwähnten Gegenstände, außer den Fahrkarten, Privat-eigentum waren. Durch das Csárgoer Stuhrichteram sind zwei der That verdächtige Individuen verhaftet worden.

[Auf dem Grab des berühmten ungar. Reformators Peter Melins Zubáfi,] welches sich im Debrecziner Dobozy-Friedhof befindet, soll ein Denkmahl errichtet werden, und ist bereits eine Kommission mit der Anfertigung des Planes betraut worden.

[Gemüthliche Zustände.] Aus Arad 24. berichtet die „A. Bg.“: Vorige Woche Freitag den 20. d. M. starb in der Trompetergasse, wie wir vernehmen, ein armer Fischer gr. or. Confession, dessen Gattin den Todesfall sofort der Polizei und der Geistlichkeit anmeldete. Trotz dem liegt die Leiche auch heute, also nach fünf Tagen noch in einer verperrten Kammer, ohne daß sich Jemand behördlicherseits um die Beerdigung kümmern würde. — Die Witwe ist zu arm, um die Beerdigungskosten bestreiten zu können, die Geistlichkeit und Polizei aber läßt die Leiche liegen, weil hier nichts herauskommt.

[Auf die Abhaltung von Wochenmärkten] haben die Stadt Mediasch und die Gemeinde Bogács resignirt.

[Ein Geschäft durch ein Diner verordnet.] Die Gothenburgische Handels- und Schiffahrtszeitung erzählt in einem Artikel über Ungarn folgende Anekdote: Als vor mehreren Jahren eine große Anzahl ungarischer Magnaten einige reiche Holländer nach Pest einluden, um mit ihnen, zur Hebung der ungarischen Landwirtschaft ein größeres Anlehensgeschäft abzuschließen, lud man diese bürgerlichen Gäste zu einem großartigen Mittagsmahl zu haben schienen. Wir bemerkten an den meisten Tischen bloß mäßige Becher, während die Soupiranden in entschiedener Minorität blieben. Die weiblichen Massen, männliche sah man fast gar nicht, ließen sich indessen durch diese Symptome der schweren Zeit nicht vom Zutritt abhalten, und waren umfomehr umschwärmt, da sie nur in geringer Anzahl anwesend waren. — An Notabilitäten fehlte es nicht, doch waren unsere Minister nicht darunter.

### Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

**Wien, 26. November.** 10 Uhr 15 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 233.25, Anglo-Austrian 145.50, Ungarische Kreditbank —. Wenig fest.

**Wien, 26. November.** 10 Uhr 45 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 233.50, Ungarische Bodentredit 75.—, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 145.75, Ungarische Kreditbank 229.50, Franco-Hungarian —, Lombarden 132.—, Staatsbahn 303.25, Union-Bank 116.25, Allgemeine Bank 34.—, Anglo-Bank 48.—, Lustlos

**Paris, 25. November.** (Schluß.) 3prozentige Rente 61.72, 5prozentige Rente 98.10, Italienische Rente 67.75, Staatsbahn 683, Credit mobilier 363, Lombarden —, Unentschieden.

**Frankfurt, 25. November.** (Abendsozieta.) Deserr. Kredit-Aktien 241 1/2, Deserr. Staatsbahn-Aktien 320 1/2, Lombarden 141.—, Galizier 252 1/4, Schluß ermattend.

**London, 25. November.** Consols 93 1/16.

**Hamburg, 25. November.** (Rohdenmarkt.) Weizen fest, per November 187, per April-Mai 191 1/2, Roggen fest, per November 163, per April-Mai 153.—, Del fest, loco 55, per Mai 58 1/2, Spiritus geschäftlos, per November 46, per Dezember-Januar 46, per April-Mai 46 1/2.

Wien, 25. November. (Produktenmarkt.) Weizen befehlt toto 6 Thlr. 16 1/2 Sgr., per Termin 18 Mart 95 Pfennige, Roggen still, toto 5 1/2 Thlr. 15 Sgr., per Termin 15 Mart 15 Pfennige, Del fest, toto 9 1/2 Thlr., per Mai 31 Mart 40 Pfennige, Kaffee...

London, 25. November. (Produktenmarkt.) Getreidegeschäft schleppend, Umsatz zu den letzten Montagspreisen. Weizen englischer Weizen 45-48, rother 43-46, Polonisch 33 bis 43, Lotost 29 Schill. Zufuhren: Weizen 20,850, Gerste 3840, Hafer 41,570 Otrts.

Amsterdam, 25. November. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai 1875 1875 185.50, Del fest 31 1/2, per März 1875 31 1/2, per Mai 1875 31 1/2.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Der gestern ausgegebene Wochenanweis der österr. Nationalbank ergibt als bedeutendste Veränderung eine Abnahme des Banknotenumsatzes um 5.129.640 fl., und da außerdem auch an Staatsnoten 742.299 fl. in die Bankkasten gestiegen sind, so beträgt die Abnahme des Notenumsatzes im Ganzen 5.871.939 fl. Dieser Abnahme stehen gegenüber die Vergrößerung des Wechselumsatzes um 3.698.589 fl. des Lombard um 166.100 fl., der eingelösten Grundrenten-Coupons um 1.037.196 fl., der Hypothekars um 621.785 fl., des Metallschages um 43.998 fl. Dagegen vermehrten sich die in Metall zahlbaren Wechsel um fl. 535,857 88 kr., die eingelösten Pfandbriefe um fl. 36.333. Die Giroeinzahlungen haben um 129.521 fl., die einzufließenden Bankanweisungen um 374.654 fl. abgenommen. Die Banknotenereserve beträgt wieder 38 Millionen und mit Einschluß der Staatsnoten und Devisen verfügt die Bank über eine Reserve von 44 Millionen. Der Ausweis lautet: Banknotenumsatz fl. 305,511,320, Giroeinzahlungen fl. 904,370 51 kr., einzufließende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1,487,771 59 2/3 kr. Bedienung: Metallschag fl. 143,565,839 10 kr., in Metall zahlbare Wechsel fl. 4,490,071 85 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören fl. 1,611,786, Estkompte 140,788,384 96 kr., Darlehen 35,504,000, eingelöste Coupons von Grundrenten-Coupons-Liquidationen fl. 196,438 56 2/3 kr., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe fl. 3,441,466 66 kr. Zusammen 329,597,987 13 2/3 kr. Am Schluß des Monats bar zu begleichende Forderungen der Bank aus der kommissionsweisen Bejorgung des Hypothekar-Anweisungsgeschäftes fl. 333,002 41 kr.

Wien, 25. November. Die Börse hat sich wieder erholt, sie nimmt wieder Notiz von der Zinsfußherabsetzung der preussischen Bank, noch von der Eisenbahnpolitik der Regierung und glaubt, daß der Reichsrath die Regierung zu einem energischem Vorgehen zwingen wird. In diesem Punkte, darf man jedoch nicht allzu sanguinisch sein, weil die Regierung so vorsichtig war einige hervorragende Mitglieder des Abgeordnetenhauses vorerst mit dem Inhalte der Antwort des Handelsministers auf die Eisenbahntermininterpellationen bekannt zu machen und sich der Zustimmung der Haltungen derselben zu versichern. Die Börse wird daher auch gut thun, von dieser Seite nicht viel zu erwarten, und kann die Situation sich auch nur dann bessern, wenn das Geschäft im Allgemeinen sich hebt und das Vertrauen wieder erwacht. Die Börse braucht keine künstlichen Belebungsmittel sondern wird ganz zufrieden sein, wenn eine naturgemäße Entwicklung des Verkehrs sich vollzieht. Offenbar scheint übrigens die Kreditanstalt an einem neuen großen Geschäft zu arbeiten, denn die Kreditaktien erweisen sich sehr fest, wozu auch die anderen leitenden Bankpapiere, die nicht auf den hiesigen Verkehr hingewiesen sind ihren Kurs nur sehr schwer herabsetzen.

Wien, 26. November. Flanere answärtige Notirungen beeinflussten das heutige Börsengeschäft im ungünstigen Sinne. Dabei blieb der Verkehr beschränkt und verfolgten die Kurse die abfliegende Richtung. Es ermäßigten sich Kreditaktien von 233 bis 232.50, Anglobankaktien von 145.75 bis 144.75, Unionbank von 116.75 bis 115.05. Wiener Bankverein wurden zwischen 101 und 102.50 bezahlt, Franco-Bank 59 und 59.25. Austro-ottomanische Bank 113 und 112, Austro-Egyptische Bank 154.25 und 156, Ungarische Kreditbank 229.75, und 228.50. Ungarische Boden-

treibankaktien 72.25. Von den Bauwerken waren Wiener Baugesellschaft zu 45.75 und 46, Wiener Bauverein zu 37.90 und 37.30, Eisenbahn-Baugesellschaft 77.50 und 76.50, Parzellirungs- und Baugesellschaft 17.75. Patinen waren geschäftlos. In stark Anwach-Bankaktien kamen Transaktionen zu 342.30 und 241 vor. Rückföhe notiren 53.50. Am 11 Uhr schlossen: Kreditbank 232.50, Anglobank 144.75, Unionbank 115.50, Austro-Egyptische Bank 154.25, Wiener Bauverein 37.30. Die Mittagsbörse brachte beim Beginne keine bemerkenswerthe Veränderung; die Spekulation beobachtet eine zuwartende Haltung, daher das Geschäft unbedeutend war. Es notiren: Kreditaktien 233.55, Anglo-Bank 144.50, Unionbank 115.75, Franco-Bank 58.75, Ungarische Kreditbank 259, Egyptische Bank 154.75, Allgemeine Baubank 34, Wiener Bauverein 37.20, Eisenbahn-Bau-Gesellschaft 76.75. Das Geschäft gewann später eine merklich bessere Haltung, blieb jedoch äusserst beschränkt; Spekulationspapiere erhöhten die Kurse nicht unwesentlich; internationale Werthe sind wenig im Verkehr bei flugirenden Kursen. Karl-Ludwigbahn drückten sich in Folge des erheblichen Minus von 45,000 fl. in der Wochenrechnung. Renten schwach begehrt. Devisen und Valuten theilweise höher gehalten. Es notiren: Kreditaktien 233, Anglo-Bank 145.25, Unionbank 116, Handelsbank 72.75, Bankverein 100.50, Vereinsbank 21.50, Ungarische Kreditbank 229.25, Egyptische Bank 156, Ottoman-Bank 112.75, Bauverein 38, Parzellirungs-Baugesellschaft 17.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 77.50, Staatsbahn 303, Lombarden 132.75, Karl-Ludwigbahn 241.25, Elisabethbahn 193.25, Theißbahn 192.25, Mai-Rente 69.90, Silber-Rente 74.75, Zwanzig-Francsstücke 8.91, Thaler 1.63 1/2, London 110.60, Frankfurt 92.25.

Budapest, 26. Nov. Effektengeschäft. Die Börse war in unruhiger und lustloser Haltung. Der Verkehr blieb sehr beschränkt, Kurse wenig verändert. Vormittags beschränkte sich das Geschäft ausschließlich auf österr. Kredit zu 234.40-233.90. In der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungar. Prämienlose zu 82 1/2, Weizen Obligationen 72 1/2, Hunnia Rückversicherung 7, Bester Straßbahn 256, Ung. Kredit 230, Oesterr. Kredit zu 233.90-234.20, Bodentredit zu 75, Spar- und Kredit zu 55 1/2, Landes-Zentral-Sparkassa 83 1/2. Valuten matter, preuß. Kassenanweisungen 1.63. Getreide. Für Weizen blieb die Stimmung wegen anhaltend geringen Ausgebotes fest, Preise mitunter einige Strenger höher. Verkauf wurden: Theiß 1500 Ztr. 87 1/2, zu fl. 5.25, 1200 Zentner 85 1/2, zu fl. 5.25, 1000 Ztr. 86 1/2, zu fl. 5.17 1/2, Banater 1200 Ztr. 87 1/2, zu fl. 5.25, 800 Ztr. 86 1/2, zu fl. 5.20, 1000 Ztr. 86 1/2, zu fl. 5.10, 1000 Ztr. 86 1/2, zu fl. 4.95, 800 Ztr. 85 1/2, zu fl. 4.82 1/2, 3000 Ztr. 85 1/2, zu fl. 4.85, 800 Ztr. 84 1/2, zu fl. 4.75, 600 Ztr. 84 1/2, zu fl. 4.70, 200 Ztr. 84 1/2, zu fl. 4.62 1/2. Alles per 3 Monate. Von Ulanceweizen pr. Frühjahr wurden 10,000 Ztr. zu fl. 4.90-91 kr. geschlossen. Roggen: 1000 Mt. 79 1/2, zu fl. 3 7/8, 800 Mt. 79 1/2, zu fl. 3 7/8. Gerste still. Man verkaufte: 600 Mt. 72 1/2, zu fl. 2 9/16, 1200 Mt. 72 1/2, zu fl. 2 8/8. Hafer fest. Begeben wurden: 2000 Ztr. per 50 Pfund zu fl. 2 1/2, 1000 Ztr. per 50 Pfund zu fl. 2.16. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 10,000 Meßn Bäckstaer oder Kanthaber ab Raab zu fl. 2.31-2.31 1/2, geschlossen. Von Waas wurden 600 Ztr. neue Waare zu fl. 3.85 abgelehrt. Termine steigend. Von Banater wurden 20,000 Ztr. pr. Mai-Juni zu fl. 3.62, 3.64 und 3.65 kr., von ungarischem 10,000 Ztr. pr. April-Mai fl. 3.40-3.41 und 10,000 Ztr. pr. Mai-Juni zu fl. 3.47-3.48 geschlossen.

Druckerei-Berichtigung. In die in unserem heutigen Morgenblatt enthaltene Notiz über die Advokatskanzlei in Pest, „Hunni“ hat sich ein sinnfälliger Druckfehler eingeschlichen; es soll nämlich heißen: Das Haus ist in der Bilanz mit 377,000 fl. bewertet, dürfte aber heute kaum um 100,000 fl. billiger (dieses Wort fehlte im Morgenblatt) veräußert sein.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10-1, 3-5 und von 7-8 Uhr Honorar Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Son Vestige der in Paris und Brüssel selbst gewählten Neuheiten in Kransen, Krügen, u. Manchetten, Sichs, Theater und Soiree-Tragen, Pellicinen, Guitars, Säckchen und anderen Konfektionen, sowie echten Spitzen und Spitzengegenständen, empfiehlt eine reiche und schöne Auswahl

A. Boros, 9413 früher F. Türsch, Budapest, Waitznergasse 19.



Erste k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Die Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass sie mit Rücksicht auf den günstiger gewordenen Wasserstand in der angenehmen Lage ist für Güter-Sendungen von Budapest nach Wien eine acht tägige Lieferzeit zu garantiren, u. z. bis zum Eintritt des Eisganges. Budapest, am 25. November 1874. Die Verkehrs-Direction für Ungarn. 9453 Nachdruck wird nicht honorirt.

Für die Ziehungen pr. 1. Dezember d. J. verkauft 1864-er PROMESSEN, Haupttreffer fl. 200,000 ö. W. zu fl. 3.50 und Stempel Windischgrätz-Promessen, Haupttreffer fl. 20,000, C. M. zu fl. 2 1/2 und Stempel 9447. Parfümerie M. Luoff, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: Wiener Börsenkurse vom 25. November, A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentl. Anleihen., D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., and various other financial data including interest rates and exchange values.